

General-Anzeiger

123

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Dist. - Bergische Nachrichten)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Neuerweg 37
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4937

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe (25 mm breit) 15 Pf. Familienanzeigen u. Stellenangebote 10 Pf. - Reklamen für 1 mm (25 mm breit) 1.00 Pf. - Anzeigenrechnungen sind jederzeit ohne Abzug innerhalb 2 Wochen vom Auslieferungstage der Rechnung an (Vollstreckungsschein Nr. 3362) bei der Geschäftsstelle (Elberfeld) - Erfüllungsort Elberfeld.

Barmen
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 10423, 13099 und 974

Druck und Verlagsanstalt: W. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007

Nr. 196 - 41. Jahrgang.

Dienstag den 23. August 1927

Einzelpreis 15 Pf.

Sacco und Vanzetti hingerichtet!

WTB. Boston, 23. Aug. (Drahtb.)
Sacco und Vanzetti sind kurz nach
Mitternacht hingerichtet worden. Auch
Mabeiro wurde hingerichtet.

GA. London, 23. Aug. Abends 9.55 Uhr ame-
rikanischer Zeit erklärte Gouverneur Gul-
ler, daß er einen neuen Aufschub für die
Hinrichtung Saccos und Vanzettis nicht ge-
nehmigen werde. Damit war das Schicksal der
Verurteilten entschieden.

GA. New York, 23. Aug. Die Gefängnisbehör-
den von Charleston hatten die Reihenfolge
der auf heute morgen angelegten Hinrichtungen
bestimmt. Der portugiesische Bandit Mabeiro,
der nach seiner Verurteilung wegen an-
derer Straftaten sich selber des Sacco und Van-
zettis zur Last gelegten Mordes bezichtigte, bestieg
drei Minuten nach Mitternacht, d. h. kurz nach
5 Uhr mitteleuropäischer Zeit, den elektrischen
Stuhl. Nach sechs Minuten wurde er für tot
erklärt. Es folgten nach Mitternacht ameri-
kanischer Zeit wurde Sacco in die Hinrich-
tungsjesse geführt. 19 Minuten nach Mitternacht
wurde er von den Gefängnisärzten für tot er-
klärt. Vanzetti betrat die Hinrichtungsjesse
20 Minuten nach Mitternacht. Sechs Minuten
später war die Hinrichtung vollzogen und die
Kodestellung abgegeben.

GA. Boston, 23. Aug. Sacco und Van-
zettis betreten bis zur letzten Minute
energisch ihre Unschuld. Sacco war bleich
oder handlos und rief in italienischer Sprache:
„Vergeltet die Mordtat!“ Unmittelbar vor der
Hinrichtung rief er: „Ich bin ein Lebenstier!“
Er ruhete sich und am meisten gefaßt von
allen dreien betrat Vanzetti die Toten-
kammer. Er gab den beiden Wächtern die Hand,
schritt auf den elektrischen Stuhl zu und erklärte
zum Schluss: „Ich verbeide allen, die meine Hin-
richtung herbeigeführt haben.“

Die letzten Lebensstunden.

GA. Boston, 23. Aug. (Drahtb.) Gestern
abend 8.40 Uhr teilte der Gefängnisgouverneur
Sacco, Vanzetti und Mabeiro mit, daß sie in der
Nacht sterben müßten. Vanzetti antwortete: „Wir
müssen uns dem Unvermeidlichen fügen.“ Sacco
schrieb einen Brief an seinen Vater in Italien.
Mabeiro schloß. Als er gewickelt wurde, schien er
gleichgültig. Das Gefängnis wurde von 500 Po-
lizeien und den mit Maschinengewehren bewaf-
fneten staatlichen Scherifen bewacht. Die Zugangs-
straßen wurden bis zur Hinrichtung abgesperrt.
Die Gattin Saccos und die Schwester Vanzettis
haben vor der Hinrichtung noch eine Stunde bei
den Verurteilten verbracht. Der Hinrichtung
wohnten der Gefängnisdirektor, fünf
Wärter, vier Ärzte, ein Scherif, fünf
als einziger Pressevertreter der Korrespondent
der Associated Press bei, während Hunderte von
Journalisten vor dem Gefängnis warteten.

Die Archive

enthalten nichts Entlastendes.

GA. New York, 22. Aug. Die Verteidigung hatte
gefordert, daß das Justizministerium die
Archive durchsuche, da sich darin Dokumente
befänden, aus denen hervorgehe, daß Sacco und
Vanzetti nur verfolgt würden, weil sie Anar-
chisten seien. Das Justizministerium teilt mit, es
sei dieser Aufforderung nachgekommen, habe aber
in den Archiven nichts finden können,
was die Verurteilten entlastete.

Die Absperrungsmassnahmen.

WTB. Boston, 23. Aug. Mehr als 200 berittene
Polizeibeamte wurden an beherstenden Stellen
der Straßen, die von den Toren des Gefäng-
nisses wegführten, aufgestellt. Die Polizei der Bo-
stoner und Rainer-Garnison leisteten Patrouil-
lendienste in der Nähe des Gefängnisses.
Scheinwerfer wurden an der Seite des Ge-
fängnisses aufgestellt, die nach der Nacht zu ge-
hen. Auf dem kleinen Platz, der parallel zur
Gefängnismauer liegt, wurden alle Schiffe ent-
fernt. Nur ein mit Scheinwerfer ausgerüstetes
Polizeiboot patrouillierte. Die
Straßen in dem Teil der Stadt, in dem das
Gefängnis liegt, waren vollkommen menschen-
leer, aber an jeder Straßenecke standen Poli-
zien. In dem Bezirk Charlestown, der an
das Gefängnis grenzt und außerhalb der
Absperrung liegt, drängten sich un-
zählige Zuschauer, als sich die Hin-
richtungsjesse näherte. In den mehrstöckigen Ge-
bäuden, die an das Gefängnis grenzen, blickten
zahlreiche Einwohner mit ihren Kindern aus den
Fenstern heraus.

WTB. New York, 23. Aug. (Drahtb.) Anläß-
lich der Hinrichtung Saccos und Vanzettis wur-
den in New York u. a. sechs Kompanien

Infanterie, zwei Maschinengewehr-
kompanien und mehrere Lastautos Munition
in Bereitschaft gehalten. Die Maßnahme
erwies sich aber als völlig überflüssig, da eine ein-
zigste Massenansammlung, zu der sich übrigens
12.000 Personen eingefunden hatten, stattd. als
Hohnschreie aus der Menge auf die angeschlagenen
Plakate der sozialistischen Zeitung von der Hin-
richtung antworteten, zerstreute ein starkes Pol-
zeigebot die Versammlung. Mehrere Hund-
gebungen erfolgten in San Francisco, St.
Louis und anderen Städten.

Zusammenstöße.

GA. Paris, 22. Aug. In New York und
Pittsburg ist es nach einem Telegramm der
Pariser Zeitungen zu großen Zusammen-
stößen gekommen. In Pittsburg (Penn-
sylvanien) kam es zum Zusammenstoß, als die
Polizei eine Demonstration zugunsten Saccos und
Vanzettis auslösen wollte. Ein Polizist
wurde getötet, zahlreiche Versammlungs-
teilnehmer verletz.

Generalstreik.

WTB. Boston, 22. Aug. Heute vormittag um
10 Uhr wurde hier der Generalstreik ver-
funden.

GA. Buenos Aires, 23. Aug. Der von den ar-
gentinischen Gewerkschaften ausgetragene 24stün-
dige Generalstreik als Protest gegen die
Hinrichtung Saccos und Vanzettis ist ziemlich all-
gemein durchgeführt worden.

Schwere Ausschreitungen in Genf. Angriff auf das Gebäude des Völkerbundes.

WTB. Genf, 22. Aug. Heute abend kam es vor
dem amerikanischen Konsulat in Genf zu
Demonstrationen gegen die Hinrichtung von Sacco
und Vanzetti. Bei den Zusammenstößen mit der
Polizei wurden verschiedene Polizeibeamte ver-
letzt. Die Demonstrationen wurden bis in die
Nacht fortgesetzt. Eine nach mehreren Hun-
derten zählende Volksmenge durchzog
die Straßen und bewarf mehrere Kinos und
Hotels mit Steinen, so daß die Fenster Schei-
ben zum Teil zertrümmert wurden. In der Nähe
des Bahnhofes Cornavin wurde von einem Un-
bekannten ein Schuß abgegeben, dem ein An-
gestellter zum Opfer fiel. Hieraus zogen die
Demonstranten nach einem benachbarten Polizei-
posten, um dort die Fenster mit Steinen
einzumwerfen. Die Polizei machte von der Schuß-
waffe Gebrauch, gab jedoch nur blinde Schüsse
ab. Die städtische Feuerwehr kam zur Hilfe-
leistung herbei und wehrte die Demonstranten mit
der großen Motorspritze ab.

WTB. Genf, 23. Aug. Eine Menge von etwa
400 Personen, meist jungen Leuten, begab sich ge-
stern in den späten Abendstunden vor das Völ-
kerbundspalais. Die mächtigen Fenster-
scheiben des großen Versammlungs-
saales, in dem die Sitzungen des Völkerbundes-
rats gewöhnlich stattfinden und in welchem heute
die dritte Internationale Verkehrs- und Transi-

konferenz eröffnet werden sollte, wurden mit
Steinen beworfen und vollständig
zertrümmert. Auch die Fenster der Bibliothek,
die wertvolle Werke aus allen
Ländern enthält, sowie das Eingangspor-
tal des Palais erlitten das gleiche Schicksal.

WTB. Genf, 23. Aug. (Drahtb.) Schweizer-
ische Depeschengeneratoren. Bei den gemeldeten Kund-
gebungen hat die Polizei 17 Personen ver-
haftet, darunter mehrere Italiener. Außer ge-
gen den Polizeiposten, ein amerikanisches
Reisebüro, mehrere Kinos und eine Bar
richtete sich die Wut der Demonstranten besonders
gegen den Völkerbundspalast. Unter der Menge
befanden sich Frauen, die die jugendlichen Demon-
stranten aufwiegelten. Junge Mädchen von 16 bis
18 Jahren schleppten große Steine herbei. Der
Angriff auf das Völkerbundgebäude wird von
der Genfer Bevölkerung auf das schärfste verur-
teilt. Man weiß allgemein darauf hin, daß die
Vereinigten Staaten in dem Bund
gar nicht anachören, und man fragt sich,
welches die eigentlichen Beweggründe der Demon-
stranten gewesen sind.

WTB. Genf, 23. Aug. (Funkpr.) Anläßlich
der Unruhen vom Montagabend wurde das
Schutzgeschäft Ball-Ober, welches dicht
neben dem von den Demonstranten angegriffenen
amerikanischen Reisebüro Bient, Fort & Co. an
der Rue de Mont Blanc liegt, ausgeplün-
dert.

GA. Genf, 23. Aug. Der heute vormittag ein-
setzende starke Regen hat allen weiteren
Demonstrationsversuchen auf die Nach-
richt von der Hinrichtung Saccos und Vanzettis
bis in ein Ende gemacht. Trotzdem ist das die-
sige amerikanische Konsulat von einem
harten Polizeiaufgebot bewacht, das
nur Personen, die sich legitimieren können, passie-
ren läßt. Auch das Hotel des Bergues, wo gestern
abend gleichfalls Fenster eingeschlagen wurden,
hat einen harten Polizeischutz erhalten.
Die Zahl der bei den gestrigen Unruhen Ver-
letzten soll weit über 30 betragen. Etwa
20 Personen wurden von der Polizei festgenom-
men, einige allerdings wieder auf freien Fuß ge-
setzt. Es handelt sich meist um junge Leute von 20
bis 25 Jahren, fast ausschließlich schweizerische und
italienische Angehörige.

Der Schweizer Bundesrat bedauert.

WTB. Bern, 23. Aug. (Funkpr.) Der
Bundesrat hat die Veröffentlichung folgender
Rundgebote beschlossen:

„Der Bundesrat hat mit Entrüstung von
den bedauerlichen Vorkommnissen
Kenntnis genommen, die sich gestern in Genf
abgespielt haben. Er hat sich sofort mit der Re-
gierung des Kantons Genf in Verbindung ge-
setzt, um sich mit ihr über die Maßnahmen zur
Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu
verhandeln. Er hat den Minister Dürcher,
Chef der Abteilung für Auswärtiges im poli-
tischen Departement, und Bundesanwalt
Stämpfli nach Genf beordert. Minister Dür-
cher hat besonders den Auftrag, dem General-
sekretär des Bundesrates des Bundesrats
auszusprechen und ihm zu versichern, daß alle
Maßnahmen zum wirksamen Schutz der
Einrichtungen des Völkerbundes
getroffen worden sind.“

Unser Kampf gegen die Jugend

Vom
Professor Dr. phil. G. Junge.

Der stetigste Doppelwund hat vorübergehend
den bedäuglichen Bürger erregt, nicht mehr und
nicht weniger wie jeder andere merkwürdige Fall,
der sich „hinter den Vorhang“ begibt. Nach-
dem wir nun einige Wochen Abstand gewonnen
haben, lohnt es vielleicht, einige nachdenkliche Be-
trachtungen daran zu knüpfen. Wir werden da-
bei auf einen kritischen Umstand aufmerksam
werden, der doch eigentlich und alle, mindestens
alle Eltern, sehr ernstlich angeht.

Die berühmten „ältesten Leute“ hatten bloß-
mal vielleicht recht, wenn sie sagten, daß in ihrer
Jugend so etwas nicht vorkam. Der Grund ist
sehr einfach: man konnte in der guten
alten Zeit früher heiraten. Wenn wir
nur an die Jubilare dieses Jahres denken, so
ist August Hermann Franke (geboren 1787) mit
16 Jahren auf die Universität gekommen, Han-
ton (der in demselben Jahre starb) und Gaus
(geboren 1777) immerhin mit 18 Jahren. Da-
bei hatten diese beiden noch die Hemmnisse
ihrer ärmerlichen Herkunft zu überwinden, und
Hanton war anfangs ein sehr schwacher Schüler.
Viel später, wie viele große Männer der Gegen-
wart, hat überhaupt seinen geistlichen Bildung-
gang durchgemacht.

Heute ist ein Mensch ohne Abitur in seiner
gehobenen Stellung möglich. Das Durchschnitts-
alter der preussischen Universitäten ist etwa 20
Jahre, es wird noch ansteigen, wenn erst das
vierte Grundschuljahr sich anwendet.
Also mit 20 Jahren ist ein junger Mensch,
der einige Zukunft haben will, mit der Schul-
ter fertig, vielleicht Mithras mit Studien und Exa-
men, und dann kommen die Hochschullehrer und
die Wartzeit. Alles in allem mag er fünf, sechs,
wenn er mit 20 Jahren ist, verbringt und betrie-
blich ist. Eine Anzahl abgeleiteter Studien hat
gezeigt, daß das Durchschnittsalter der preussischen
Studienräte bei der Anstellung fast genau
35 Jahre beträgt.

Nun hat aber der Mensch auch nicht nur seine
gelehrte und berufliche, sondern auch jugendliche
seine physiologische Entwicklung, und nach dieser
wäre es für manche heutigen Primaner und
Siber für die meisten Studenten sehr gut, wenn
sie heirateten. Doch das geht eben nicht. Die
Eltern machen die Gesetze und Vorschriften, sie
haben es anders eingerichtet.

„Sie haben alles hinter sich
und sind gelähmt und tugendlos.“

Was die Folge ist, wollen wir mit den Wor-
ten eines unserer ersten Wissenschaftler sagen:
Fritz Lenz schreibt: „Oftmals, die zwei hundert-
jährige Söhne haben, können nach den Regeln der Wahr-
scheinlichkeitsrechnung nur erwarten, daß einer
von der Syphilis frei bleiben wird. Von der
Gonorrhoe, die oft als harmlos angesehen wird,
aber noch häufiger zur Blindheit führt, werden
wahrscheinlich beide Söhne befallen werden.“
Man wird sich leicht einbilden, daß hier
ein temperamentvoller Verfasser der Warnung
zu schwarz gesehen hat. Nun, wer so jung ist, der
nehme das ebenfalls noch eine halbe Duzend
Gonorrhoeen für sich zum Vorbild: „Gonorrhoe ver-
mehrt die Fortpflanzung.“ Hier finden sich
dieselben Zahlen mit einem besonderen Hinweis
darauf, wie gefährlich die Gefahr mit langer Aus-
bildungzeit sind. Lenz und Grotzahn haben ein-
ander wissenschaftlich und pädagogisch ge-
kämpft. Wenn beide auf Grund sorgfältiger Ab-
bildungen und Berechnungen in ihrem Urteil über-
einstimmen, so werden wir doch wohl auf ihre
Warnung hören müssen.

Was sollen wir aber tun? Oder geht es wirk-
lich nicht anders? Zunächst sind gewiß nicht alle
Menschen imstande, die Größe der Gefahr zu er-
kennen. Der Durchschnittsmensch ist von einer er-
stauenden Sorglosigkeit - glücklicherweise. Es
ist ja auch in der Tat nicht nötig, daß jeder, der
einen Wagen mit Röhren vorbeifahren sieht, me-
lanchole Betrachter darüber anstellt, wie
dald Deutschlands Vorrat an den schwarzen
Diamanten erschöpft sein wird. Aber die Ver-
antwortlichen sollten allerdings diese Dinge ken-
nen und danach handeln! Ob aber ein Ingenieur
zur Beratung herangezogen wurde, als die Poli-
ologen und kürzlich die evangelischen Theologen
ihre Studienzeit von drei auf vier Jahre hinauf-
gesetzt haben?

Lenz schlägt vor, man sollte das Hochschul-
studium allgemein verkürzen, und
war einfach auf Kosten der Ferien.
Diese nehmen jetzt fast in der Tat die Hälfte
der ganzen Studienzeit ein.
Wer auch die Sünden der Schule sind groß.
Die Grundschule ist ein heiliges Thema, weil
leider ein politisches Ding daraus gemacht wor-
den ist. Aber man wird dem Ingenieur recht
geben müssen, wenn er sagt, daß manches be-
greife sich durch die Grundschule ein, ja zwei
Jahre länger als nötig aufhalten wird. Um so
viele Jahre später wird es einknicken und brechen.
Vor einigen Jahrzehnten war es noch gar nicht
selten, daß schon achtjährige Knaben mit Gefäß-
die Gorta befielen; heute ist das unmöglich.
Wie äußerlich sind auch oft die Gründe, aus be-
nen etwa ein Gymnasium als Schulort gewählt

Stapelauflauf des neuen Kreuzers „Karlsruhe“



Reichswehrminister Geiler und Admiral Zentgraf schreiten die Front der Ehrenkompanie des Marinebataillons ab.

wird! Wenn sich nun allmählich herausstellt, daß das Kind Techniker werden soll, dann ist sehr oft der Übergang auf einen anderen Schutyp so schwierig, daß der Schüler sich mit den alten Sprachen bis zu Ende quält und kostbare Zeit und Kraft verliert.

Wir möchten noch auf etwas aufmerksam machen. Der reine Zufall gibt doch oft die Entscheidung, wenn ein Bräutigam seinen Beruf wählt. Auf der Schule lernt er kaum einen anderen Beruf kennen als den des Philosophen. Es wird ja bisweilen gerade als Aufgabe der Schule hingestellt, die Jünglinge der wirklichen Welt und ihrem schönen Treiben zu entfremden und sie dafür in eine abstrakte Welt der Ideale zu versenken. So wählt der junge Mann am Ende den Beruf des Juristen, nur weil die Verwandten dazu raten, oder den des Oberlehrers, erstens weil er damit ungefähr Beschäftigung findet, und zweitens, weil auch für diesen Beruf zunächst zu studieren ist; das Studium aber bildet ja die gerade Fortsetzung des Lernens auf der Schule.

Zur Förderung der öffentlichen Ausbildung haben wir jetzt allmählich Unterricht, bis in die Prima. Hätten wir stattdessen auf jeder Schule wahlfreie Arbeiten in der Werkstätte, so würde mancher Sohn aus besserer Familie seine geschickte Hand entdecken und erst einmal Schlosser oder Tischler werden. Wenn er tüchtig ist, wird er es auch so zu etwas bringen. Jedenfalls wäre ein solcher Wechsel in der Berufsarbeit der Geschlechter nicht nur geeignet, der Ueberfüllung der höheren Berufe abzuwehren, er wäre auch für die Gesunderhaltung der Familie ein Segen.

Bis jetzt erfüllt die höhere Schule nur die Aufgabe, den Zugang zu den höheren Berufen zu erleichtern. Daß sie gerade die Nützlichen durchläßt, kann man kaum behaupten. Denn meist, die Hälfte derer, die "hüben", würden besser etwas anderes tun. Man sollte versuchen, auch während des Studiums eine wirksame Auslese durchzuführen, nicht nur wie jetzt in der Form der Prüfungen.

Endlich sind auch innerhalb der höheren Berufe selbst gewisse Änderungen unvermeidlich. Das oben erwähnte hohe Anstellungsalter der Studienräte ist zum Teil dadurch zu erklären, daß Staat und Gemeinde oft billigere Hilfskräfte an solche Stellen setzen, an die eigentlich ein angesehener Beamter gehört. Ein Ausdehnung der Stelle befähigen könnte, wäre der, daß das Anstellungsalter herabgesetzt werden würde, dafür aber der Amtsinhaber eher daran läge. Der Gehaltsausfall dürfte nur den Jüngeren zu treffen, während die Vorgesetzten und namentlich die Familienhäupter durch reichliche Zuschläge schadlos zu halten wären.

Hiermit sind einige der Vorschläge angedeutet, die Gottschalk zugunsten des Nachwuchses in den höheren Berufen beibringt.

Wir sind ein Volk in Not. Die rasche Industriellisierung, die beschränkte Auswanderungsmöglichkeit und zuletzt noch der verlorene Krieg haben unsere Lebensbedingungen verzerrt und uns Unglücke eingebracht. Wenn der einzelne Mensch merkt, daß etwas mit ihm nicht stimmt, dann geht er zum Arzt — manchmal öfter als nötig. Wenn werden wir daran denken, bei den bevölkerungspolitischen Entscheidungen ebenfalls den ärztlichen Rat zu befragen?

Danzig beantragt Rückgabe der Westerplatte.

Eine Eingabe an den Völkerrundrat.

WTB Danzig, 22. Aug. Die Danziger Regierung hat dem Völkerrundrat den Antrag eingebracht, das Munitionsdépôt auf der Westerplatte wieder freizugeben. Wahrscheinlich für den Danziger Antrag ist die Tatsache, daß sich durch den Ausbau des Hafens von Gdingen die Verhältnisse wesentlich geändert haben. Der Senat weist in der Begründung seines Antrages darauf hin, daß das Munitionsdépôt nur deshalb in den Hafen von Danzig verlegt worden sei, weil damals Polen über keinen eigenen Hafen verfügte. Der Senat ersucht den Völkerrundrat, das Munitionsdépôt wieder dem Hafenausgang zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig beantragt der Senat eine endgültige Entscheidung über die Frage des Port d'attache. Seitdem Polen über einen guten Hafen in Gdingen verfügt, hält der Senat auch das provisorische Abkommen, durch das den polnischen Kriegsschiffen Winterquartier im Danziger Hafen gewährt wird, für überflüssig.

Banzettis tragische Liebe.

Luigia Banzetti, die nach Amerika geht, um ihren unglücklichen Bruder vor seiner Hinrichtung noch einmal zu sehen, schrieb vor ihrer Abreise für das Berliner "Morgens-Abendblatt" die folgende Geschichte nieder, die nach ihrer Ansicht als tiefer Ursache des tragischen Schicksals dieses Mannes zu betrachten sei.

Die Liebesgeschichte spielte sich zu der Zeit ab, als wir beide noch ganz junge Menschen waren, und mein unglücklicher Bruder noch nicht abnenkte, daß er eines Tages einmal im Schatten eines Galgens stehen würde. Diese Geschichte war die Ursache, daß mein Bruder ein Quacksalber wurde, daß er die Gesellschaft aus tiefer Seele zu hassen begann, aber daß er trotzdem einen Mord beging, glaube ich nicht.

Mein Bruder liebte ein junges Mädchen in unserer Heimatstadt Piedmont, das ihn wieder liebte. Es war ein dieser heißen, begeisterten Lieben zwischen zwei Menschen, wie sie nur einmal in unserem Leben vorkommt und zu der man so jung sein muß, wie sie beide es waren. Die Familie des jungen Mädchens, eine reiche, stolze Patriziersfamilie, war über diese Liebe empört; daß ein junger, armer Landarbeiter, der noch nicht einmal adelig war, ein Mädchen aus ihren Kreisen zu begehren wagte, war für sie ein unerhörter Vorfall. Ihre Brüder hielten meinen Bruder eines Tages auf der Straße an und bedrohten ihn mit Prügel und Peinigungen, wenn er noch einmal es wagen würde, ihre Schwester auch nur mit einem Wort zu belästigen. Aber mein Bruder war keine anglische Natur, und auch das Mädchen war durch nichts von der Liebe zu ihm abzubringen. Als er eines Abends in den belebten Straßen der kleinen Stadt nach Hause ging — er kam von einem Trübsinn mit seiner

Sie sind sich noch nicht einig.

Der Streit um die Rheinlanddrängung.

Eigener Drahtbericht.

GA London, 23. Aug. Dem diplomatischen Berichterstatter des "Daily Telegraph" zufolge steht augenblicklich noch keine Einigung zwischen Paris und London in der Frage der Verminderung der Rheinlandbesetzung in Aussicht. Es besteht absolut noch keine prinzipielle Einigkeit, sondern im Gegenteil gebe es noch fundamentale Meinungsverschiedenheiten. In englischen diplomatischen Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß nach dem Vortrags des Versailler Vertrages die Rheinlandbesetzung in erster Linie als Garantie für die Reparationen gedacht gewesen sei, und erst in zweiter Linie, und zwar nicht in permanenter Weise, als Garantie für die französische Sicherheit. Die französische Sicherheit sei aber durch Locarno geregelt worden. Briand Locarno aber der Ansicht zu sein, daß diese letztere Garantie nicht ausreiche, und neue Garantien zu schaffen, die im Versailler Vertrag nicht vorgesehen seien. Auch dieser letztere Standpunkt trägt zu diesen Meinungsverschiedenheiten bei.

WTB London, 23. Aug. (Draht). "Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Die Rheinlandbesetzung ist ein sehr böses Ding für den Frieden der Welt, und je länger sie dauert, um so mehr Zwischenfälle werden unnötigerweise die Beziehungen zwischen

Frankreich und Deutschland verbittern. Zu dem vom "Manchester Guardian" veröffentlichten Plan Voicars, die Rückziehung der französischen Truppen von dem Abbruch eines Schloßes abhängig zu machen, bemerkt das Blatt, in Locarno habe Dr. Stresemann als guter Europäer gehandelt und den europäischen Frieden wesentlich nähergebracht, indem er mit dem Ekelmut, der ein wichtiges Element aller diplomatischen Kunst ist, schnell und freiwillig die Bestimmungen des Versailler Vertrages, soweit die Belgien und die Grenzgebiete Deutschlands in Betracht kommen, angenommen habe. Der Abbruch des Schloßes Voicars, so fährt das Blatt fort, erkläre jedoch in diesem Ekelmütigen Akt die Möglichkeit für die Engländer ein ähnliches Verbrechen für die Ostgrenze Deutschlands, mit der Gewißheit, daß Deutschland dieses Verbrechen nicht geben werde. Selbstverständlich habe Voicars sich selbst eingegeben, daß er dabei die Unterstützung Großbritanniens genießen werde. Glücklicherweise sei Chamberlains Feindschaft gegenüber dem Lande eingenommenen Standpunkt allmählich geschwunden und England denke nicht daran, irgendeine Garantie der Ostgrenze einzugehen. Voicars müsse irgend eine andere Entscheidung finden, um das angedrohte Wort seines Landes zu brechen.

Die Verkehrs-konferenz in Genf.

Trotz der Verwüstungen erste Sitzung in der Glasfabrik.

Eigener Drahtbericht.

GA Genf, 23. Aug. Obwohl die Glasfabrik der Völkerrundrat heute nach von der Menge zerstört worden ist, sind die Aufbaumensarbeiten so gefördert worden, daß die dritte Verkehrs- und Transitkonferenz, deren Beginn für heute vormittag 11 Uhr angelegt war, gleichwohl in der Glasfabrik eröffnet werden konnte. Man hat die großen Säulen, die zum Schutz der nun verschlagenen Spiegeldecken angebracht sind, herabgelassen, und die Konferenz tagt bei künstlicher Beleuchtung.

Der Präsident, der kubanische Gesandte Agüero y Banchou, begrüßte die Anwesenden, etwa 150 Delegierte von 40 verschiedenen Regierungen, darunter auch zum erstenmal der Vereinigten Staaten, mit einer Rede, in der er auf die bei aller technischen Natur große Bedeutung der Verkehrs-konferenz verwies. Durch die Regelung der Verkehrsverhältnisse im Sinne der internationalen Verbindungen könne die Verkehrs-konferenz ungeheures beitragen zur Förderung von Landwirtschaft, Industrie und Handel und dadurch zum Wohle der Völker und ihrer gegenseitigen Beziehungen.

Außer den Regierungen ist auch eine Anzahl internationaler Organisationen, wie die Elbe- und die Oberkommission, die Internationale Eisenbahnunion, die Internationale Handelskammer, der Allgemeine Transportarbeiterverband usw., durch sachverständige Delegierte vertreten. Die deutsche Regierung nahm an den Verkehrs-konferenzen von Anfang an teil und war in Barcelona 1921 und in Genf 1923 vertreten. Sie hat auch dieses Mal Geheimrat Seeliger und Ministerialrat Goldbold vom Reichsverkehrsministerium sowie je einen Beamten des Reichsinnenministeriums und des Auswärtigen Amtes zur Konferenz entsandt.

In der Vormittagssitzung wählte die Konferenz auf Vorschlag des Präsidenten noch drei Spezialkommissionen, die sich in die Tagesordnung teilen werden.

Der Minderheitenkongress in Genf eröffnet.

WTB Genf, 22. Aug. Heute nachmittag wurde hier der dritte europäische Nationalitätenkongress eröffnet, an dem 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas beteiligt sind, die zusammen eine Bevölkerung von über 40 Millionen vertreten. In seiner Eröffnungsrede wies der Präsident der Konferenz, Dr. Billa, slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament, auf die wachsende Bedeutung der Bewegung der nationalen Minderheiten hin. Als

Hauptberatungsgegenstände der bisherigen Arbeit erwähnte er die Gefährdung des europäischen Friedens durch die innen- und zwischenstaatliche Zusammenarbeit der Nationalitäten, das Sprachenproblem, die Frage der Nationalitätskunde sowie die Ausweisung von Statuten des Verbandes der nationalen Minderheiten. Billa teilte mit, daß nach der Aufstellung dieser Statuten neue Gruppen nicht mehr aufgenommen werden könnten. Zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede erklärte der Präsident, daß die Lösung des Minderheitenproblems für die Erhaltung und Festlegung des europäischen Friedens ausschlaggebend sei.

Hierauf ergrieffen die übrigen Mitglieder des leitenden Ausschusses das Wort. Der Kongress ernannte sodann vier Ausschüsse, die sich mit der Zusammenarbeit der Minderheiten in der Sprachenfrage, der Organisation des Verbandes und mit der Ausarbeitung der Statuten befassen werden. Generalfesttag des Kongresses, der drei Tage dauern wird, ist Dr. Ammende (Reval).

Die Militärkontrolle in Ungarn beendet.

Noch einige Vorbehalte.

GA Genf, 22. Aug. Briand hat als Vorsitzender der Völkerrundrat heute an den Generalsekretär des Völkerrundrates ein Schreiben über die Beendigung der Militärkontrolle in Ungarn gerichtet, ähnlich demjenigen, das er vor kurzem über das Aufheben der Militärkontrolle in Deutschland dem Völkerrundrat übermittelte. In dem Schreiben Briands heißt es, daß die Völkerrundrat heute die Gelegenheit der Aufmerksamkeit des Rates auf die von der Kontrollkommission ausgesprochenen Vorbehalte lenkt, die sich auf die Durchführung der Rekrutierungsgesetze in Ungarn beziehen.

Die willkürliche Enteignung deutschen Grundbesitzes in Polen.

Beschwerde der Deutschen in Polen beim Völkerrundrat.

TU Genf, 22. Aug. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union berichtet, werden die offiziellen Delegierten des Deutschums in Polen am heutigen Nachmittag dem Völkerrundrat zu Händen des Generalsekretärs des Völkerrundrates eine offizielle Beschwerdebuchstabe einreichen, in der gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung bei der Durchführung der Agrarreform in Polen gegenüber der deutschen Bevölkerung Polens Klage erhoben wird. In der Beschwerdebuchstabe wird auf Grund

umfangreichen statistischen Materials auf die willkürliche Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen hingewiesen und insbesondere auf die ungleiche Behandlung zwischen dem deutschen und polnischen Grundbesitz bei den Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung aufmerksam gemacht. Diese Beschwerdebuchstabe des Deutschums in Polen wird auf der bevorstehenden Sitzung des Völkerrundrates noch nicht zur Sprache gebracht werden, da die für die Eingaben der Minderheiten vorgesehenen Fristen ihre Behandlung im Rat noch nicht ermöglichen. Die Beschwerdebuchstabe wird sodann auf der nächsten Sitzung des Rates in dem besonderen Minderheitenkomitee zur Erörterung gelangen.

Die deutsche Milchwirtschaft soll gefördert werden.

Rundschreiben

des Reichsernährungsministers.

WTB Berlin, 22. Aug. Reichsernährungsminister Schiele hat bei Begründung der Zolltarifnovelle Anfang Juli 1927 im Reichstag angekündigt, daß er mit den Ländern und landwirtschaftlichen Organisationen in Verhandlungen darüber eintreten werde, was zur Förderung der deutschen Milchwirtschaft getan werden könne. In Verfolg dieser Ankündigung hat er sodann ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

Infolge der außerordentlich hohen Einfuhr an Wollereierzeugnissen aus dem Ausland ist vielfach eine ausgesprochene Absatzkrise für deutsche Wollereierzeugnisse, insbesondere Käse, hervorgerufen worden. Da die Milchviehhaltung vorwiegend in den Händen der Landwirtschafts- und -Mittelbetriebe ist, so bedeutet diese Entwicklung eine starke Gefährdung der bäuerlichen Existenz. Gleichzeitig stellen die hohen Einfuhren an Wollereierzeugnissen eine nicht mehr tragbare Belastung der deutschen Handelsbilanz dar. Infolge von handelsvertraglichen Bindungen kommen zurzeit zur Beseitigung dieser Umstände zollpolitische Maßnahmen nicht in Betracht. Um so mehr sollten wir die Mittel ergreifen, die aus eigener Kraft eine Besserung herbeiführen können. Hier sollen in erster Linie die Standardisierungsbestrebungen der hierzu berufenen Stellen nach Kräften gefördert werden. Dazu soll die Qualität der gewonnenen Milch und der Milchereierzeugnisse allgemein gehoben werden. Ein besonderes Augenmerk soll auf eine Rationalisierung der Milchereibetriebe zu richten sein. Soweit die Beseitigung von Standardwaren und die Erreichung der sonstigen Ziele davon abhängig ist, daß die modernen technischen Einrichtungen für die Milchverarbeitung, der Milchtransport und die Milchverarbeitung ergänsen oder neu beschafft werden soll, ist die Reichsregierung entschlossen, sich für eine Realisierung der erforderlichen Mittel im Kreditwege einzusetzen. In Landesregierungen sind daher aufzufordern, den anzuzeigenden, welche Kreditbedürfnisse für die Standardisierung erforderlich sein dürften, und ob eine Verwirklichung des Zinsfußes dieser Kredite geboten erscheint.

Das verbotene Tischgebet.

BB Berlin, 22. Aug. In der vergangenen Woche war der Deputat für das Reichstagswahlkreises, der kommunistische Stadtrat Dr. Schminke, bei der Schwefelkammer des Reichstags in Berlin in Baden während der Mittagspause zu Gast. Die Schwefelkammer warteten vergeblich auf den gedachten Tisch, der die Oberin in ihrem Auftrag nach althergebrachter Tradition das Tischgebet sprechen sollte. Dr. Schminke hatte trotz seines Amtes verboten, das Tischgebet an diesem Tag und für die Zukunft zu sprechen. Eine Vertretung der Schwefelkammer stellte dem Stadtrat vor, daß bei weitem größte Zahl der Schwefelkammer evangelisch sei. Dr. Schminke blieb trotzdem bei seiner Auffassung, daß um einer einzigen Schwester (von 200) willen, weil sie innerlich Anstoß nehmen könnte, das Tischgebet zu unterbleiben habe. Selbstverständlich hat das Verbot große Aufregung verursacht.

Ihrer Hinrichtung über sich ergehen lassen: Das Hauptpaar wird ihnen abstrahiert, damit die elektrische Kappe ganz dicht und fest aufgeschraubt werden kann. Es werden ihnen festlich aufgeschriebene Hosen angezogen, damit die Kantenringe eng um ihre Glieder geschlossen werden können.

Inzwischen haben sich in dem Raume, in dem der elektrische Stuhl der Verurteilten steht, die beamteten Persönlichkeiten und Anwesenden mit den Ärgsten verarmt. Wenige Minuten vor zwölf wird dann der erste der Verurteilten aus dem Totenhaus abgeholt und in Begleitung von Gefängnisbeamten sowie eines Geistlichen in den Raum gebracht, wo sich der elektrische Stuhl befindet. Dort steht man den Verurteilten auf dem elektrischen Stuhl, der in seiner Form etwa einem Lehnstuhl gleicht. Man kühlt ihm eine Kappe über den Kopf und schnallt ihn mit Eisenbändern an den Armen und Beinen fest. Auf ein Zeichen des leitenden Gerichtsbeamten schaltet der Elektriker, der wegen der Verantwortlichkeit seiner Aufgabe zu den Reiten seines Pades gehört, den Strom ein. Dieser Strom ist so stark, daß jemand von ihm einmal gelockt hat, "er könne mehrere Ochsen töten". Diese gewaltige elektrische Kraft wird etwa fünf Minuten lang durch den Körper des Totgeweihten geleitet.

Man hat in Deutschland aus wissenschaftlichen Gründen eine Abneigung gegen diese Art der Vollstreckung eines Todesurteils, indem man sagt, es wäre hierbei die Möglichkeit gegeben, daß nur ein Schwindel erzeugt werden könne. Wenn der Elektriker sein trauriges Amt vollbracht hat, treten die Kerzer in Tätigkeit, die den Hinrichteten noch einmal unterleuchten, ob der Tod auch eingetreten sei. Die Mehrzahl der Hinrichteten wird der Anatomie zugeführt, und nur wenigen wird ein gewöhnliches schlichtes Begräbnis zuteil.

tieften verwundete Mensch suchte bei den Anarchisten Zuflucht.

Das ist nach meiner Ansicht der tiefere Grund, weshalb seine Laufbahn ein so schreckliches Ende nehmen mußte. In seinem letzten Brief, den er mir schrieb, spricht er sich aus: "Meine geliebte Schwester, ich soll keine Tränen darüber vergießen, daß ich als Gefangener aus dem Leben gehe. Ich denke an die Zeiten in unserer kleinen Stadt zurück, in denen ich so lange Nächte mit offenen Augen lag und, in die Finsternis starrend, schon dunkel ahnte, daß etwas Ähnliches kommen wird. Ich weiß, daß es für mich besser ist, zu sterben. Mein Tod kann vielleicht zu einem Bruchteil dazu helfen, daß in der Zukunft das Unmögliche an Ungerechtigkeit, das sich die Menschen einander zufügen, kleiner wird. Lebe wohl, mein geliebtes Schwesterchen..."

Der Tod auf dem elektrischen Stuhl.

Gestern, wenige Minuten nach Mitternacht, sind Sacco und Vanzetti auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Nach dem üblichen Programm wird sich die Hinrichtung wie folgt abgepielt haben: Schon vor wenigen Tagen sind die beiden zum Tode Verurteilten in das sogenannte Totenhaus gebracht worden, in das die der Hinrichtung Harrenden vor Vollstreckung des Urteils in den amerikanischen Staaten, in denen die Todesstrafe noch nicht abgeschafft ist, übergeführt werden. Die Stelle des Totenhauses nimmt bei uns in Deutschland die sogenannte Morderzelle ein. Bis kurz vor Mitternacht blieben Sacco und Vanzetti im Totenhaus. Dort mußten sie zum Tode Verurteilten auf die letzten fürchterlichen Vorbereitungen zu

Dawes

GA Neu
präsident
Präsident
dieren.

Sun n

London,
Fortis u
hat am 2
Feuerge
gang bei
des Jang
breiteten
nallischen
folgt. A
Kuomintan
uer nach 9
der gegenw
ein Zeitpunkt
den sei.

Nan
TU. Be
lingam
die sich in
Stellungen
wird daher
herrsch. D
bedroht. I
ein Teil d
berlegt wer

L

Der Zo
französi
ziehen wi
Blumen u
Dieses
Hülle auf
spricht in
und verlock
Berweilen
Güllhorn
und ja ohne
sein im ar
Straßenfund
Ber vom
der Großm
Ja, das wa
sonders bei
hier eine
taube, ein
sonders sa
wurde eing
war schon
Da standen
die Beine
die Zucker
schichten un
der auf Reie
Ueberhaup
Ihre Anzie
Haler wisse
rabe der W
eine besonde
selbst ohne
warlt als
Winkel b
Darmen,
seinen intim
malischen
schliche, bes
Und an Ger
den westlich
bief voraus.
Bürstelbude
hohe" verze
und der Ma
hält. Im Z
roni" (rofig
Strohpaier
Hände wärm
den die "An
hankefistich
Attraktionen.
Und wenn d
fionierte Her
im nahen H
Heurigen...

Ammer, n
austramen, n
einer Stadt
der Stadt le
sch noch die
weht noch ein
liebe großer
Ber hin. A
Internem Zian
den Martyr
des Segens
Markt ist ge
unerschöpflich
Seht, um
lebhaft zu. M
net wandern
Stände. Rebe
türmen sich d
und blauerote
Schmitten, die
zwischen, die
zeigen einen
aufzuweisen
bellen, die se
Temaen, gol
Mianen des
braun der Ra
Senpracht sp
lobt sich, die
paradies in
der Großstäd
der Jahres
der Entzwei
in ländlichen
find, so sehr
liegt in diese
das banal S
Schimmer ver
den Märkten
Häpelt neigen

GA New York, 23. Aug. Der amerikanische Vizepräsident Dawes hat es abgelehnt, für die Präsidentschaftswahlen zu kandidieren.

London, 22. Aug. Zwischen den Blüth-
forts und dem Tlingau-Geschwader
hat am Sonntagmorgen ein neues kurzes
Feuergefecht stattgefunden. Der Ueber-
gang der Truppen Surs auf das Südsfer
des Jangtse ist trotz der seit einigen Tagen ver-
breiteten Meldung, daß Nanjing von den natio-
nalistischen Truppen geräumt sei, noch nicht er-
folgt. Aus Hankau berichtet Reuter, daß die
Kuomintang jetzt Leichossen habe, ihr Hauptquar-
ter nach Nanjing zu verlegen, daß aber infolge
der gegenwärtigen ungünstigen militärischen Lage
ein Zeitpunkt hierfür noch nicht bestimmt wor-
den sei.

Kanling nicht mehr bedroht.
TU. Peking, 22. Aug. Der Artillerie der Kanlingarmee ist es gelungen, die Nordtruppen, die sich in Pufan versammelt hatten, aus ihren Stellungen zu vertreiben. Das Jangtsietal wird daher wieder von den Südtruppen ganz beherrscht. Die Stadt Kanling ist nicht mehr bedroht, so daß bereits in den nächsten Tagen ein Teil der Sanfauver Behörden nach Kanling verlegt werden dürfte.

Das bunte Marktbild.

Der Sommer rüftet sich zum Abschied und kränzt sein Tor, durch das er in die Ewigkeit ziehen wird, aus der er gekommen, mit bunten Blumen und süßigen Früchten.

Dieses Bild erleben wir in seiner ganzen Fülle auf den Stadtmärkten. Das leuchtet und blüht in allen lebensvollen Farben, das duftet und verlockt uns mit seiner ganzen Pracht zum Verweilen. Die Natur hat scheinbar ihr ganzes Güldhorn hier ausgegüßt, und ihre Märkte sind ja obendrein jahraus, jahrein wohlthuende Inseln im grauen Eiserzei verkehrs- und brandeier Straßenstudien.

Wer von uns ist nicht einmal als Kind mit der Großmutter über den Markt gefahren? Ja, das war, besonders um die Einmachzeit, ein besonders köstliches Vergnügen. Dann durfte man über eine Birne, dort einen Apfel, eine Feigenscheibe, ein paar Blaumen oder gar einen besonders saftigen Pfirsich probieren. Und dann wurde eingemacht, gleich im großen, denn daheim war schon alles für das Einmachen vorbereitet. Da standen die Zinguttopfe und die Redgäßer, der Beineßig, die Gewürznapfe und damals noch die Zuckerrübe, von denen die Oma allerlei Geschichten und Märchen wußte, so das von dem, der auf Reisen ging.

lieberhaupt die Märkte! Sie haben überall
 die Anziehungskraft und ihre Eigenart. Die
 Käufer müssen das zu schätzen — oft gibt es ge-
 naue der Märkte dem Kern des Stadtbildes so
 eine besondere Note und man kann sich über-
 reich ohne das bunteste Bild des Neu-
 markts gar nicht denken, wie denn auch der
 Winkel hinterm neuen Rathaus zu
 Garmen, baumbestanden, laubüberauspft
 so einen intimen Reiz hat und natürlich auch seinen
 malerischen. Wie mancher Markt hat seine Ge-
 schichte, besonders in den ganz alten Städten.
 Und an Gemütskraft haben sie den Märkten in
 einen westlichen Großstädten der Industriegegend
 viel voraus. Da stehen in Süddeutschland die
 Marktflecken, wo man rasch „a Paar Brenn-
 wein“ verzehren kann, das „Salzbreitenweibert“
 und der Mann, der „an warmen Leberkas“ fei-
 scht. Im Winter gibt es dann die „hohen Ma-
 soni“ (rostgebratene Rastanten) in den gelben
 Strohpapierhütten, an denen man sich so nett die
 Hände wärmen kann. Auf Berliner Märkten wer-
 den die „Anubinder“ ausgerufen und auch die
 ansehnlichen Städte haben so ihre traditionellen
 Attraktionen, wie gleichfalls die östlichen Märkte.
 Und wenn die Frau Kat einkauft, sitzt der pen-
 sionierte Herr Kat mit dem Amtsfreund von einst
 neben Weinüberl und trinkt sein Schopple
 heurigen.

Ammer, wenn wir unsere Reiseerinnerungen
unserm Land, wird uns das Rathsbild dieser oder
einer Stadt nicht einfallen. Hier schlägt der Puls
der Stadt lebhafter, charakteristischer — dort, wo
noch die alten Landestrassen erhalten haben,
lebt noch ein Schimmer längst im höchsten Ge-
schiehe großer Städte verblasster Romantik dar-
über hin. Aber überall — ob der Bauer selbst
in seinem Stand sitzt oder der Händler — geht von
ihnen Mariäplätzen der ganze Duft und der Quess
des Segens der Altmutter Natur aus und der
Raths ist gewissermaßen die Verbildlichung ihres
christopholischen Fußbodens.

Zeigt, um die Ginnmachzeit, geht es besonders
bhaft zu. Mit Körben, Reuten, Taschen bewaff-
net wandern die Hausfrauen um die vollen
tände. Neben den Bergen der blauen Pflaumen
armen sich die der goldenen Birnen, die grünen
und blauen Trauben baumeln an langen
schürren, die rotbackigen Frühapfel blühen da-
zwischen, die matschigen überreichten Pfirsiche
liegen einen Teint, wie ihn wohl nur Aphrodite
schweigen hat, und daneben suneln die Nira-
ellen, die feegrünen Weineclauden. Brenntrot-
gewalten, goldgelbe Bananen, umrahmt von allen
hansen des Grüns der Gemüsesarten, dem Erd-
baum der Kartoffeln und schließlich von der Far-
npracht spätommerlicher Blumenkinder. Es
stet sich, dieses Farben-, Früchte- und Blumen-
drange in beschauen. Es ist schön genug, das
r Großstädter der Bedeutung des Wechsels in
Jahreszeiten, der Anbacht vor dem Zeigen
r Entzeit und all den überlieferten Festen, die
ländischen Gegenden noch damit verbunden
nd, so sehr entfremdet ist. Ein eigener Reiz
gt in diesen Feiern, die das rein Materielle,
s banal Selbstverständliche mit einem idealen
himmer verklären in ihrem tieferen Sinn. Auf
n Märkten empfinden wir zur Selbstüberheb-
heit neigen den Großstädter, wie wir ohne den

Das Rinderkurhaus Schalksmühle soll käuflich erworben werden.

Zu dem Plan, das Heim des Varmer Vereins für Arien-Kolonien in Schaffsmühle, das seit einigen Jahren von der evangelischen Siedelgemeinde pachtweise betrieben wird, von der Stadtverwaltung Varmer zu übernehmen, und als Waldschule und als Halderholungsstätte einzurichten, hören wir noch, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen nur noch eine läufliche Erwerbung des Heims in Betracht kommt. Der Verwaltung soll ein bindendes Kaufangebot zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen gemacht worden sein. Die endgültige Entscheidung liegt nunmehr bei den zuständigen Ausschüssen und der Stadtverordnetenversammlung.

Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, in den Sommermonaten in der Halbschule hundert Kinder für je acht Wochen unterzubringen. Da nach den neueren Erfahrungen in der Heilfürsorge gerade Winterkuren besonders wirksam sind, wird man den Betrieb auch den ganzen Winter über offenhalten, wenn auch mit gewissen Einschränkungen. Auf diese Weise wird das Heim auch besser ausgenutzt. Man rechnet damit, daß etwa 40 Kinder auch den Winter über auf je acht Wochen im Heim untergebracht werden können.

Zegen der Natur doch wahrscheinlich sehr bedauernde Geischoffe wären. Und das ist immerhin etwas, wenn wir überhaupt noch vor der Almutter Natur diese kleine Verbeugung freundlicher Anerkennung machen . . .

Eine merkwürdige Maßnahme der Reichsbahn. — Das Publikum soll 2. Klasse reisen.

a. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird den Vertrag, den sie seit vielen Jahren mit der Siebte-Gesellschaft hat, und der dem Publikum die Annehmlichkeit verschafft, auch in Wagen dritter Klasse einermassen bequem reisen zu können, zum 1. Oktober 1923 kündigen. Von da an werden also die Siebtefahrzeuge einschränkende Maßnahmen leider schon jetzt nur noch selten zu sehen sein, vollkommen von den Bahnhöfen verschwinden. Die Hauptverwaltung gibt für diese Maßnahme, die im Publikum mit dem größten Verstande aufgenommen werden wird, folgende Begründung:

Die Zirkulation in der Inflationszeit im Jahre 1921 gerundet worden, als anormale Verhältnisse herrschten und der Mittelstand zu verarmen war, daß er sich die Fahrt in der zweiten Klasse überhaupt nicht mehr leisten konnte. Jetzt, wo eine gewisse Stabilisierung und Verbesserung der Geldverhältnisse eingetreten ist, kann, so behauptet wenigstens die Reichsbahn, diese Maßnahme wieder aufgehoben werden. Anlaß dazu gaben Anregungen der Direktoren, die beobachtet haben wollen, daß viele Reisende, die früher zweiter Klasse gefahren sind, und die es sich auch jetzt schon wieder leisten können, dritter Klasse fahren und sich einen Zehnteil mit im Anteil nehmen. Die dazu angestellten Berechnungen lassen ergeben haben, daß der Verlust, den die Reichsbahn durch diese Abwanderung von der zweiten zur dritten Klasse erleidet, um ein vielfaches größer ist, als die (bisher geringe) Rente, die sie von der Gesellschaft bekommt.

c. Vom abgeblendeten Kraftwagen aus ist der Radfahrer nicht zu sehen. Der Wagen fährt aber immer noch 30–40 Kilometer die Stunde, also schneller als der Radfahrer. So gerät der Radler in Gefahr, überfahren zu werden. Zahlreiche Unfälle dieser Art sind bereits zu beklagen.

Wirksam sein muß gewährt das Schutzlicht. Ein Straßensänger (Ragenaue) genügt um das Rad vom Kraftfahrer auf große Entfernungen anzukündigen. Jeder Radfahrer sollte zum Schutz seiner Gesundheit und seines Lebens das Rad mit dieser Einrichtung versehen.

Neuhere Südstadt und Seipetal.

e. — Der vor einiger Zeit ins Leben getretene Gelpetaler Verschönerungs- und Verschönerungs-Verein hat eine rege Thätigkeit, um das an den Gelpetalen so reiche, in den letzten Jahren leider etwas vernachlässigte Thal wieder so zu gestalten, daß sich die Spaziergänger leicht zu orientieren vermögen, zu welchem Zwecke an den Zugängen und Wegen der Natur angepaßte Schilder und Tafeln angebracht werden, daß die Wege gut und bequem begangen werden können und so die Bionderlust gefördert wird, daß die Anlagen das Auge erfreuen und daß Büden auf bequemen Bänken Rastplätze zur Rast geboten wird. Vieles ist noch geschaffen, manches bleibt noch zu tun übrig. Natürlich gehören dazu Mittel. Kürzlich hat der Verein zur Beschaffung der Gelder einen Blumenfest veranstaltet, dessen Ertrag infolge der ungünstigen Witterung weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Von einer geplanten Gelpetaler Naturverschönerwoche ist des schlechten Wetters wegen Abstand genommen worden. Nunmehr soll unter der Bezeichnung „Ein Sommernachtsraum im Land der Berge“ am 10. September in Bergisch-Nizza ein Fest veranstaltet werden, für das die Teilnahme der gesamten Gelpetaler Bevölkerung erwartet wird. In historisch romantischen Tanzbildern mit verbindlichem Text soll die Entwicklung unserer heimischen Industrie von ihren ersten Anfängen bis zur Zeitstellung von einer Reihe junger Damen dargestellt werden. Die einzelnen Bilder, Bor 2009 2009 „n“, „Das Thal erwacht“, „Sprüden des Feuer“, „Sommernachtsraum“ finden ihren Höhepunkt in lebenden Bildern „Unser Gelpetal“, und „Welpa, die See“. Der Gesangsverein „Eintracht“ und der römische Kursus Nizza haben ihre Mitwirkung dazu zugesagt. Hoffentlich bringt die Veranstaltung den erwarteten finanziellen Erfolg.

Was die Finanzierung der Waldschule angeht, so stehen schon einige namhafte Träger aus Stiftungen und Sammlungen, z. B. auch der Barmer Rothhilfe, zur Verfügung. Mit der Eröffnung der Waldschule dürfte übrigens kaum vor Anfang 1928 zu rechnen sein. Es ist erfreulich, daß Barmer jetzt endlich zu der seit vielen Jahren geplanten Waldschule kommt. Man darf wohl sagen, daß die jetzt im Aussicht genommene Lösung unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten, ein anderes näher bei Barmer gelegenes Gelände zu finden, als glänzend bezeichnet werden kann. Man hatte zwar früher den Gedanken, daß ein Teil der Kinder nur tagüber in der Waldschule sich aufhalten solle und abends zu den Familien zurückkehren könnte. Dies ist bei der größeren Entfernung des Schalksmühlers Heims nicht gut möglich. Alle Kinder werden also auch nachts im Heim verbleiben. Dazu ist zu sagen, daß nach neueren Erfahrungen bei allen Waldschulen die Entlohnung dahin geht, daß man die Kinder abends nicht in die Familien zurückkehren läßt, weil dadurch oft der Erfolg der Erholung in Frage gestellt wird. Die durch das ständige Kommen und Gehen in dem Heim erzeugte Unruhe ist im übrigen auch für den ganzen Heimbetrieb nachteilig.

Als nächste Aufgabe des Vereins wurde die Er-
 acnerung der Begeisterung und die Ausarbeitung
 von Touren durch das Gelpetal in Auge gefaßt.
 Es soll auch erwogen werden, wie eine wirkungs-
 volle Propaganda für den stärksten Besuch des
 Gelpetales und namentlich der jetzt nur wenig be-
 angangenen prächtigen Anlagen am Vergang be-
 trieben werden kann. Bei dieser Gelegenheit wurde
 auch die Erwerbung der Mitgliedschaft zum Ver-
 lehrverein angeregt.

Den Bürgervereinen der äußeren Städte ist, wie bekannt, in letzter Zeit besonders die Gestaltung des Herstiepen und die Erhaltung der Naturdenkmale in diesem Tal beauftragt. Nachdem die Straßenbauarbeiten im oberen Theil ihrem Ende entgegengehen, läßt sich erkennen, daß die Reutenebung der Gegend zum Vorteil gereicht und die Stadtverwaltung sich auch im übrigen bestrebt zeigt, dem Tale den ihm eigenen Reiz zu erhalten. Zu einer längeren Ausdrucksführung in der Monatsversammlung die Verjüngung der Bebauung der Gräbenbetriebe. Die Stadtverwaltung soll um Auskunft über den Stand der Dinge gebeten werden. Wie zuverlässig verläuft, sind die Schwierigkeiten, soweit die Bauten des Eisenbahnbauvereins in Frage kommen, behoben, so daß mit den Bauten begonnen werden kann. Es werden zweifelhafte Häuser mit ausgebautem Dachstuhl errichtet werden. Eine Aufsicht über unzulässigen Wafang von Singvögeln in den Wäldern und Anlagen soll der Stadtverwaltung und der Polizei zur Prüfung übergeben werden. Für die nächste Sitzung des Verbandes der Bürgervereine steht, wie mitgeteilt wurde, eine Aussprache über die Ausdehnung des Arbeitsgebietes der Bürgervereine in Aussicht.

e. — Der morgige Ferienbesonderzug nach der Ahr wird, wie uns von der Pressstelle der Reichsbahndirection mitgeteilt wird, bestimmt gefahren. Fahrarten können bis zur Abfahrt des Zuges gestört werden.

c.—Beratungsstelle in Automobilfragen. Der Wuppertaler Automobilklub e. V. hat eine Auskunft- und Beratungsstelle des Allgemeinen Deutschen Automobilklub e. V., München, übernommen. Das Geschäftszimmer befindet sich im Hotel „Der Jahresreise“, Elberfeld, Märchen 4, 2. Etage, und ist telephonisch zu erreichen durch Telephon 4939 Elberfeld. Aufgaben der Geschäftsstelle sind neben Auskunft und Beratung, Ausstellung von Grenzstarren (Triptits), A.D.A.G.-Anmeldungen und Verkauf von A.D.A.G.-Abzeichen.

e.—**Städtische Verbindung.** Die Ausführung der Antreiberarbeiten für die Supperbrüden im Zuge der Alexander- und Alsenstraße sollen vergeben werden. Angebote sind bis zum Samstag dem 29. August, mittags 12 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 80, einzureichen.

c. Das Einwohner-Verzeichnis bleibt wegen dringender Instandsetzungsarbeiten am Freitag dem 26. August geschlossen. Am Samstag dem 27. August ist das Verzeichnis nur für dringende Abmeldungen von 10-12½ Uhr geöffnet. Auch Auskünfte irgendwelcher Art können an diesen beiden Tagen nicht erteilt werden.

e. — Die Übersfelder Viehmarktsbank, G.m.b.H., beschloß in ihrer Generalversammlung, die Haftsumme herabzusetzen. Die Gesellschaft anteilte jedes Genossen sollen ohne Rücksicht auf ihre Zahl zu einem einzigen zusammengelegt werden, und die Haftsumme für jeden Gesellschaftsanteil soll fortan nur noch 40 M. betragen. Gläubiger der Genossenschaft, die der Herabsetzung der Haftsumme widersprechen, werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

c.—Ihren 81. Geburtstag begeht heute in voller geistiger und körperlicher Frische die Witwe Rich. Reßler, Hopfenstraße 16.

c.—Jubiläum. Der Sattlermeister Anton Zarembo, Hofkamp 20, feierte Samstag sein 50jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich seine

e. 40 Jahre Rürschner. Der Mitinhaber der Firma Ernst Bohl & Sohn, Ernst Bohl, feiert am 29. August ds. Jh. sein 40jähriges Berufs-jubiläum als Rürschner und Mägenmacher. 15 Jahre und verfloßen, seit er sich am 1. September 1912 selbständig machte.

c.— Der Deutsche Sängerkreis singt in Dortmund. Aus Anlaß der Feier seines 80jährigen Bestehens veranstaltet der Männergesangsverein „Concordia“ in Dortmund am 5. November d. J. in der Saale der dortigen Hofkapelle ein Konzert, zu dem der Männergesangsverein „Deutscher Sängerkreis“, Eisenfeld (Chorleiter Musikdirektor J. Berth in Bonn), der Männergesangsverein „Concordia“, Hülse (Chorleiter Musikdirektor Dr. A. Gassen), der Bochumer Männergesangsverein (Chorleiter Musikdirektor J. Brandhoff-Dortmund), und

der Kranzhoff'sche Quartettverein, Dortmund, ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Vertreter der beteiligten Vereine einigen sich auf eine Fortsetzung ihrer gemeinsamen Unternehmungen im nächsten Sommer. Die in ausgereicherter Weise große Chöre und Volkslieder bringen soll. Der festgerundete Auf der genannten Vereine läßt ein Ereignis erwarten, das die Sängerwelt Rheinlands und Westfalens besonders beachten dürfte.

c. Zum Katholikentag in Dortmund am 4. September werden von der Eisenbahnverwaltung eine Reihe Sonderpersonenzüge mit vierter Klasse und mit erheblich ermäßigten Fahrpreisen eingelegt. U. a. fährt ein Zug ab Oberfeld Hbf. 6.30, Dortmund-z. 20. an 8.30; die Rückfahrt erfolgt ab Dortmund-z. 20.00. Die Fahrkarten können ab 24. August bei den Fahrkartenausgaben der Einreisestationen gelöst werden. Der Fahrkartenverkauf wird geschlossen, wenn 800 Karten zu dem betreffenden Zuberzuge verkauft sind. Spätestens erfolgt dies am 31. August um 18 Uhr.

Von der Straßenbahn überfahren und getötet.

b.— Gestern nachmittag wurde das sechsjährige Zöbchen des Kaufmanns Otto W. aus der Wichlinghauserstraße beim Ueberqueren der Straße von einem Straßenbahnwagen der Linie 4 erfasst und überfahren. Die Räder des Wagens glitten dem Kind über den Leib. Der Tod trat sofort ein. Der Feuerzehr mußte den Straßenbahnwagen heben, um das Kind bergen zu können. Es wurde zum Leichenhause des Städtischen Krankenhauses geschafft. Nach den Bestimmungen von Augenzeugen soll das Kind seitwärts gegen den Wagen gelaufen sein und den Wagenführer seine Schuld treffen.

Das folgende Hainmattstück. Die Bekanntmachung über die Ausprägung von Silbermünzen im Rennbetrage von „Reichsmark“ ist ergangen, so daß die Münzen in absehbarer Zeit in den Verkehr gelangen dürften. Die Münzen die einen Durchmesser von 36 Millimeter und ein Gewicht von 25 Gramm erhalten werden, tragen auf der Rückseite einen Eichbaum und auf der Vorderseite den Reichsadler.

b. — Weitere gesperrte Straßen. Wegen Kanalisierung wird die Hofstraße von Jellinghauser bis zur Paul-Gerdardstraße und die Tütersburgstraße von Hermann- bis die Kreuzstraße von Mittwoch den 17. August 1927 ab auf die Dauer von voraussichtlich 8 Wochen bzw. 4 Wochen für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Während der Dauer der Sperrung wird der Verkehr über Jellinghauser-, Koblens- und Schweinestraße bzw. über Hermann- und Kreuzstraße geleitet.

Bildungsarbeit im W. D. N. Von Schreier
und während des Winterhalbjahres wird in allen
Ortsgruppen des Bezirks Gera-Land im Ge-
meinschaftsverband der Angestellten (W. D. N.) ein
ausgedehntes Bildungsprogramm planmäßig
durchgeführt. Rampolke einheimische Künstler
Vortragende, Diktionskünstler und Journalisten
haben zur Verfügung, die den Mitgliedern und be-
sonnen Familienangehörigen in Vortragsabenden
Vortragsreisen, Karten und Eintrittskarten
einen Einblick in die verschiedensten

zinen Einbindung in die verschiedenen Gebiete der Wissenschaften vermitteln sollen. Innerhalb dieser Vorträge wird die Berufs- und Gewerbeschulung, die Sozialpolitik und Volkswirtschaft, die Heimat- und Staatskunde einen breiten Raum einnehmen. Ferner sind Wertbesichtigungen vorgesehen, bei denen das Verhältnis zur volkswirtschaftlichen Frage vertieft werden soll. Die Fortbildung der Jugend wird im weitesten Ausmaße gepflegt werden. Kurse im Lehrgänge über Berufsberatung, Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie, Briefwechsel, Schönschreiben, Kalligraphie, Plasmalerei, fremde Sprachen geben den Jugendmitgliedern vielseitige Möglichkeiten zu erster Berufarbeit. Am Ende des Winterhalbjahres wird die Wertung in Form einer Berufsweisampfung vorgenommen, an der alle Jugendgruppen des Abzweiggebietes teilnehmen.

b. — Herrtor Bog 80 Jahre alt. Herrtor i. A. (Geth. B. 1), der 26 Jahre lang an der Spitze der evangelischen Garnapen Schule stand und dort 19 Jahre Lehrer an der Unterbarnmer Altschule war, feiert am 21. August in förplicher Mühseligkeit und geistlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Bei seinen früheren Schülern und deren Eltern, in dem Gesangsverein, den er viele Jahre leitete, bei den älteren Mitglieðern der städtischen Armenverwaltung und den kirchlichen Körperschaften — und nicht zuletzt — bei der Lehrerzunft gedankt man seiner auch heute noch in Liebe und Hochachtung. Seit 1913 wohnt er in Haan. Und dort, wo er in den Altschuljahren das Wohlfridtskloster leitete, hat er es verstanden, sich die Berücksichtigung seiner Mitbürger zu erwerben. An seinem Lebensabend begleiten wir ihn mit herzlichsten Segenswünschen.

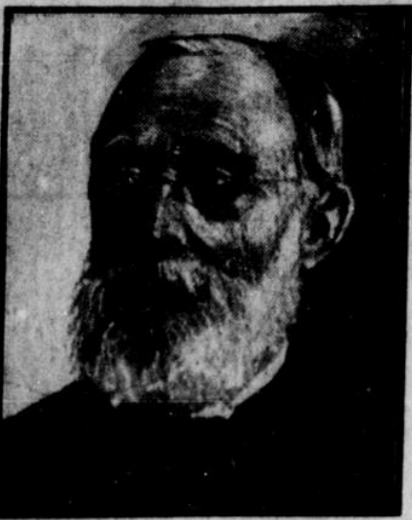
b. — Die Konsumgenossenschaft „Vordröb-
befreiung“ Darmen erzielte im Juli einen Um-
satz von 214 071 RM., den höchsten Monats-
umsatz der Genossenschaft seit ihrem Bestehen.
Die Umsatzsteigerung gegen den gleichen Monat
des Vorjahres beträgt 22,7 Prozent. Von den
Eigentümern sind am Juli-Umsatz beteiligt:
Bäckerei 365 000 RM., Metzgerei 450 000 RM.,
Käseerei 138 000 RM., Bierabfüllerei und Lim-
nadenfabrikation 25 000 RM., Kohlgewächse
18 000 RM. An neuen Sparglern wurden bei
der Sparkasse, die nach wie vor 6 Prozent Zinsen
zahlt, 315 000 RM. eingebracht.

6. - Weibgegend eines zwölffährigen. In einem Hause an der oberen Richtenplanerstraße sah der zwölffährige Berger, wie ein zwölffähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stodes abstürzte. Er lief hin, stieß sich unter das Fenster und fing das Kind auf. Beide fielen zu Boden, trugen aber keine Verletzungen davon.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Sandpilsgrüßer: H. S. Zöge.
Seemannsruhe Grüßer: Für den wackeligen Zeit:
 Herr Wedder: für den letzten Zeit: Herr Gie:
 Herr Knechtel: Otto Klein: für Ebert: Hoffmann
 für die Provinzialen: Herr Dr. W. Schmidt:
 für die Provinzialen: Herr Dr. W. Schmidt:
Sandpilsgrüßer: H. S. Zöge.
Seemannsruhe Grüßer: Für den wackeligen Zeit:
 Herr Wedder: für den letzten Zeit: Herr Gie:
 Herr Knechtel: Otto Klein: für Ebert: Hoffmann
 für die Provinzialen: Herr Dr. W. Schmidt:
 für die Provinzialen: Herr Dr. W. Schmidt:

Nein! Es ist nicht nötig,



Rudolf Birkhof, einer der bedeutendsten Mediziner des 19. Jahrhunderts, starb am 5. September 1902 in Berlin. Nach ihm ist das berühmte Krankenhaus in Berlin-Wilmersdorf benannt.

Die Musik mit dem Stab.

Das Wunder der Transmittierten Musik.

Nicht die Musik mit dem Taktstock des Dirigenten, der sein Orchester leitet, eine geheimnisvolle Musik ohne jedes Musikinstrument nicht mit der menschlichen Stimme, sondern mit den Händen erzeugt, das ist die Sensation der Transmittierten Musikausstellung. Nach Schweben um das Ganze die Mysterien des Geheimnisses, des Ungeheuren, nach sind die technischen Vorgänge dem Laien verständlich. Da ist aus Moskau, aber eigentlich aus Leningrad ein russischer Professor mit Namen Theronin gekommen, hat mit Hilfe seines Assistenten, des Physikers Goldberg, einen Apparat aufgestellt, der an unsere Radiosender erinnert, und auf dem ein Metallstab steht und an dessen Seite noch ein gebogener Metallstab angebracht ist, und der schließlich einen einfachen elektrischen Kontakt zu einem gewöhnlichen Radiolautsprecher besitzt. Professor Theronin tritt vor seinen geheimnisvollen Apparat, bewegt die Hände aus und ab, als ob er das Philharmonische Orchester dirigiert, und es ertönt geheimnisvolle, unerklärliche Musik. Ein Schwingen von Tönen bald fern, bald nah. Geigenklänge ertönen, ein Cellosummi, wie von menschlicher Stimme getragen ertönt ein Lieb und alles steht stumm und staunt vor diesem musikalischen Geheimnis.

Bei der ersten Vorführung spielten der Erfinder Prof. Theronin und sein Assistent, der Physiker Goldberg, an zwei Apparaten, bald die erste und die zweite Geige, bald das erste und das zweite Cellosummi, während die Klänge eines durchsichtigen und gewöhnlichen Klaviers ihre Musik begleiteten. Die gespielten Töne waren von unvergleichlicher Klarheit und Reinheit und glichen bis zur völligen Identität den Tönen des Instruments, das sie darstellen sollten.

Der technische Vorgang dieser geheimnisvollen elektrischen Musik ist, soweit man ihn bisher kennt, etwa folgender:

In dem Radiostab wird mit Hilfe elektrischer Batterien ein sogenannter elektrischer Wechselstrom erzeugt. Der elektrische Wechselstrom ist an sich ein physikalisches Geheimnis, über das wir noch verhältnismäßig wenig wissen. Wir wissen nur, daß im Gegenstand zu den gewöhnlichen elektrischen Strömen, die eine Länge von 1 Kilometer bis 40 Kilometer besitzen, die Wellen des elektrischen

Wechselstroms sich in den Größenordnungen von 40 bis 10000 Kilometer bewegen. An dem Apparat sind nun zwei Antennen angebracht, die eine in Form eines geraden Stabes, die andere in Form eines zur Hälfte gebogenen Drahtes. Zwischen diesen beiden Antennen nun entsteht ein elektromagnetisches Feld. Radiosender vermitteln elektrische Ströme der verschiedensten Frequenz und Länge. Röhren man nun diesem elektrischen Feld einen elektrischen Leiter, also beispielsweise eine menschliche Hand, so schlagen die elektrischen Wellen in akustische Wellen um und werden als solche hörbar. Dieser Prozeß ist in seinen Einzelheiten noch das Geheimnis des Erfinders. Jedenfalls wirkt das elektromagnetische Feld fast genau wie die Seite einer Geige, die durch einen Fingerdruck verstimmt oder verlängert wird und je nachdem Töne verschiedener Höhe hervorbringt. Auch innerhalb des elektromagnetischen Feldes genügt die geringste Bewegung der Hand oder der Finger, um die Tonhöhe zu verändern. Röhren sich der Finger dem Zentrum des elektromagnetischen Feldes, so steigert sich die Tonhöhe und umgekehrt.

Die zweite ringförmige Antenne, die ebenfalls elektromagnetische Wellen erzeugt, dient zur Veränderung der Tonstärke. Röhren man die zweite Hand dieser Antenne, so verändert sich die Schwingungsperiode, die den Stärkegrad des Stromes und damit der Töne bedingt. Sobald man die Hand der Antenne nähert, wird der Ton stärker, sobald die Hand sich von ihr entfernt, wird der Ton schwächer und verklingt leise im Hintergrund. Auch sonst ist durch Handbewegung jede Modulation der Töne, wie Vibrato, Anschwellen und Abklingen zu erreichen.

Das Instrument oder besser der Apparat, der diese geheimnisvolle elektrische Musik erzeugt, wird ohne Frage einem starken Interesse begegnen. Das Orchester ohne Instrumente ist kein sinnloser Zukunftstraum, wenn es auch kaum dahin kommen dürfte, daß es als ernstlicher Konkurrent des realen Orchesters in die Erscheinung tritt.

Salzburger Festspiele.

II.

Den ganzen August lang ist in Salzburg künstlerischer Hochbetrieb. Die Festspiele, etwa fünfzig Darbietungen, die sich vor einem Strom von Besuchern abrollen, sind aus Mozarts Zeiten hervorgegangen. Als man 1792 Mozart glücklich als Armenleiche auf dem St. Marger Friedhof in Wien vergraben hatte und er somit lebenden Leibes keine Gefahr mehr für die liebe Kollegenchaft war, bestand kein Hindernis, ihn nach und nach Vorreiter zu machen zu lassen. Sogar Frau Konstanze, die lustige Witwe des Meisters, entschloß sich, allerdings erst neunzehn Jahre nach dem Tode ihres Gatten, dessen Grab erstmals auf dem Friedhof zu besuchen. Diese etwas späte eheliche Erinnerung verlief bekannterweise resultatlos. Das Grab war eingeebnet, und das Flecken dumm, das Mozarts Asche birgt, ist unbekannt geblieben.

Aber immerhin wurde von da an der tote Mozart gründlich begnugnet. 1842 erfolgte die feierliche Enthüllung des Salzburger Mozartdenkmals, geschaffen von Schwanthaler. Damit war das erste Mozartsfest in die Welt gesetzt. Mozarts Sohn Amadeus und Franz Xaver dirigierten hierbei. Ein großer Aufseher, heute im Handel beinahe verschwunden und daher viel beachtet, verleiht die Festlichkeit. Von da an ging kein Gedenktage vorüber, ohne daß man sich in Salzburg nicht sehr feierlich seines Landeskindes erinnert hätte. 1870 wurde die „Internationale Stiftung Mozarteum“ gegründet. Wieder gab es Festkonzerte, Domausführungen, Opern. 1887, bei der Jahrhundertfeier des „Don Juan“ unter Hans Richter, nahm der Gedanke eines Salzburger Festspielhauses seinen Flug erstmals durch die Welt. Seitdem kam er nicht mehr zur Ruhe. Praktiker wünschten dieses Festspielhaus in die Stadt. Idealisten auf nahe

Bergeshöhen, in entlegene Schloßgärten. Nach dem Kriegsende wurde der Gedanke beiseite aufgegeben und als Provisorium durch einen Umbau einer Reitschule des alten prächtigen fürstlich-bischöflichen Marktplatzes gelöst.

Die österreichischen Provisorien haben die Eigenschaft, gründliche Definitiva zu werden. Und so baute man solange an dieser Reitschule herum, bis sie im Vereine mit den Brunnenräumen des Marktplatzgebäudes ein gründliches Festspielhaus wurde. Allerdings stellt die eingezogene Bühne, der trotz ihrer Größe die freie Entwicklung nach seitwärts fehlt, der Regie große Hindernisse entgegen. Immerhin, neuzeitliche Kunst und alte Architekturpraktik klingen hier zu einem seltsamen Reizes zusammen, der als Typus der Stadt gelten darf, die ja selbst trotz ihres enormen Fremdenverkehrs ein geschlossenes abgerundetes Stück Vergangenheit geblieben ist. Diese Stadt mit den feingestalteten Kirchen, Palästen und Plätzen, das deutsche Rom, ist ein lebendiges Barocktheater. Trotz aller Verdrängung der durchfahrenden Autos ist die Atmosphäre die des Barock. Es ist in dieser Stadt sogar nicht ausgeschlossen, daß das kleine Mozartsbüchlein noch heute des Weges trippelt, daß Hofballer in Staatsröcken um die Ecke biegen und vor den Kirchenportalen die Brachtlaffen der eifrigsten geistlichen Landesherren warten. Jügendst ist Reinhardt, der im nahen Schloß Leopoldsdorf als Hausdame Hof hält, davon überzeugt. Er ist der größte Barockregisseur, der leider um drei Jahrhunderte zu spät auf die Welt gekommen ist.

Die Wiener Staatsoper meldet in Salzburg in ihren Aufführungen absichtlich das Schaugepräge und wirkt durch absolute Geistesfreiheit. „Don Juan“ unter Schall war eine Gala-Aufführung der Weg ging mit Wienerischer Grazie von der Feinheit in die Tragödie. Ausgezeichnet Piccaver in der üppigen Kantilene, mit der Mozart den Oktavo ausgestattet hat.

Unter den Domkonzerten erröte eine Aufführung der Franziskusmesse des Michael Haydn, bekanntlich ein großer Bruder des größeren Joseph Haydn, allgemeines Interesse. Die Messe im Ubergangsstil von der italienischen Kirchenmusik zur deutschen gehalten, zeigt deutlich die Geschmackswandlungen nach der Richtung des Ausdrucksvollen und Einfachen hin und fügt sich um so mehr in den Rahmen der Festspiele, als Michael Haydn, der u. a. Carl Maria v. Weber unterrichtet hat, in Salzburg gelebt hatte. Die Stiftskirche St. Peter birgt sein Grab. Ausgesprochenes Lokalolorit weihen die zahlreichen Serenaden auf, die bei guter Witterung in den Höfen der alten Paläste unter dem Schirm von Fadeln abgehalten werden. Die Wiener Philharmoniker bringen hierbei die süßesten Kantilenen und Divertimentos Mozarts zum Vortrage. Gelegenheitsstücke, in stündigen Stunden entstanden, aber von solchem Liebreiz, daß sie vom nächtlichen Genius des Ortes gefordert, vom Publikum nahezu als eine Salzburgerische Spezialität goutiert werden.

Shakespeares „Sommernachts Traum“ in der Inszenierung Reinhardts sollte die Sensation der Festspiele werden. Aber Reinhardt hatte durch Beleuchtung und Kostüme, durch Tänze und feenhafte Szenarien das Wort des Dichters erdrückt. Allerdings trat nach der Uraufführung eine Wendung zum Besseren ein. Die Ruppelstetten wurden in den späteren Aufführungen ihrer österreichischen Komik entleert und bestanden nunmehr strafferes Spiel. Immerhin ist dieser Sommernachts Traum infolge der ungeheuren szenischen Ueberladungen noch immer mehr ein Schauspiel, als wie eine Dichtung. Die Sensation der Festspiele heißt unter anderem „Kaba und Liebe“. Dieses Galastück Reinhardts, mit dem er im Josefstadt Theater in Wien großen Eindruck erreichte, ist durch mehrfache Neubearbeitung ein Revolutionsdrama an Leidenschaftlichkeit geworden. Die Darstellung, bis ins kleinste durchgearbeitet, war erstklassig. Das Publikum — Amerika und England führen in Salzburg derzeit das Wort —

stand unter dem Banne einer Ruffertleistung der deutschen Schauspielkunst, und Reinhardt, der als junger, unbekannter Schauspieler seinen Beruf auf der Salzburger Bühne begonnen hatte, stand auf den gleichen Brettern im Mittelpunkt von Beifallsstürmen, die seit Jahren nicht mehr mit solcher Intensität bei den Festspielen losgebrochen waren. Die Regie hatte auf die Szenen mit dem Musiker Müller und der Lady Milford die größte Wirkung gelegt. Den Vater Müller gab Hugo Thimig in rührender Menschlichkeit. Lady Darvas als Milford war in ihrer glühenden Leidenschaftlichkeit hinreichend. Die Luise der Helena Thimig völlig nach innen gerichtet, verkörperte den Schmerz des Verzichts. Hartmann als Ferdinand erwies sich als glänzender Sprecher. Ausgezeichnet Frieda Richard in der bornierten Geschäftigkeit ihres supplerischen Wesens. Friedrich Rauhler gab den Präsidenten in harter Profilierung. Hervorragend war auch Sokoloff als Wurm, nuanzenreich im Spiel, verlogenergierig in der Maske und von einem glänzenden Aufgischen in der letzten Szene.

Im Festspielhaus erreichte der „Fidelio“ eine starke Wirkung. Das Ensemble war jenes der Wiener Beethovenfeier der Staatsoper, das Orchester der Philharmoniker, Franz Schalk dirigierte. Dr. Lothar Bakkerstein führte die Regie. Lotte Lehmann sang die Leonore mit großem Adel in Haltung und Stimme, insbesondere überzeugend im Ausdruck der Gattentriebe. Piccaver war gefanglich ein ergreifender, nur allzu irdischer Florestan. Beethovens heroische Musik fand in der strengen Architektur des Festspielhauses ein würdiges Echo. Ueberhaupt, in diesen Tagen der Hochkonjunktur der Festspiele dokumentiert sich in Salzburg dem internationalen Publikum der hohe Stand der österreichischen Theaterkultur. Daß diese Kultur eine europäische Mission hat, beweisen die jetzigen Tage. K. z.

zum Fall Sacco und Vanzetti.



Ein von Anarchisten im Hofen durch Bomben zerstörtes Haus.

Von drinnen und draußen.

Ergebnis an der Ofsee, 2. Augustwoche 1927.

Es gibt immer noch viele junge Menschen, die vor der Torheit einer zu frühen Ehe vom Schicksal mütterlich dadurch bewahrt werden, daß sie keine Wohnung bekommen. Wenigstens dort nicht, wo sie es gerne möchten, oder in der Nähe des Gebäudes, wo der Beruf, des Dienstes ewig gleichgültige Uhr, wie Schiller sagen würde, den Ernährer der noch zu gründenden Familie zu wirken zwingt. Und das Schicksal in einer Familienperson ist nicht jedermanns Sache, der gern mitbestimmt, was gefocht und wann Klavier gespielt oder Waldhorn geblasen wird. Aber diese traurige Wahrheit ist nicht der einzige Grund, weshalb man sich über das Reue aus Königswusterhausen — das sonst den Markt der Reuezeiten nicht mit erschütternden Nachrichten überhäuft — freuen sollte. Nein, als Ehrlieb, als Idealist, als Freund seines Volkes und nicht nur als Mitfühler für einige Leute, die keine Wohnung haben, möchte jeder Deutsche sein Herz aufheben fühlen, wenn er liest, daß das Gerichtsgesängnis von Königswusterhausen zur Zeit ganz ohne Straßengesänge ist. Und daß auch Storfow seine Anstalt aus demselben Grunde demnächst für vier Wochen schließen wird. Das nenne ich in betrüblicher Zeit eine frohe Botschaft!

Ach, überall, wo Deutsche hausen, blagt sie die Wohnungsfrage schwer. Da — Horch! in Königswusterhausen steht ein Gebäude völlig leer. Und zwar ein Bau mit starken Mauern, Schlicht, doch von mächtigem Format. Den freilich nur mit leisen Schauern Der brave Bürger sonst betrat.

Des freien Lebens muntre Wellen Verzehren hier wohl ziemlich leicht. Auch waren vor den grauen Zeiten Viel Eisengitter angebracht. Die Luft war grade noch erträglich. Die Miete frei — doch kein Gewinn. Das Reuelement war mehr als kläglich. Viel üble Dürchen wohnten drin.

Zu weiden nicht, wen das Verhängnis Des Lebens bis hierher gebracht! Es war halt eben ein Gefängnis Und wurde selber gut bewacht. Die drinnen wären lieber draußen Gewesen und befeuchteten's schwer. Und heut — in Königswusterhausen Steht dies Gebäude völlig leer.

Oh, glücklich Land, das die Gemächer Solch üblen Danks zurückgewinnt. Weilt Liebe, Gauer, Schwerverbrecher Ganz aus der Welt verschwunden sind! Das heißt — ein Sinn, der auch gepakt hat!

Und ich notier' ihn ohne Groß: Wenn man die Ursachen all gesagt hat! Dann war' das Dämonchen wieder voll!

Wir sind ja noch nicht gerade so weit, wie das von Britanniens Schild beschützte Birma, wo im Vorjahre auf fünf Millionen Einwohner rund achthundert Morde kamen. Aber, wenn ich täglich lese, was bei uns noch überall geredet, geachtet, überfallen wird, so kommt mir die Leere von Königswusterhausen und Storfow wunderbarlich oder doch verflucht vor. Freilich, nicht hinter jeder Leere steht die Kriminalität zu liegen. Und die liebe Kirchengemeinde, in der man ein Hund kirschen an der Ofsee mit einer Mari bezahlen darf, und die treuerbige Reichspost, die so lange ihren Geschäftsbericht hinausgibt, sich aber beileben zu müssen glaubte, die Vorti zu erhöhen, werden nicht gerade dazu beitragen, die Seelenruhe der deutschen Menschheit zu erhöhen.

Ob sich der Kerger über Kirchen und Postmarken (die übrigens noch gar nicht in genügender Zahl vorhanden sind, aber dennoch schon geklebt werden sollen) bis zur erneuten Füllung der staatlischen Gebäude von Königswusterhausen und Storfow steigert, das will ich ja nun nicht ohne weiteres behaupten. Das unentbehrliche Geld, das längst nicht mehr bei anderem Dreck auf der Straße liegt, scheint sich immerhin greifbar in der Luft aufzuhalten. Denn was man jetzt von geplanten Czechenflügen, die schließlich teurer sind als eine Fahrt mit der Elektrischen vom Zoo nach dem Gesundbrunnen, zu hören bekommt, von verbesserten Sondertypen, von Serienmotoren, von betonierten Startbahnen, von Finanzierung von Reformflügen — das geht schon in die Zahlen, mit denen ich mit und ohne Hilfe von Logarithmen niemals rechnen konnte.

Und wenn ich den noch gezwungen wäre, mit ihnen zu rechnen — den wirrt in den Büchern möchte ich sehen! Ich sage bestimmt in abschbarer Zeit, als erster Pensionär, in Königswusterhausen oder Storfow. Denn beim fortsetzen Rechnen habe ich mein Leben immer seltener das Richtige getroffen als beim Improvisieren im Blaue. Habe ich z. B. nicht recht gehabt damit, daß die Genser Tagung der drei Mächte zum Zwecke der Seabrückung ganz dasselbe herrliche Resultat zeitigen würde, wie die rühmliche Wä-

terbundsflucht zum Abbau der Landreitkräfte? In beiden Fällen nach der Melodie: „Gang, Vetti, gang, gang Du voran — Du beschst die größte Stiefel an“... Der Ausgang des Hornberger Schießens. „Macht die Musik Jinnrummra — und da ist die G'schicht am End“... lang der fröhliche Falscher Rabler, der in der schönen Heideberg-Anlage sein Denkmal hat, in der köstlichen Ballade vom „Landwirtschaftliche Fest“.

Das Drei-Mächte-Konzert hat sich offenbar in der „Kreuzer“-Sonate nicht einigen können, in der jede die erste Geige spielen wollte. Und das geht nun mal nicht... Ich hätte mich ja schließlich auch nicht ins Schwert gestürzt, wenn ich falsch prophezeit hätte. Bei solchem prophetischen Dabengreifen hat man große und berühmte Kollegen. Der jormige Jeremias hat den plötzlichen Untergang Babels heftig geweissagt. Und Ezechiel sah schon das phönizische Tyrus von den Assyrern zerstört. Bloß — es ist nichts davon eingetroffen.

Da war ich mit meiner Prophezeiung schon glücklicher dran. Freilich hat bei mir kein blinder Haß gegen Babel und Tyrus mitorakelt, sondern bloß ein blühendes Bekanntheit mit den drei am grünen Tische sitzenden Mächten. Sei's, wie es ist; ein Krieg wird nicht ohne weiteres die Folge sein. Obgleich wieder Kriegerische in der Luft liegt. Allerdings zunächst harmloser und erfreulicher Art. Aber wen, der weiß, daß nach der Statistik auf einen Fall Tubertulose acht Fälle von schwerem Rheumatismus kommen, freut es nicht, daß unter Führung des Professors Dietrich der erste deutsche Kongress zur Rheuma-De-lämpfung (natürlich in Berlin) getagt hat...?

Endlich der Triumph der Christen! Nach mit weichen Fingern sich. Selben werden Vagabunden. Denn der Krieg ist schauerlich. In die Welt kam ein Befinden Und man nimmt dem Krieg die Wehr. Reiner will ihn mehr beginnen, Reiner ihn erleben mehr.

Da — was hör ich? Schlachtdrometen Segen laut und drohend ein. Und ein „Sammeln“ wird gebeten — Und ein „Befehl“ soll es sein! Und man wird mit großer Eile: „Strömt herbei, gelehrte Herrn!“ Beht, ein Dietrich an der Spitze, Dietrich — diesmal nicht „von Bern“!

Krieg ist eine heilige Sache, Und man greift nach Speer und Schild — Reuma heißt der üble Dämon, Den es zu bekämpfen gilt. Und ein Kriegesplan für die Masse Wird erforschen zum Gebrauch: Erst die „Kranten zu erfassen“ — Und die Krantheit später auch.

Ach, mich piet's schon in der Wade. Ach, mich reizt es schon im Bein! Da, ein Kämpfer ohne Gnade Will ich in dem Saufen sein! Wir rheumatisch schon Bedrohten Müßen siegen, weil und lustig Wird so Wein wie Bier verboten! Himmel, schenk' uns Sieg und Gung! Diogenes.



Die schöne Tänzerin, Fräulein Rahna, beschäftigt sich mit allen Fragen der Körperkultur, insbesondere mit der für alle Frauen so interessanten Frage der Beseitigung von häßlichen und lästigen Haaren. Sie teilt ihr Urteil dahin zusammen: „Jede Frau, die ihren Körper pflegt, achtet darauf, daß Arme, Beine und Nacken nicht von häßlichen Härchen entstellt werden. Auch die Härchen unter den Achselhöhlen wirken nicht ästhetisch.“

Die Wichtigkeit dieser Frage hat mich veranlaßt, das alle existierenden Enthaarungsmittel zu probieren. Das Rasiermesser kratzt, ist gefährlich und verursacht Pickel. Schließlich fand ich TAKY, das ideale Mittel, denn TAKY kommt als eine weiche Paste gebrauchsfertig aus der Tube und kann überall, auch auf Reisen, ohne jede Vorbereitung verwandt werden. TAKY ist gut parfümiert, greift die Haut nicht an, löst die leichten Haare in 5 Minuten und erzeugt eine glatte, weiche Haut, ohne häßlichen, dunklen Schimmer zurückzulassen. Mit keinem anderen Präparat habe ich die Erfolge von TAKY erzielt. Ich kann es angelegentlich empfehlen.“

TAKY ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis pro Tube M. 2.50. Sind Sie nicht zufrieden, so erhalten Sie Ihr Geld zurück. — Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W. 62, Kalkreuthstr. 4. Telef.: NOLL. 666. Bezirksvertretung u. Auslieferungslager: HCH. ZWINGE, Köln, Roonstr. 24. Telef. Ulrich 2621.

TAKY
Ist ein interessantes Problem, das jede Frau interessiert.

In bände und fälsche Reingd sammlung ten Vertre Bestfalen, bandspräsi Sagen, Ge che A rverbandes in Effe Regierung verband h tungen an Gariengela

Garten

Der 3 Reichen den Flor, r besten G Trichterwin blume, Sp ein großer Schachfen, Spalblume fenders: r Flor, Ven bedien, Der über spälde wie Hydran

Die erste in für die sorgen. Kurteilen, andere Fr Naunfels gut beden n pflanzung i rgt gesunde Wurzelbilbu flor zu verli erforderlich folgt nach p mer, schön

Im Ge Aufrast zu gedüngt und algewachse, hangurten u witten und yserie ist räume für G fassen und j sind in tiefe lade muß sch Verfügung h men von 14 Ausfaat von rderfrühe, Abgeerntete wärzpflanzen loht sind zu soneiden, R slegen und

Die Ernte Ob garte herzhbirnen Obst reis nu bei großer T sehr vom B belaubten Zu ausgefägt. S und, wenn n

STAR

324 Haupta Barmen, wie in Barmen

Senktu

fertig Emh Gollm

Haus Hof und Garten

Nr. 196 — 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Dienstag, 23. August

Kleingärtner-Zugung.

In Bochum trat der acht Kreisverbände und 16 Einzelvereine umfassende westfälische Provinzialverband der Kleingärtnervereine zu einer Hauptversammlung zusammen. Den Verhandlungen wohnten Vertreter der Kreisverbände von Bielefeld, von Arnberg, der Ruhrbezugsverbandespräsident, der Stadtvertretungen Bochum, Hagen, Gelsenkirchen und Buer bei. Der deutsche Reichskleingärtnerkongress und die kleine Gärtnereiausstellung des Deutschen Reichsverbandes der Kleingärtnervereine findet 1929 in Essen statt. Der Oberpräsident und die Kreisverbände haben die Städte und Gemeindeverwaltungen angewiesen, in den Beobachtungsplätzen Gartengelände als Daueranlage vorzusehen.

Gartenarbeiten im September.

Der Biergarten steht im September im Zeichen der Ruhe, d. h. keine Arbeit beim schönen Flor, denn viele Arten kommen jetzt erst zur vollen Entwicklung: Ageratum, Sonnenblume, Trichterwinde, Tabak, Petunien, Studentenblume, Spanische Kresse, Zinnie und außerdem ein großer Teil der spätblühenden Sommerblumen: Eschscholien, Gobelien, Nemissen, Phacellen und Spaltblume. An Stauden erfreuen uns jetzt besonders: Herbstastern, Chrysanthemen, Funkien, Phlox, Pentstemon, Goldrute, Hornveilchen, Rudbeckien, Herbsthelien und Kreuzkraut. Auch über spätblühende Herbststauden verfügen wir, wie Hydrangeen, Eibisch, Fuchsien, Buddleien.

Die ersten weissen Blätter fallen; deshalb ist für die Reinigung der Wege und Grasflächen zu sorgen. Stiefmütterchen, Bergheidekraut, Kirschen, Farnen, Lilien, Taubenschnabel und andere Frühjahrsblumen sind zu pflanzen, auch Ranunkeln und Anemonen, die wir im Winter gut deden müssen. Wenn wir eine Rosenpflanzung im Herbst vornehmen, so muß dieses jetzt geschehen, damit noch eine widerstandsfähige Wurzelbildung eintreten kann. Um den Blütenstiel zu verlängern und zu schützen, muß man das erforderliche Schutzmaterial bereithalten, denn meist folgt nach plötzlichem Frost noch eine Reihe warmer, schöner Herbsttage.

Im Gemüsegarten sind die Beete vom Unkraut zu säubern. Abgeräumte Flächen müssen gedüngt und gegradet werden. Knollen- und Wurzelgewächse, Zwiebeln, Bohnen, Kartoffeln, Zucchini und Gurken sind zu ernten. Erbsen und Tomaten sind zu binden, der Bleichkohl ist anzuhäufen. Die Überwinterungsplanke für Gemüse sind peinlich zu reinigen, zu ölen und zu lüften. Winterfahrlat und Weichfahrlat sind in tiefe Furchen zu pflanzen, im Bedarfsfall muß schützendes Deckmaterial gegen Frost zur Verfügung stehen. Winterfahrlat ist in Zwischenräumen von 14 Tagen zu säen, ebenso ist jetzt die Aussaat von Spinat, Schwarzwurzel, weiße Rübe, Fenchel, Karotten und Petersilie zu machen. Abgeräumte Wurzelbeeten sind zu räumen. Gewürzpflanzen zu teilen. Die Köpfe aus dem Rosenkohl sind zur Stärkung der Knospen herauszuschneiden, Roskohlgruppen abzulesen, Saatbeete zu ölen und zu jäten.

Die Erntearbeit beschäftigt uns voll und ganz im Obstgarten, denn jetzt müssen Herbstäpfel und Herbstbirnen geerntet werden. Man pflückt das Obst stets nur bei trockenem Wetter. Verwässerung bei großer Trockenheit ist für die Fruchtentwicklung sehr vom Vorteil. Das trockene Holz wird im belaubten Zustand am besten festgestellt und ausgelagert. Junge Obstbäume sind nachzubinden und, wenn nötig, vor dem Herbstfrost erneuert

mit Pfählen zu versehen. Der Obstgarten ist von Unkraut freizuhalten, die Stämme sind abzutragen, die Baumstämme zu graben und Klebgürtel vor allen Dingen gegen den Frostspanner anzulegen. Das erforderliche Pflanzmaterial ist zu bestellen und im leichten Boden die Herbstpflanzung vorzubereiten. Das Nachsäulieren kann zu Monatsanfang noch beim günstigen Erfolge erfolgen. Die Fruchtansätze stehen in der Schlüpfentwicklung, da empfiehlt es sich, helfend zu düngen, entweder mit Jauche, Superphosphat, Knochenmehl oder anderen phosphorhaltigen Düngemitteln. Die jetzt abfallenden pflanzlichen Blätter und Früchte sind sorgfältig zu sammeln und zu vernichten, aber niemals auf den Kompost zu werfen.

Europas Rekordfah.

247 Zentner Milch und 10% Zentner Butter im Jahr! Ein skandinavischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Landwirtschaftliche Gesellschaft des Amtes Sorb auf der dänischen Insel Seeland macht Mitteilungen über eine dreijährige Konkurrenz unter den Bauern ihres Bezirks. Die Konkurrenz war von dem Ertrage befristet, die Bauern zu besitzen, welche die meiste Milch gibt. Die Bauern der Landwirtschaft, dem Hofbesitzer J. A. Bach auf

Krusenminde, glaubt man, nicht nur die Milchfah entbeht zu haben, welche in Dänemark, sondern in ganz Europa die meiste Milch spendet. Als diese Fah nach der dritten Ration beim ersten Probemessen 35 Kilogramm Milch als Tagesleistung gab, ließ ihr Besitzer sie als Rekordfah 365 Tage, also ein ganzes Jahr lang, kontrollieren mit dem Ergebnis, daß sie auf eine tägliche Milchleistung von 47,3 Kilogramm kam. In dem ganzen Jahr lieferte sie nicht weniger als 12326 Kilogramm Milch (rund 247 Zentner) zu 3,82 Prozent Fett und 526 Kilogramm (rund 10% Zentner) Butter.

Um diese miltchfähige Chimborasso-Leistung zu ermöglichen, hatte die Kuh sich erlaubt, sich 8130 Futtereinheiten einzunehmen. — Dänischerseits behauptet man, daß noch niemals eine Kuh so leistungsfähig gewesen sei wie diese skandinavische Rekordfaherin.

Uebrigens besitzt der genannte dänische Landwirt noch acht weitere in ihrer Milchleistung sehr respektable Kühe. Die Kontrolle des Futterverbrauchs hat bei ihnen mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß sie Leistungen von 400,3 bis 270,3 Kilogramm Butter oder im Durchschnitt 890,3 Kilogramm Milch mit 3,44 Prozent Fett und 340,1 Kilogramm Butter bei 5147 Futtereinheiten. Die durchschnittliche tägliche Leistung pro Kuh betrug 24,4 Kilogramm Milch und 0,93 Kilogramm Butter.

Das Veredeln der Rosen.

Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, Rosen zu veredeln. Und zwar handelt es sich um die Veredelung auf schlafendes Auge, d. h. das Edelauge darf nicht mehr austreiben, weil das Edelreis den Winter nicht überleben würde. Zum Ausreifen des Holzes ist keine Zeit mehr.

Für den Liebhaber kommt für die Vermehrung der Rose eigentlich nur das Okulieren und Anpflanzieren in Betracht. Letztere Art ist die leichteste und die sicherste, aber noch ziemlich unbekannt.

Für das Okulieren ist von großer Wichtigkeit, daß der Wildling reifes Holz hat, daß seine Rinde leicht lösen läßt. Bisherige Tage bevor man ans Okulieren geht, überzeuge man sich, ob der Wildling brauchbar ist, indem man oberhalb der ausgetriebenen Okulierstelle einen T-Schnitt macht. Macht die Rinde so ist es Zeit. Tut sie es aber nicht, muß der Pflanze durch kräftiges Gießen und Düngen nachgeholfen werden. Okuliert man Ende Juli, Anfang August, dürfen dem Wildling nicht viele Zweige genommen oder entzogen werden, da sonst die Rose zum Austreiben neuer Augen, also auch des Edelauges, angeregt wird. Je später das Okulieren erfolgt, desto mehr Zweige müssen entfernt werden, um ein Anwachsen des Auges zu sichern, um den Saftstrom rege zu halten.

Wer noch gar nicht veredelt hat, über vorher den T-Schnitt und das Ausschneiden des Auges. Bei diesem T-Schnitt darf man nur die Rinde reifen, aber nicht ins Holz hineinschneiden. Es gäbe unnötige Wunden. Beim Ausschneiden nimmt man am besten den Gehrtrieb umgekehrt in die Hand, setzt das Charfe Messer 1 Zentimeter unterhalb des Auges an und führt den Schnitt bis

1 Zentimeter oberhalb desselben in ruhiger Weise aus. Dabei nehme man ruhig ein wenig Holz mit. Dies hindert in keiner Weise das Anwachsen und verhindert ein sonst leichtes Auspringen des Auges. Durch Umgraben des Auges entfernt man den äußersten Rindenrand. Die Schnittfläche des Auges darf aber nie berührt werden. Es wächst sonst nicht an.

Welche Augen sind nun zum Okulieren zu empfehlen? Am besten sind solche aus der Mitte eines Rosenzweiges. Die äußeren Augen sind noch nicht ausgebildet genug, und die unteren geben nicht so reichhaltigen Rindenrand. Für das Veredeln im Herbst findet man je überall genug Augen, was einem bei der Veredelung mit treibendem Auge Schwierigkeiten bereitet, weil die Augen vor der Blütezeit bei Froststößen noch nicht taugen. Die Triebe sind erst ganz kurz vor der Veredelung abzuschneiden und am besten in fruchtbarem Sande oder Moos aufzubewahren. Jedemfalls stelle man die Zweige nicht in Wasser, weil sie sich sonst zu stark vollsaugen, der natürliche Saft stark verdünnt wird. Man kann sich Edelangen auch schneiden lassen.

An einem trockenen Tage — bei Regenwetter kann man nicht okulieren — gehe man morgens oder gegen Abend an die Arbeit des Veredelns. Die heißen Mittagsstunden sind ungeeignet. Der Anfänger veredele zunächst nur Hochstämme, weil sich an ihnen diese Tätigkeit am leichtesten ausführen läßt. Bei Wurzelhaubeveredelungen ist die Erde sorgsam vom Stamme zu entfernen, damit man sauber hantieren, also kein Schmutz an die Veredelung kommen kann. Beim Anbringen des T-Schnittes bei Hochstämmen ist noch ein zu bedenken. Bei den Hochstammrosen will man doch die Rose meterhoch haben. Okuliert man zu hoch, so wird die Blüte dem Gefeht entrückt. Auch die Bearbeitung der Rose ist unheimlich. Je nach der Sorte ist mit einer starken Kronenbildung zu rechnen. Lieber etwas zu tief als zu hoch veredeln.

Hat man nun den T-Schnitt gemacht, der genau so lang sein muß wie das Rosenauge, so schneidet man sich lehters wie oben angeführt, entfernt die

Blätter vom Blattstiel, an dem das Auge sitzt, das unter keinen Umständen schon austreiben dürfen, austreiben, und schiebt es in die Rinde. Diese Arbeit ist die schwierigste. Mit der einen Hand hält man das Edelauge am Blattstiel, mit der anderen biegt man mittels des Messers die Rindelappen ein wenig auseinander. Mit Bast- oder Wollfäden wird diese Stelle fest umwickelt. Nur das Auge muß frei bleiben. Damit die zu dieser Zeit fliegende Okuliermücke ihre Eier dort nicht ablagern kann, wodurch man um den Erfolg kommt, verschmiert man die Umwicklung noch mit Baumwolle.

Ehe ich auf die weitere Behandlung des Okulanten eingehe, will ich die andere Art der Veredelung beschreiben. Das Anpflanzieren hat vor dem Okulieren das voraus, daß man unabhängig von der Pflanzzeit der Rinde am Wildling arbeiten kann. In den meisten Rosenkulturen wird heute anpflanzert, weil diese Methode einfacher und sicherer ist.

Man löst einen schmalen Rindenstreifen, der aber keinesfalls schmaler als das Edelauge sein darf, und läßt ihn zur Hälfte hängen, damit er dann als Stütze des Auges diene. Dann legt man das Edelauge so auf, daß mindestens auf einer Seite Rinde an Rinde zu liegen kommt. Nun klappt man die untere Hälfte der Wildlingsrinde heraus und verbindet das Edelauge wie oben. Den oben überhängenden „Krausen“ des Edelauges schneidet man ab. Diese Art der Veredelung ist schnell und ohne Schwierigkeiten auszuführen. (Siehe Abbildung.)

Beim Veredeln von Edelrosen setzt man im allgemeinen nur ein Auge ein. Die Krone erhält man dann durch Entzweigen des Edeltriebes. Die Krone wird gleichmäßig. Will man aber Edelrosen auf Hochstamm veredeln, muß man zwei Augen einsetzen, um eine schöne Krone zu erhalten. Zu solchen Transversen nimmt man mehrere Wildlingsstämme, so daß man gut mehr Augen einsetzen kann. Das zweite Auge muß etwas höher auf der entgegengesetzten Seite eingesetzt werden.

Nach etwa 14 Tagen kann man sehen, ob das Auge angegangen ist. In der Wildlingsrinde abgetrennt und hat das Auge kein Grün bekommen, ist es angegangen. Häufig jedoch der Wildling (beim Okulieren) noch verkrüppelt, dann kann man nicht mehr mit dem Auge rechnen und muß, wenn es noch nicht zu spät ist, an einer anderen Stelle das Veredeln wiederholen. Anpflanzungen sollen deshalb nicht zu spät veredeln. Nach einem Monat ist der Verband zu entfernen, da es zu stark einengt.

Bis zum Spätherbst läßt man die Rose stehen, ohne an ihr herumzuschneiden. Dann jedoch entfernt man die äußeren Wildlingszweige bis auf die Spitze, den sogenannten Gefeht. Es ist nicht ratsam, auch diesen zu entfernen. Bleibt die Spitze stehen, muß der Saft am Edelauge verbleiben, das auf diese Weise unbedingt Nahrung erhält. Erst im Frühjahr schneidet man die Spitze etwa 10 Zentimeter über der Veredelung ab und läßt aus ein Wildauge über der Veredelung stehen. Die Spitze des Wildstammes über dem Edelauge benutzt man dann zum Anbinden. Nach dem Abtreiben des Edelauges entfernt man auch das Wildauge.

Die Ecken vor dem Veredeln ist merkwürdigerweise ziemlich groß. Es ist aber wirklich nicht schwer, wird diese Tätigkeit doch schon von Kindern von 11 und 12 Jahren ausgeführt. Ganz besonders wertvoll ist das Veredeln dann, wenn man eine schöne Rose in mehreren Exemplaren haben will, ihren Namen aber nicht kennt. Und da Hochstammrosen immer noch verhältnismäßig teuer sind, man zudem im Winter nur zu leicht Einbußen erleidet, kommt man billig an neue Rosen.

Mehrere Rosen lassen sich zwar auch durch Stecklinge vermehren, doch ist diese Art der Vermehrung ohne besondere Vorrichtungen ungenügend.

STAATLICHE FACHSCHULE
zu
Haarstrukturen
bei Hdt. Haarmassagen, Zinken, Haarschnitt, Haarfärbungen (Kolorieren), Haarverfärbungen, Frisuren, Haarglätten usw.
Man besuche den Hauptlehrer
Brennendruck durch das
Fachlehrer Zentralbüro, Berlin W 8,
Wilhelmstrasse 10.
Erdbecken in Mineralwasserbehandlungen,
Apotheken, Drogen usw.

324 Hauptanforderung: Richard Jacobi, Elberfeld,
Barmen, Bochum. Telefon Elberfeld 439. 1007b
wie in Barmen b. Ludwig Engelhard, Reichstr. 84, Tel. 5113

Senkfußeinlage „Hygiene“
in Stahl
u. Gummi
Mehrfach
präpariert
fertigt nach Maß und Gipsabdruck. 26
Emil Collingrath, Barmen, 26 Hombach 26.

Von Vitaminen.
von richtiger Ernährung.
weiß der Laie heute allerlei. Daß aber auch die Pflege
des Haares nichts anderes als eine Ernährungsfrage
ist, davon ahnen die meisten nichts. Das Haar bedarf
genau so wie der Körper gewisser unentbehrlicher
Nahrungstoffe, sonst verkümmert es. Seine richtige
Ernährung kann aber nur erfolgen, wenn die Blutzirkulation
der Kopfhaut in Ordnung ist. Dafür sorgt „4711“
Portugal durch seine kräftige, anregende Wirkung auf
Gefäße und Nerven. Nach einer Waschung des Haares
mit „4711“ Portugal strömt das Blut stärker und
rascher. Dadurch erhält das Haar genügend Nahrung,
bleibt gesund und damit auch schön.
Echt nur mit der gen. gsch. „4711“.
Ganze Flasche RM 3.80
Halbe Flasche RM 2.50
8:4711. Portugal

Von einem Eilposten erschossen.

Der Mörder auf der Flucht verhaftet.

Am Sonntag, 22. Aug. Da Belgien hat sich ein auffallender Mord ereignet. Der Mörder, ein Belgier, der auf der Flucht verhaftet wurde, wurde von einem Eilposten erschossen. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Die Schüsse des Eilpostens gaben zur Zeit in der Nähe von Brüssel. Nach der Verhaftung wurde der Täter in die Gefängnisse von Brüssel gebracht. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Auf Veranlassung des Mordes wurde er in die Gefängnisse von Brüssel gebracht. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Mörder wurde in die Gefängnisse von Brüssel gebracht. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Gräueltat in Brüssel.

Ein Familienmord vor zwei Jahren. Am Sonntag, 22. Aug. Ein grauer Hund machte im Gasse der Brüssel. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Die Gräueltat in Brüssel. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Die Gräueltat in Brüssel. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Das Ende der Habsburger in Südfrankreich.

Wien, 22. Aug. (Draht). Eine Gräueltat in Südfrankreich. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide.

Von Ludwig Schöner.

Auf dem hohen Berg, hinter dem die Habsburger in Südfrankreich. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Der Inschenide. Der Täter, ein ungarischer Arbeiter, wurde am Sonntagmorgen in der Nähe von Brüssel verhaftet.

Die nicht alle werden . . .

Einzig Opfer eines plumpen Schwindlertricks.

Aus Berlin wird berichtet: Die Bauern haben in der letzten Zeit einen neuen Trick gefunden, wie sie ihre Früchte so billig verkaufen können. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen. Der Trick ist, die Früchte in die Hände eines plumpen Schwindlers zu legen.

den Ring mit einem Hundert Mark zu belegen. Auf dem Telegraphenamt, wohin der Reisende die beiden anderen begleitet, verschwindet auch der „Herr Inschenide“. Der Ring erweist sich natürlich als vollkommen wertlos. Dieser immerhin nicht sehr fein gesponnene Trick ist den Schwindlern schon mindestens dreimal gelungen. Die Opfer sind Angehörige aller Stände und Berufe.

Der Sprung vom Eiffelturm.

Die Liste der Selbstmörder, die von der Spitze des Eiffelturms den Sprung in die Tiefe wagten, ist dieser Tage um einen weiteren Fall, den sechsten in diesem Jahre, vermehrt worden. Er ist seiner absonderlichen Begleitumstände wegen besonders bemerkenswert. Den Besuchern des Turmes ist es verboten, ohne Begleitung des offiziellen Führers die Spitze des Turmes zu erreichen. Der hier in Frage kommende Lebensüberdrüssige hat aber die kurze Abwesenheit des Führers benutzt, um die höchste Plattform zu erreichen und sich von dort in die Tiefe zu stürzen. Durch den starken Wind wurde der Mann gegen das eiserne Gitterwerk getrieben, das er im Falle durchschießen sollte. Er brach dann durch das Glasdach des Restaurants der ersten Plattform. Der Körper fiel hier auf einen Tisch des Speisesaals, den der Küchenwirth in Sekunden vorher abgeräumt hatte. Glücklicherweise wehte kein Besucher im Speisesaal.

Der Döse.

„Ich mache Ihnen einen Antrag, und Sie laden! Ich finde das, offen gehalten, ein bisschen merkwürdig.“

„Ich lade vor Freude, daß Mama nun doch nicht recht behält!“

„Bist du?“

„Sie hat immer gesagt: Bei dir bist doch kein Döse an, und nun hat doch einer angeknipst.“

Erpressungsversuch vor dem Strafgericht.

Der Schreier Paul C. aus Ebersfeld hatte sich von seiner Frau getrennt. Er war von Rechts wegen verpöndelt, für die Dauer der Trennung die Witze zu ihrem Unterhalt zu gewähren, was dies aber nicht. Als dann die Frau durch einen Rechtsanwalt eine einstweilige Verfügung gegen ihn erwirkte und seinen Lohn beschlagnahmen ließ, schrie er ihr erbost einen Brief, in dem er von der Frau verlangte, die Forderungen zurückzunehmen, sonst seien ihre Tage gezählt. Die Staatsanwaltschaft, die von diesem Brief Kenntnis erhielt, erhob Klage wegen versuchter Erpressung gegen ihn, und das Schöffengericht erkannte gegen ihn unter Annahme mildernder Umstände auf 30 Mark Geldstrafe gegen ihn. Zahlte er diese nicht, muß er drei Tage Gefängnis dafür abtun.

Der Bandenführer August S. in Darmen hatte der Witwe August S. daselbst in den letzten beiden Jahren mehrfach mit einer gerichtlichen Klage gedroht, falls sie ihm nicht Rückzahlungen auf ein ihr Jahre vorher angeblich gegebenes Darlehen in Höhe von 3000 Mark mache. In Wirklichkeit soll er ihr ein Darlehen niemals gegeben haben. Ende Dezember 1921 war ihr Obermann von einem Darmstädter Auto angefahren worden und an den erlittenen Verletzungen war er gestorben. S. ihr Nachbar, hatte sich damals um die Beilegung der Leiche bemüht und sich zu Verhandlungen mit der Witwe, der das Auto gehörte, best. Mit der Haftpflichtversicherung erboten, zu einem Abschluß waren die Verhandlungen jedoch nicht gekommen. Im Juli oder August 1922 starb nach längerer Krankheit ihre Tochter Johanna und in dieser Zeit hatte sie einen Schuldschein ausgestellt, worin es hieß, sie habe von S. Geld zur Pflege des erkrankten Kindes erhalten und werde es zurückzahlen, sobald sie die Unfallrente ausbezogen hätte.

„Ja, Wadde!“ sagte Katrin gehorsam, aber der Blick, mit dem sie dem Bauern nachsah, zeigte deutlich, wie wenig sie sich seine Mahnung zu Herzen nahm.

„Ach, der Bauer! Was hatte er doch für merkwürdige, unmoderne Ansichten! Oft einmal hatte wollte er anlegen lassen — „so oft neu-mond'schen Döselstram“ nannte er es — und dabei hörte sie doch gar zu gern ein bißchen Musik! Konnte es ihr da einer verdenken, wenn sie öfters mal in den „Holländischen Hof“ gaudelte, wo der schöne Lautsprecher stand — und konnte sie dafür, daß der nette Herr Paulsen daselbst und den Erklärer machte? Und wenn er immer gerade in der Schummerstunde auf dem Berg spazieren ging. Ach, guten Abend, Fräulein Katrin! Was'n hübschen Zufall!“ Auf der Treppe, die zum Strand führte, stand Herr Paulsen und hielt Katrin die Hand hin, in die sie erröthend ihre hartgearbeiteten Finger legte.

Er zog sie leicht die Stufen hinunter.

„Wollen noch'n bißchen den Strand längs gehen, nicht?“

Sie schritten auf dem Streifen festen Gerölls, bodens, den die Flut übrig gelassen hatte, plaudernd nebeneinander hin bis zum Leuchtturm. Da blieb Katrin stehen.

„Aber jetzt muß ich nach Haus, Herr Paulsen — Vater will Abendbrot — und die Leute hier, die klatschen so viel.“

Herr Paulsen schüttelte bestimmt das wohlfrisierte Haupt.

„Fräulein Katrin, ich möchte zu gern mal was länger mit Ihnen zusammen sein — so recht un-geachtet — haben Sie denn garnicht mal'n bißchen mehr Zeit?“

Katrin sah ihn beglückt und ängstlich an.

„Ja — ich weiß nicht — bloß Samstag — da geht Vater immer zu'n Regnen nach Ederbrügge.“

„Samstag — das paßt ja fein! Da liegt unsere Barocke hier und ich kann Sie'n bißchen mit spazieren fahren!“

Katrin strahlte.

„Ach, das wäre schön! Aber wissen Sie denn damit Bescheid?“

Paulsen warf sich an die Brust.

„Na, woher ich damit nicht Bescheid wissen — das ist doch noch ein Kinderstram! Aberhaupt, in Ja-“

zahl bekäme, die ihr aus Anlaß des Todes ihres Mannes zustünde. Auf diesen Schuldschein berief sich S. später. Frau S. versicherte jedoch, sie habe kein Geld bekommen, der Schuldschein sei nur geschrieben worden, um die Verhinderung weiz zu machen, sie zur baldigen Auszahlung der Rente zu veranlassen. Nach längerer Beweisaufnahme erklärte das Gericht S. der versuchten Erpressung für schuldig und verurteilte ihn anstelle einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu 100 Mark Geldstrafe.

Die vorsichtig Autofahrer sein müssen. Seitgehende Forderungen des Gerichts.

Am 2. April stand auf der Revierestraße in der Richtung nach Reviere rechts ein Kollisions, und die Arbeiter waren damit beschäftigt, die auf der anderen Straßenseite stehenden gestülpten Müllwagen der Kraftwagenfahrer Karl J. heran, das Hinterrad seines Autos kreuzte den Arbeiter Müller und riß ihn zu Boden. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er sterblich krank war. J. stand nun wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht. Er entschuldigte sich damit, daß er langsam gefahren sei und Signal gegeben habe, aber das Gericht sagte, er hätte damit rechnen müssen, daß die Müllwagen durch die Staubentwicklung bei der Entleerung der Müllimer geworfen würden, die Augen zu schließen und etwas zurücktreten, er hätte damit rechnen und noch vorsichtiger fahren müssen. Andererseits konnte es nicht umhin, auch dem Ueberfahren einen Teil der Schuld beizumessen, denn dieser hatte das Auto herankommen sehen und hätte sich dementsprechend verhalten müssen. Es erkannte daher nur auf 20 Mark Geldstrafe gegen J.

schön, der weiß mit allens Bescheid — da sei'n Sie man ganz beruhigt, Fräulein Katrin!“

Am Samstag wurde es recht tüchtig aus Nord-west, die Wellen trugen weiße Dauen, und als Katrin an die Landungsbrücke kam, machte Herr Paulsen ein sehr bedenkliches Gesicht. Als Katrin darüber lachte, wurde er gekränkt die Achseln.

„Es ist doch natürlich man bloß wegen Ihnen, Fräulein Katrin! Von mir aus, da kann das ja meinswegen Windstärke 10 sein, das ist mir puht egal! Was denn man los!“

Solange sie im Schutz des Damms waren, ging es auch ganz gut, aber in der Mitte des Stromes redete das kleine Fahrzeug seine Nase einmal ganz tief ins Wasser und dann wieder ganz hoch in die Luft, vor dem Bug schaute und schäumte es, und es und an ihm eine Welle über und spritzte alles nach oben. Katrin fand gar nichts dabei und hatte gern ein bißchen mit Herrn Paulsen geschwatzt, aber der war sehr eifrig und behauptete, er müsse auf seinen Motor aufpassen. Der hatte bisher auch immer ganz brav: „mude-video-mude-video“ gesagt, aber plötzlich — was war denn das? Katrin hörte gar nichts mehr —

Herr Paulsen, sehen Sie doch mal nach —, sagte sie etwas bestommen, „ich glaube, da ist was mit der Maschine.“

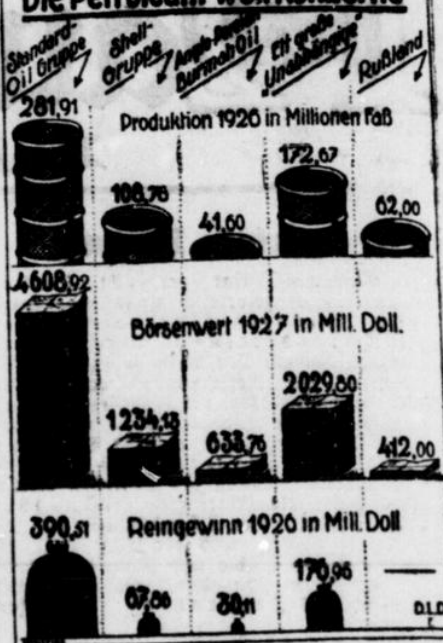
Herr Paulsen wurde erst feuerrot und dann leichenblau. Er riß die Maschine hoch und begann mit zitternden Händen an dem Motor herumzu-basteln, aber ohne daß sich das geringste änderte. Katrin wurde es ein wenig unbehaglich zu Mute, denn hier zu treiben, und gerade in der Fahrt-rinne.

„Na, haben Sie es bald?“ fragte sie und blühte sich zu ihm herunter.

„Aber da fuhr Herr Paulsen in die Höhe, mit ganz verzerrem Gesicht. „Nein, ich hab's nicht — und ich krieg's auch nicht — wer kann denn bei solchem Geschaufel arbeiten?“ — gefahren mußte ja werden — natürlich — was ein verhängnisvoller Mensch sagt, da laßt man ja über — und wenn wir jetzt hier einfach übergerannt werden —“

Er schrie entsetzt auf, denn dicht hinter ihm tönte das warnende „Zu — zu — zu!“ eines Riesendampfers der Kaiserlichen Marine, an dessen Bug sie noch eben mit knapper Not vorbeigekommen.

Die Petroleum-Weltkonzerne



Durch das Abkommen der J. G. Farbenindustrie mit der Standard Oil Co. of New Jersey ist Deutschland in nahe Beziehungen getreten zu dem größten Petroleumtruh der Welt. Von der Weltproduktion sind einschließlich Russland etwa 60—61 Proz. in Konzerne aufgenommen. Das amerikanische Interesse an dem aus Kohle gewonnenen Öl des deutschen Farbentrustes wird auch von englischer und französischer Seite geteilt, mit denen wohl in einiger Zeit ebenfalls Abkommen über eine Zusammenarbeit bevorstehen werden. Die Anlage der J. G. zur Verflüssigung der Kohle, die am 1. April d. J. in Betrieb genommen wurde, soll bereits 1500 Arbeiter beschäftigen und nach Schätzung der Firma im ersten Jahre etwa 100 000 t Öl erzeugen.

Ausgang aus der Gewinnliste der Preussisch-Geldlooslotterie.

d. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Samstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 A: 161508.
5000 A: 95967 343310.
3000 A: 7478 93919 163316 200247 262549.
2000 A: 44745 80515 146276 160966 192469.
1000 A: 4277 75085 81469 82712 101586 127327.
135379 146240 165913 204434 263469 288020.
500 A: 6074 21018 30452 41164 66908 76921.
90833 99031 98497 113668 113876 113906 12184.
121922 130386 142207 156416 170176 187652 189839.
210965 224476 226216 226630 256146 273397 287209.
288992 294867 294685 303064 317403 317451 335287.

In der Montag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 A: 21273.
3000 A: 6644.
2000 A: 49126 72900 130756 166557 211736.
235227 257766 241832.
1000 A: 18964 30014 33623 34565 53728 128580.
181577 187096 191576 302880 303214 315458 332970.
338700 338087 342459.
500 A: 1583 1783 7489 8828 10065 13480 13240.
15885 33015 41874 52551 58094 59311 81541 100216.
107883 112794 117411 138519 158894 166536 179434.
182570 187669 200169 209203 210611 216371 231809.
236967 240007 244813 247851 253563 258179 260614.
276361 279348 281657 285018 286588 301828 309614.
307586 308002 317087 335839 387084 338464 342594.

Herr Paulsen knickte ganz gebrochen zusammen. Katrin aber sah ganz verhört in ihrer Ede am Steuer.

Ja, war denn das wirklich der seine, nette Herr Paulsen, der da jetzt und jammernd am Boden kniete, auf sie schimpfte und immerfort „Piffel! Piffel!“ schrie, ohne irgend etwas zu tun?

Das war ja gräßlich — ganz gräßlich war das ja! Sie waren inzwischen in rasender Fahrt bis hinter Zwölfensteg gekommen — drüben lag der „Bogenland“, und das schwarze Ungemut da, auf das sie gerade losstritten, war der Bagger.

Wum! gab es einen Knack und einen Stoß — Katrin fuhr so unfaßbar mit dem Kopf gegen die Bordwand, daß ihr ganz schwarz vor den Augen wurde, und als sie wieder zu sich kam — ja, da sah wahrhaftig der Jan Kollen in seinem schmierigen Leinwand neben ihr und sagte:

„Na fütt Deern — bist du denn da würdlich? Und was heßt du dir fern stienen Kavalier mit fächt?“

Verwirrt sah Katrin umher.

„Wo — wo ist denn Herr Paulsen?“

Derf Och — der will ja mit'n Bagger an Land. „Richt für'n Vermögen geh ich mehr in den Unglücksloosen!“ heit er jetzt. „Na, denn mit id bi ja woll nah zus fohrn, fütt Deern!“

Ja aber — der Motor läuft doch nicht — Jan lachte.

„Den hab' id all wedder in de Reih bröcht — doriaun brukt man gar keen „Infschenide!“ Bis nah zus geiht da woll. Ober bist bang, Katrin?“

Da legte Katrin ihren Kopf an Jans schmierige Jacke.

„Aee, Jan. Mit bi fütt id nicht bang. Nadt man tau!“

Gegen Schmerzhafte und Gicht nur das ist 60 Jahren bewährt.

Radlauer'sche Hühneraugenmittel.

Deut.

Auf der kommen am meißerhaftig meter zum gezeichnet an haben 52, für melbet. Die 1 Kilometer Feuer (Reip) (Frankfurt). Rudolf, Wü Schorn (Rd) (Potsdam), furt). 4. Za bach, Josen 5. Lauf: Standhaft den, Boff (nover), Ebo (Zietlin), (Bodum), Gelling (D) (Krefeld), (Effen) (Wain), 9. hoff (Dorm) Böbner (D) verteidiger los in de über 25 Rifo treten fast bi

des N.

Paul T. Troz un Gut Freund, meier-Straher rid, das als schaft gilt, da schau erwart Ende gegang Die den f gaben haben guimachen f nahm das R und Dreier h Halber Deim Bloche jiel f rüd, auf dem Spitze siehen nenshaben u Benz mit we während Str Gomerler bi 2. W. Strau 2. Dreier 3.2

Madreun.

Glame Bei den 5 gärtigen Not und Omni um 25 Punkte gewinnnen. C um, während fcheidungsfah herrennen in 8:13.4 R Damer 100 V und Varist nimen mußte kander D Gland war bi Min.: 2. Kro 40 Meter zu Damer 1920 V

Weltmei.

Bei den in Vantier-Hies Weltmeister O Wagglen-Sch und Bioloct vor. Bon den der färfte, b Hartenden deurlaage erlin. ten vor Eym fünf Punkte.

Flugs.

GA. Rde, Wararben fi d. 38. kaitf wertbewer in Mäher haben Gonta, Cf

Sport-Rundschau.

Deutsche Radmeisterschaften.

Auf der Frankfurter Stadtbahn kommen am nächsten Sonntag die deutschen Radmeisterschaften im Bahnfahren über 1 und 25 Kilometer zum Austrag. Das Resultat ist ausgemessen. Für die kurze Strecke haben 52, für die lange Strecke 49 Fahrer gemeldet. Die Vorläufe sind wie folgt eingeteilt: 1. Kilometer: 1. Lauf: Kausch, Schlenker (Köln), Feuer (Leipzig), Ballenbock (Darmstadt), Kapp (Frankfurt). 2. Lauf: Dornbach, Steffes (Köln), Rudolf, Müller, Reissner (Frankfurt). 3. Lauf: Schorn (Köln), Jösch (Darmstadt), Reichner (Potsdam), Siemantel, Lang, Stiefvater (Frankfurt). 4. Lauf: Kötula (Dresden), Zentgraf, Kothbach, Bösen (Köln), Reitz, Leisler (Frankfurt). 5. Lauf: Maier (Dresden), Koch (Offenbach), Standhaft (Münster), Carpus (Stettin), Trauden, Bösch (Köln). 6. Lauf: Kegel, Köther (Hannover), Evon (Leipzig), Deppen (Münster), Aliegl (Stettin), Kidel (Dresden). 7. Lauf: Bremer (Darmstadt), Belling (Frankfurt), Krone (Erfurt), Gelling (Duisburg), Matheis (Mainz), Mant (Krefeld). 8. Lauf: Einfield (Hannover), Prothen (Effen), Jürker (Dudenhofen), Würz, Reiz (Mainz). 9. Lauf: Einfield (Dresden), Benninghoff (Darmstadt), Hammer, Schäfer (Frankfurt), Bönnert (Barmen), Kimmes (Mainz). Der Titelverteidiger Matthias Engel kommt Samstag in den Endlauf. Bei der Meisterschaft über 25 Kilometer, die in zwei Läufen eingeteilt ist, treten fast die gleichen Fahrer in Wettbewerb.

Das Vereinsrennen des R.V. Gut Freund, Elberfeld.

Paul Benz überlegener Sieger. Trotz unfreundlicher Witterung hat der R.V. Gut Freund, Elberfeld, am Sonntag das 25-Kilometer-Strassenrennen Elberfeld-Galder und zurück, das als Wertung für die Vereinsmeisterschaft gilt, durchgeführt. Mit dem in unserer Sportschau erwarteten Sieg von Paul Benz ist es zu Ende gegangen.

Die den schwächeren Fahrern zugeteilten Vorgaben haben die Rasse in der Verlaufe der Fahrt gutmachen können. Die entscheidende Wendung nahm das Rennen, als Benz, Bloethe, Sauerbier und Dreier hinter Winterberg auf dem Wege nach Halder Heinz und Strauß abhängen konnten. Bloethe fiel bald darauf infolge Reissens der Räder, auf dem Rückwege wurde auch Sauerbier die Spitze jenseits lassen, und da Dreier durch Radschaden unwillkürlich aufhören musste, konnte Benz mit weitem Vorsprung dem Ziele zutreiben. Während Strauß und Heinz noch Dreier und Sauerbier hinter sich ließen, 1. Paul Benz 3:05, 2. M. Strauß 3:20, 3. Herbert Heinz 3:20:10, 4. D. Dreier 3:25, 5. Sauerbier.

Radsport auf der Olympiabahn.

Elmella Sieger vor Lorenz. Bei den Radsportrennen auf der Olympiabahn am Sonntag konnte der Kölner Elmella das Omnium mit 22 Punkten vor Lorenz, 25 Punkte, Schner 17 und Friede 14 Punkte gewinnen. Schner gewann das Aligierhauptfahren, während Elmella noch das Punkte- und Auscheidungsfahren an sich brachte. In dem Steherrennen über 10 Kilometer siegte Sawall in 8:13,4 Min. vor Kremer 40 Meter zurück; Kremer 100 Meter zurück; Reja 110 Meter zurück und Parfot 200 Meter zurück. Das Stundenrennen musste bei 70 Kilometer infolge hereinbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Der Stand war bis dahin folgender: 1. Sawall 57:53,3 Min.; 2. Kremer 540 Meter zurück; 3. Parfot 600 Meter zurück; 4. Reja 710 Meter zurück; 5. Kremer 1920 Meter zurück.

Weltmeister Engel

in Warschau siegreich.

Bei den in Warschau beendeten Internationalen Amateur-Radsportrennen ging im Gesamtergebnis Weltmeister Engel-Röhl mit neun Punkten vor Weggen-Schweiz 7 Punkte, Debusse-Belgien und Holoch-Italien, je vier Punkte, siegreich hervor. Von den polnischen Fahrern war Symizol der Stärkste, der nur von dem in dieser Gruppe besten deutschen Fahrer Steffes-Röhl eine Niederlage erlitt. Steffes siegte hier mit neun Punkten vor Symizol sieben Punkte und Podgoritz fünf Punkte.

Flugsport

Rheinischer Flugturnier 1927.

GA. Köln, 22. Aug. (Gp. Draht). Die Vorbereitungen für diesen, am 17. und 18. September d. J. stattfindenden ersten großen Motorsportwettbewerb im Rheinland sind im vollen Gange. Bisher haben u. a. die erfolgreichen Piloten von Cotta, Esplanau und Hieseler, welche

leichter erst in diesen Tagen durch seinen Rückenflug beim Schweizer Flugturnier berechtigtes Aufsehen erregt hat, sich für die einzelnen Wettbewerbe eingeschrieben. Da auch die Auswahl der Flugzeugtypen, die bisher angemeldet wurden, sehr reichhaltig ist, darf damit gerechnet werden, dass im rheinischen Flugturnier eine fast lückenlose Übersicht über die zurzeit in Deutschland vorhandenen Sportflugzeuge geboten wird. Die Teilnahme der Jungfliegerstaffel des deutschen Luftfahrtverbandes ist ebenfalls gesichert.

Schwimmen

Neuer Dauerrekord im Schwimmen.

Ein neuer Dauerrekord im Schwimmen wird aus Wien gemeldet, wo der österreichische Vonsfreudenschwimmer Edi Bernagel von Samstag zu

Sonntag die Strecke Linz—Wien auf der Donau in 21 Stunden durchschwamm. Bernagel, ein erst 19-jähriger Barmann durchquerte den gefährlichen Greiner Strudel ohne Unfall. Die zurückgelegte Strecke beträgt 201 Kilometer.

Bergische Kanufestspiele.

Trotz strömenden Regens hatten sich zahlreiche Zuschauer zu den „Bergischen Kanufestspielen“ im Helsebad bei Radevormwald eingefunden. Von den Behörden waren Landrat Dr. Wechsung, Bürgermeister Schomburg-Radevormwald und Beigeordneter Dr. Reinhaus-Barmen erschienen. Nachfolgend die Siegerliste:

Geschicklichkeitsrennen für Herren, 100 Meter stehend paddeln: 1. Radebender, Bochumer Kanufest, 2. Wegmann, Essener Kanufestgesellschaft, 3. Eiserkamp, 4. Radebender-Weber, Bochumer Kanufest, 2. Kay Hever-Kurt Hever, Barmen Paddlervereinigung.

Kringelrennen für Damen: 1. Fr. E. Pottländer, Bochumer Kanufest. Laufer: 1. Radebender-E. Hever-B. Weber, Bochumer Kanufest.

Warum treiben wir Leibesübungen?

Vom Sportlehrer H. Baumer-Elberfeld.

Diese Frage ist an und für sich leicht beantwortet, wenn wir uns mit der Antwort begnügen, dass man turnt und Sport treibt, um seine Gesundheit zu erhalten und zu fördern, und um einige angenehme Stunden zwischen den Lasten und Sorgen des Alltags zu haben. Die Beantwortung dieser Frage ist aber nicht so leicht gegeben, wenn wir einen Blick in die Geschichte der Leibesübungen tun. Da kommen wir bald zu einer Betrachtung zu dem Ergebnis, dass von allen Völkern zu allen Zeiten Leibesübungen betrieben worden sind und noch betrieben werden. Die Triebkräfte zur körperlichen Betätigung bei den einzelnen Völkern sind teils dieselben, teils verschieden und richten sich vielfach nach den Lebensbedingungen, unter denen die Völker aufwachsen; oft wechseln sie auch bei ein und demselben Volk im Laufe der Zeiten. Unschwer lassen sich jedoch alle Beweggründe zur Aufnahme der Leibesübungen in vier große Gruppen einteilen. Es sind dies erstens der vegetative oder lebensnotwendige und zweitens der animale oder angeborene Bewegungsdrang. Den dritten Grund bezeichnen wir als den heroischen Trieb oder den inneren Drang zum Heldentum. Der vierte Grund verlagert den hygienischen oder gesundheitsfördernden Zweck.

Die erste Gruppe, die den vegetativen Zweck verfolgt, trat ganz besonders in früheren Zeiten in die Erscheinung. Das Leben der Menschheit von der Urzeit an gerechnet bis ins Mittelalter hinein war mehr als heute auf persönlichen Kampf eingestellt. Dauernder Kampf gegen den Riesen und gegen Naturgewalten war zu bestehen. Die Erziehung eines jeden betrafte weniger auf den geistigen als auf den körperlichen Fähigkeiten. Für ihn gab's keine modernen Verleumdungen, auch keine Feuerwaffen mit Repetiergeschloß und Zielfernrohr. Er musste die Stürme durchschwimmen, das Hoch reiten und mit dem Speere das Bild erlangen. Darum konnte die Jugend beiseiten des reißenden und eifrigen Strotz durchschwimmen, auf Schenkelbrud das Pferd lenken und Streitart und Speere schwingen. Die körperliche Erziehung war eine Lebensnotwendigkeit. Nur der vermochte zu leben und sich zu wehren, der körperlich allen diesen harten Anforderungen des Lebens gewachsen war. Im heutigen Zeitalter der Maschinen ist dieser persönliche Kampf, wo der ganze Mann gefordert werden muß, doch seltener. Nur einige Berufe, deren Tätigkeit gewissermaßen auch auf harten Kampf eingestellt ist, erfordern körperlich gut durchgebildete Leute. So sind Feuerwehr, Polizei und Marine dazu übergegangen, von ihrem jungen Erbsen das Turn- und Sportabzeichen zu verlangen.

Der zweite Grund ist der animale. Es handelt sich hier um einen ureigenen inneren Trieb, der Mensch und Tiere gleich stark befeuert und in der Bewegung seine Auslösung findet. Besonders stark ist dieser Bewegungs- oder Spieltrieb bei der Jugend ausgeprägt. Das kleine Kind muß krameln, kriechen, laufen und springen. Beiläufig ist dies Bedürfnis, dann ist es fröhlich. Wer einmal Gelegenheit hat, dem Spiel junger Rädchen oder gar junger Fische zuzusehen, der wird seine heile Freude an diesem instinktmäßigen, uralten Spiel erleben. Aber auch beim Erwachsenen zeigt sich von Zeit zu Zeit das Bedürfnis nach Bewegung, dem oft unbewusst entgegengekommen wird, sei es durch Laufen, Wandern, Spielen, Tanzen, Strecken oder Reden. Der alte Professor, der vielleicht von Sport und ähnlichen Dingen nichts wissen will, erhebt sich des öfteren von seinem Schreibtisch und mit langsamen Schritten sein Zimmer. Der sonst so friedliche Kartengaul versucht nach den Feiertagen, wo er zwei bis drei Tage an der Krippe angebunden im Stalle gestanden hat, seine Sprünge, legt die Ohren an und

geht durch. Unsere Schuljugend wird nach einigen Stunden stillstehen unruhig; die Gefühlsregung, die denen naturgemäß der Bewegungsdrang am stärksten ausgebildet ist, erhalten die meisten Erwartungen, vielleicht auch die meisten Wünsche. Eine Turnstunde in den Vormittagsstunden hebt diese Unruhe. — Die alten Griechen wußten, die durch die heutige Jugendbewegung wieder zu Ehren kommen, die neue rhythmische Gymnastik, sie alle gehören zu dieser Gruppe und werden betrieben aus Freude an der Bewegung.

An dritter Stelle nennen wir den heroischen Grund. Der ureigene Trieb im Menschen, besonders im Kanne, seine Kräfte im Kampfe zu messen, führt zu Leibesübungen. Der Jüngling, der in sich die wachsende Kraft verspürt, will diese messen. Einen Maßstab bietet ihm nur die Kraft des gleichartigen Gegners. Deshalb drängt er zum Wettkampf, für den er mit jeder Ausdauer übt. Deshalb ist auch der Wettkampfsport nie mehr aus der Welt zu schaffen, eben, weil er in einem Naturtrieb begründet liegt. In früheren Zeiten, wo der Sport die Rassen noch nicht so durchdrungen hatte wie heute, führte dieser veraltete Trieb, seine Kräfte zu messen, oft zu Gewalttaten und Schlägereien, die gewöhnlich an Sonntagen und auf Kirchweihen unter den jungen Leuten zum Austrag kamen und nicht selten einen bösen Ausgang nahmen. Auch der Bandalismus, über den besonders unsere Verschönerungsvereine in der Vorrede zu sagen hatten, hat seinen Ursprung in der Vorliebe zu diesen Kämpfen, die merkwürdig nachgelassen, seitdem das Gros unserer Jugend sich auf den Sportplätzen austoben kann. Darum dürfen wir den Wettkampfsport nicht rufen; er hat mehr Gutes an sich, als wir ahnen.

Der letzte Grund, warum wir Leibesübungen treiben, ist der hygienische. An und für sich ein recht trauriger Grund, denn wir wollen mit den Leibesübungen heilen, was die moderne Zeit, die Zivilisation mit ihren Schäden und Gebrechen hat. Die Naturvölker kannten diese Art der Leibesübungen nicht; bei uns aber tritt sie immer mehr in den Vordergrund. Wir vegetieren heute meist noch nur noch zwischen Mauern und Maschinen, und die Arbeit, die wir verrichten, wird immer einseitiger. Alkohol und Nikotin werden uns an jeder Straßenecke angepöbeln, drängen sich uns auf. Der Schwächling frönt ihnen maßlos. Bohnungs- und auch Nahrungsmittelei öffnen heimtückischen Krankheiten Tor und Tür, und da schaffen wir durch besondere Leibesübungen selbst ein Gegengewicht. In Schule und Verein steht heute an erster Stelle die Ausgleichsgymnastik, die hauptsächlich diejenigen Muskelpartien durcharbeitet, die bei der sonstigen täglichen Arbeit im Sitz- und Stehstand verkrüppeln. Eine besonders physiologisch orientierte Grundgymnastik beschäftigt sich mit den inneren Organen und schafft ein gesundes Lungen-, Herz- und Gefäßsystem. Das überall eingeführte orthopädische Schulturnen beugt Schädigungen der Wirbelsäule vor und sucht bereits davon befallene Kinder zu heilen.

Im großen Ganzen der Leibesübungen blüht und gedeiht heute alles mächtig. Naturgemäß schließt da auch viel Unkraut mit auf und versucht das Gute zu überwuchern. Da müssen Behörden, Lehrer, Vereinsleiter, vor allem aber unsere Kerne selbstbewußt weiterarbeiten und die unaufhaltsam weiterstrebende sportliche Bewegung in die richtige Bahn drängen und rücksichtslos alles entfernen, was an ihr schädlich ist. Die Früchte dieser Arbeit werden nicht ausbleiben, und wenn wir heute schon in den Tageszeitungen von einer Zunahme der Volksgesundheit in den Großstädten lesen, so darf der selbstbewußte Betreuer der Leibesübungen ein groß Teil dieser erfreulichen Tatsache auf sein Konto buchen.

Bundesfeste für Damen: Barmen Paddlervereinigung.

Bundesfeste für Herren: Essener Kanufestgesellschaft.

2. Geschicklichkeitsrennen, 50 Meter paddeln, leiten, 50 Meter schwimmen und Boot mitnehmen: 1. Schmitz, A.T.B. Elberfeld, 2. Gerich, Steeler Kanufest.

Kanzenfeste: 1. Fromhold-Lott, Essener Kanufestgesellschaft.

Kringelrennen für Herren: 1. Wegmann, Essener Kanufestgesellschaft, 2. Diemann, Barmen Paddlervereinigung.

Kringelrennen für Damen: 1. Essener Kanufestgesellschaft.

Die Barmen Paddlervereinigung kann mit dieser ihrer ersten Veranstaltung voll auf zufrieden sein. Die ersten Mannschaften Westdeutschlands hatten sich am Start eingefunden, und es wurde den Zuschauern sehr guter Sport geboten, so daß sie trotz ununterbrochenen Regens bis zum Schluss der Veranstaltung ausblieben. Erwähnt seien noch die Vorführungen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die anschließend im Bahnhofshotel in Radevormwald statt. Den Siegern wurden künstlich angefertigte Plaketten überreicht.

Boxsport

Die Kämpfe gegen die nationalen Boxkämpfer in Karlsruhe.

Das Erscheinen der drei Kölner Kämpfer, Domagala und Dübbers hatte seine Zugkraft auf das karlsruher Publikum nicht verfehlt. Dübbers besiegte im Halbgewicht den Karlsruher Petter, dem es trotz mehrerer Niederschläge gelang, über die drei Runden ohne L. o. zu kommen. Der zweite Kampf führte Domagala und den Karlsruher Peter zum Kampf. Hier war der Gegner dem Kölner kaum gewachsen, so daß er schon in der zweiten Runde nach einem schweren Magenschlag ausgemacht wurde. Einen Dritt Kampf absolvierte im Halbfliegengewicht Müller, der seinen Gegner Hartius (Ludwigshafen) bereits in 56 Sekunden durch einen Kinnhaken L. o. schlug.

Internationale Turnturnier in Berlin.

Demasius—Kolamant Sieger im Herren Doppel und Frau Kolamant—H. Hoffmann Sieger im Damen Doppel.

Am gestrigen Montag konnten im Herren- und Damen Doppel die Turnturnier Resultate ermittelt werden. Im Herren Doppel schlugen auch Moltenbaur—Kreuzer die Engländer Wiegsummeron 6:1, 6:4 und trafen dann auf Demasius—Kolamant, die 3:4, 6:4, 6:4, 4:6, 6:1 nach hartnäckigem Kampfe siegreich blieben. Im Damen Doppel führten Moltenbaur—Kreuzer bereits mit 5:0, dann kamen die Gegner bis auf vier Spiele auf, um doch schließlich den Satz nach 6:4 abzusetzen. — Im Damen Doppel schlugen Fr. Kolamant—H. Hoffmann Fr. Müller—Hoffmann leicht mit 6:2, 6:2, dagegen hatten Fr. Kolamant—H. Hoffmann hart zu kämpfen, wo über Fr. Frisch—H. Kemp mit 7:7, 6:2 siegreich zu bleiben. Somit trafen sich in der Schlussrunde Fr. Kolamant—H. Hoffmann und Fr. Kolamant—H. Hoffmann. Das Hamburger Paar siegte schließlich mit 6:4, 6:4.

Im Herren Einzel ohne Vorgabe haben sich Jänke und B. Menzel bis zur Schlussrunde durchgekämpft. Die Schlussrunde im Dameneinzel spielten Fr. v. Rednitzel und Fr. Kolamant. Rednitzel wurde durch Fr. Kolamant auf einen Satz ohne Spiel besiegt. Im gemischten Doppel fanden folgende Spiele statt: Fr. Frisch—H. Hoffmann—Fr. Müller—Hoffmann 6:1, 6:0; Fr. Hoffmann—Moltenbaur—Schulte—Dratanski 6:2, 1:6, 6:2. Fr. Kolamant—H. Hoffmann—Fr. Kolamant—H. Hoffmann 6:2, 6:4. Fr. Kolamant—H. Hoffmann—Fr. Hoffmann—Moltenbaur 6:4, 6:4.

Pferderennen

Nennen in Dresden.

1. H. v. Pfaff, 2. Walle, 3. Finsterkorn. Tot: 60; 16, 13, 12. — 2. H. v. 1. Milla, 2. Zigennerin, 3. Meierpoller. Tot: 41; 19, 23, 22. — 3. H. v. 1. Taugenicht, 2. Marianna, 3. Glöckner. Tot: 33; 25, 15, 13. — 4. H. v. 1. Sartitia, 2. Oberon, 3. Atropos.

Bei Sonnenbrand

Creme Lador & Co. enthält eine wertvolle Wirkungsgegenmittel gegen Sonnenbrand. Sie ist aus reinen, natürlichen und erprobten, wirksamen Bestandteilen von höchster Qualität, welche sofort nach Gebrauch, ohne 60 Pf. u. 1. — 100 Pf. Preis pro Tube in allen Apotheken erhältlich.



Dr. Dralle's

Lavendel-Seife „Schneewittchen“

GEORG DRALLE

Lavendel-Seife

„Schneewittchen“

Gross, schwer und schneeweiß ist das Stück, der Schaum wunderbar sahnig, mild und mollig, eine Liebkosung für die Haut, herzlich erfrischend der Duft.

Lavendel-Seife „Schneewittchen“ Stück 80 gr. schwer 45 Pf. 150 gr. schwer 75 Pf.
Lavendel-Seife „Gold“ (Spezial) „ 80 gr. schwer 60 Pf. 150 gr. schwer 100 Pf.



Die Geschichte eines Liebeskavars

von Hans Richter

141 (Fortsetzung.)

„Ja, wir wollen es miteinander zwingen! Oft genug haben wir es uns ausgemalt. Aber das alles sollte keine Phantasie bleiben, ich will's zur Wirklichkeit machen, für dich und mich.“

„Du sollst kein Stubengelehrter werden, sie sollen von dir reden, dich bewundern. Und mich ein ganz kleines bisschen auch. Günstig, nur auf der Höhe.“

Er überlegte. Wenn das Laubwetter und nicht abgekauft hätte, wäre der Brief aus Malmö wohl längst hier. Ich hatte damit gerechnet, daß hier nicht mehr viel zu tun sei, und wegen der Vornahme praktischer Versuche in Malmö angefragt.

„Nun, dann muß dein großes Modell nach Malmö gebracht werden, das braucht Zeit. Die Monteur bringen es und wir — wir machen Ferien in Stockholm. In drei Tagen reisen wir.“ Der Gedanke bestärkte ihn und machte sie baldsam.

Als Trudbrott in den Konstruktionsbüro trat, vergaß er wieder alles über der Formel, die nun endlich gefunden war. Setzte die Zahlen ein, verglich sie zum Modell und ließ die Berechnungen sofort vornehmen. Eine Anleihe Konstruktions ermittelte es, durch ein System von sein ausfallenden Wagen jede Veränderung genau zu registrieren.

Die Männer haben auf den pendelnden Zeiger. „So ist's richtig“, sagte der eine.

Am anderen Tage hatte sich Dinge zu Pferde durch den Markt gekämpft. Er brachte eine Tasche voll Briefe mit, auch den aus Malmö.

Während Trudbrott las, hing Pia an seinen Lippen. „Was schreiben Sie denn?“

„Ich kann kommen.“

Und als sie mit Vänge allein war: „Was wollten Sie mit Ihrem Koffer, als mein Verlobter von Malmö sprach?“

„Ich kann nicht begreifen, daß ein Mensch, auf dem ein Verlobter wie die Linde war, so an einer Idee hängt, die ihm doch nichts einbringen kann. Und ich verheißt nicht, daß eine Frau ihr Leben einem Phantasma anvertraut.“

Ihre Augen bligten. „Ich will nicht, daß Sie darüber reden.“

„Und wann werden die Herrn Trudbrott Zeit lassen, an die Hochzeit zu denken?“

„Sobald ich will.“

Er verkniff sich. „Ich frage auch für mich. Man darf mir aus Malmö günstige Angebote gemacht.“

„Was soll das, Vänge?“

„Nur dem neuen Herrn brauchen die Werte keinen Direktor mehr.“

„Sie sehen mir also die Pistole auf die Brust?“ Trudbrott. „Ich muß an mich denken.“ Frau Pia sprach ganz leise und ließ ihn keinen Augenblick mit den Augen los. „Und wenn nun diese Wochen in Stockholm eine Art Prüfungzeit für mich und ihn sind, wenn von ihrem Verlauf spätere Entscheidungen abhängen sollten?“

„Weiß das Herr Trudbrott?“ Vänge atmete schwer.

In Gedankenfahne war sie wieder abgewandert. „Ich weiß nicht, was Sie verstanden haben, Herr Direktor Vänge! Es wird sich in Stockholm entscheiden, wie wir unser zukünftiges Leben einrichten werden.“

„Ich habe verstanden, Frau Vint.“

„Und?“

„Ich werde bleiben.“

„Sie lachte. „Was ich Ihnen Anbieten werde —?“

Gesellschaftliche Verpflichtungen ließen sie in Stockholm kaum zur Verfügung kommen. Zum ersten Male lebte Trudbrott mit Pia in der wirklichen Welt.

Von Trudbrott hatten die Herren von der Regierung, die Großkaufleute, die Offiziere des schwedischen Fliegerkorps bald Besitz ergriffen. Er wurde in Clubs und technischen Gesellschaften eingeführt, man kam ihm mit großer Achtung entgegen und isolierte ihn, ohne daß er es merkte, von Pia.

Die hatte sich einen richtigen Hofstaat gebildet, der den ganzen Tag zu ihrer Verfügung stand. Hauptächlich jüngere, elegante Herren und kaum Damen. Wenn Trudbrotts Zeit mit Konferenzen ausgefüllt war, sah sie in den Modelhallen und ließ sich die letzten Pariser Modelle vorführen, wurde auf Tanztees gesehen, am Abend im Theater. Liebt und genoss die Stadt in vollen Zügen.

„Sie merkte es kaum, daß er eines Tages nach Malmö abfuhr. Sein Versprechen, bald zurückzukommen, genügt ihr.“

„Sie wußte nicht, daß er die Reise immer wieder hinausgeschoben hatte, daß die Briefe immer dringender wurden, daß schließlich Telegramme kamen, weil die Deutschen Werte auf die Fortsetzung der Versuche warteten. Daß man endlich ein Flugzeug gefordert hatte, um ihn abzuholen.“

Nur vorm Theater sprach sie darüber. „Du wirst doch zurückkommen?“

„Bislang in drei Wochen.“

„Malmö ist eine langweilige Stadt, besonders jetzt im Vorfrühling. Du bist nicht böse, wenn ich hierbleibe, Vänge?“

„Du wirst dich nicht langweilen.“

„Sie schmeichelte. „Und in drei Wochen kommst du mich ab, oder noch besser, ich komme selbst nach Malmö, und wir fahren weiter nach Kopenhagen. Und dann — in Lintballe wird alles vorbereitet. Eigentlich ist so eine große Hochzeit in Stockholm ja schön, aber schöner ist's doch, wenn wir ganz für uns feiern.“

In der alten Holzstube und mit Dorfweibchen, die Kränze im Haar trugen. Und dann —“

„Ja, wir haben noch niemals darüber gesprochen, was dann werden soll.“

„Sie ließ ihm am Hals. „Was denn so schwer, einmal Herr auf Lintballe zu sein?“

„Mein Vater schreibt mir, wenn die Versuche

in Malmö abgeschlossen sind, wird die Luftkation über den Bau meines Riesenschiffes beraten.“

„Du bist ja dann selbst Industrieller und kannst dich beteiligen.“

„Pia, das ist's nicht allein.“

„Sie lachte ab. „Darum über Dinge reden, die jahrelang Zeit haben?“ —

XV.

Von den Briefen, die Trudbrott von Pia erwartete, kam kein einziger in Malmö an. Nur einmal eine Karte von irgend einem Fest mit vielen, gleichgültigen Unterschriften. Er las die Karte, schob sie in die Ecke seines Schreibtisches und ließ sie da liegen. Und schon nach wenigen Tagen war ihm das Welt fremd geworden.

Daß sie nicht er sich.

Ab'r immer wieder stand die Frau vor ihm, die ein anderer Mensch geworden war, als die Stockholm-Gesellschaft sie zu ihrem Mittelpunkt machte. Die Pia Lint, die sich von jungen Leuten Schmeicheleien lassen ließ und dazu lachte, die aus Kleiderfragen und Gesellschafts-Kleinram Hauptattraktion machte.

Und als verging ein Nebel, so erschien ihm plötzlich mancher Abend auf Lintballe in anderem Licht. Wenn sie mitten im Gespräch aufgesprungen war, zum Flügel gelaufen und eine der Melodien gespielt hatte, die sie in den vielen der großen Hotels jeden Nachmittag herunterleierten — wenn die Füße unvermittelt Tanzschritte auf dem Boden begannen, wenn sie mit irgend einer Belanglosigkeit eine ernsthafte Unterhaltung blühend unterbrach.

Er dachte an die kleinen Diner, die sie gegeben hatte, und zu denen Vänge oder höhere Beamte aus Kaparanda geladen wurden. Ist so unvermittelt, daß er erst wenige Stunden vorher erfuhr. Die sie mit ausserordentlichem Geschmack ausstattete, und bei denen sie eine Welt herauszubereitete, die nicht die den Lintballe war.

Jetzt verstand er es — die Welt, nach der sie sich sehnte.

„Was als Neues reizvoll und eigenartig gewirkt hatte, erschien ihm jetzt launenhaft, kapriciös. Diese Frau mußte in Kontrasten leben, sich durch Gegensätze heizen.“

Eine Wahrheit dämmerte in ihm auf, gegen die er sich wehrte: vielleicht war es nur der Gegenstand gewesen, der sie zusammengeführt hatte.

Der Direktor des Werkes in Malmö beobachtete ihn oft, wenn sie miteinander hinstieg im Rebenzimmer des Rosinos ihre Mahlzeiten einnahmen.

„Sie arbeiten zu viel, Herr Trudbrott. An moderne Menschen stellt das Leben hohe Anforderungen. An unsere Nerven und an unsere physischen Kräfte. Es spannt uns ein, treibt uns, und manchmal will es uns scheitern, als überbege es uns. Dann stehen wir in der Besinnungslosigkeit. Das ist gut, aber es ist auch gefährlich. Denn es mag vorkommen, daß wir eines Tages erkennen, daß wir zurückgefallen sind.“

Trudbrott kratzte seine schmale Nase. „Nur, wenn wir die Kontrolle über uns selbst verlieren.“

Und er stand doch am anderen Morgen vor der neuen, großen Maschine, mit der die letzten Probefläge gemacht werden sollten, weil sie in kurzer Zeit die direkte Zerstreuung nach England übernehmen sollte.

Der blonde schwedische Pilot sah bereits im Führer. „Wollen Sie mitkommen?“

„Ja.“

Der Schwede lachte. „Das Ding gehört wie ein Zirkuspferd, ich freue mich darauf, wenn ich zum ersten Male drüber in Croydon lande.“

Hoch oben in der Luft wachte manches auf, was in den letzten Monaten eingeschlagen war. Sie flogen nach Norden über Karlskrona, Trudbrott führte selbst, er ließ die Maschine steigen. Die Orientierung war leicht, er kannte den Kurs, er war ihn im vergangenen Jahr ja oft geflogen — und das letzte Mal im Herbst.

Der Pilot beugte sich zu ihm. „Wir haben nicht genug Benzin. Wenn Sie nach Stockholm fliegen wollen, können wir dort neu tanken.“ Unwillkürlich hatte Trudbrott den Kurs über die Halbinsel eingeschlagen, hatte in den Sund eingebiegen wollen — jetzt zog er die Maschine in scharfer Kurve herum. „Wir haben nichts in Stockholm zu suchen.“

Am Nachmittag fragte ihn der Direktor: „Sie erzählen mir von Bekannten in Stockholm. Sie wissen, es ist gleichgültig, wohin unsere Maschinen fliegen.“

„Meine Bekannten sind nicht mehr dort.“

Der andere musterte ihn. „Aber nach der Einsamkeit von Malmö?“ —

Als Trudbrott eines Tages in sein Büro trat, meldete ihm das junge Mädchen, das seine Schreibarbeiten erledigte, einen Herrn, der ihn selbst sprechen wollte.

Trinnen erhob sich Vänge und verbeugte sich vor ihm. „Sie werden erkannt sein, mich hier zu sehen. Ich stehe vor Ihnen als Bevollmächtigter der Frau Lint. Sie wissen, daß ich seit dem Tode des Herrn Magnus Lint die geschäftlichen Angelegenheiten der Firma erledige. Das persönliche freundschaftliche Verhältnis, in dem ich zu dem Verstorbenen gestanden habe, läßt es verständlich erscheinen, daß ich über diese geschäftlichen Dinge hinaus auch persönlichen Fragen nicht ganz fern gestanden habe. Diese persönlichen Angelegenheiten sind der Zweck meines Besuchs.“

Nach einer Pause fuhr er fort:

„Frau Lint ist in Stockholm mit allen Freunden ihres Mannes zusammengetroffen, die auf einige Monate nach dem Tode reisen werden. Frau Lint hat in den letzten Jahren den Winter nicht auf Lintballe verbracht. Das raue Klima scheint ihre Gesundheit angegriffen zu haben.“

„Das Klima?“

„Ich hatte Rechnungen bereits befürchtet und habe im Herbst vor einem längeren Aufenthalt im Norden gewarnt — selber ohne Erfolg.“

„Ich glaube mich an das Gegenteil zu erinnern.“

Der andere stotterte. „Das ist unmöglich. Jedenfalls, die Herrschaften haben nun vor einigen Tagen Stockholm verlassen, ihr derzeitiger Aufenthalt ist mir unbekannt, da für die erste Zeit ein öfterer Quartierwechsel vorgesehen ist.“

„Das heißt, Sie wollen ihn mir nicht sagen.“

„Ich weiß ihn nicht. Frau Lint glaubt sich zu erinnern, daß einige Gegenstände, die für Sie von Wichtigkeit sind, noch in Lintballe liegen. Ich soll nun Ihre Wünsche entgegennehmen, wohin die Sachen geschickt werden sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Nebel der Schlaflosigkeit

Wir leben in einem Zeitalter der Reforme, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendeine „Reformierung“ gemeldet wird, mag sie auch nur im Kaffeetrinken oder Pfannkuchengessen bestehen. Die neue Welt steht in diesem kindlichen Beginnen an der Spitze, und so kommt denn auch die Nachricht von dem neuen Reform natürlich aus Amerika: Ein Mann in Texas hat sich 150 Stunden in wach gehalten und beansprucht den Ehren- und Ruhmstitel eines Weltchampions der Schlaflosigkeit. Es mag wissenschaftlich nicht uninteressant sein, festzustellen, wie lange der Mensch ohne seinen „größten Feind“, den Schlaf, ausdauert. In früheren Zeiten galt die Entziehung des Schlafes als die größte Qual, die einem Menschen zugefügt werden konnte, und die Chinesen, die ja in Kriegerzeiten stets am erfindlichsten waren, hatten die furchtbare Entziehung des Schlafes unter ihre schrecklichsten Folterungen aufgenommen. Andererseits galt ein geringes Schlafbedürfnis vielfach für das Zeichen des Genies, und wie wissen von Caesar, von Friedrich dem Großen, von Napoleon und manchem anderen großen Mann, daß sie sich nur wenige Stunden Ruhe gönnten. Wenn aber Napoleon bei den Kämpfen um Eylau 5 Tage und 5 Nächte wach blieb, so waren es eben die Aufregungen der Schlacht, die ihn den Schlaf vertrieben, und man weiß, daß er, wie viele geniale Menschen, die Gabe miedelommen hatte, in jeder Stellung kurze Zeit zu schlafen. Wenn er es sich vornahm. Der Reformbrecher aus Texas aber bediente sich zur Vordrängung seiner Behauptung der Erregung durch Kaffee und Zigaretten; er hat während der 150 Stunden 35 Tassen Kaffee und 30 Zigaretten zu sich genommen. Ob sein hohes Vorbild nicht andere anleiten wird, unter Verrückung von noch mehr Kaffee und noch mehr Zigaretten auch noch länger wachzubleiben, ist eine Frage für sich.

Bräutigaben für arme Pariserinnen.

Neun junge Pariserinnen haben soeben die erfreuliche Mitteilung erhalten, daß für jede von ihnen ein Betrag von 10.000 Franc als Mitgift oder Aussteuer zur Verfügung steht. Vor einiger Zeit hatte Frau Bell, eine reiche amerikanische Witwe, dem Pariser Ausforderer die Summe von einer Million Fr. überwiesen, mit der Bekämpfung, daß aus diesem Fonds alljährlich 10 Mitgift von je 10.000 Fr. würdigen, jungen Mädchen aus Paris ausbezahlt werden sollten. Das ist für die erste Gruppe des Jahres 1926 jetzt nach den Bestimmungen der Testamentsurkunde. Ausgewählt wurden von der Wohltätigkeitsbank fünf junge Mädchen, die sich im Erfindungskampf für ihre Familie durch Mut und Ausdauer besonders hervorgetan hatten. Es sind zum Teil junge Mädchen, die mit ihrer Hände Arbeit ihre arbeitsunfähigen Mütter oder jüngeren Brüder und Schwestern erhalten haben. Die Hälfte der überwiesenen Summe wird am Hochzeitsstag, die andere Hälfte nach einem Jahre ausbezahlt. Jede Offerte wird für drei Jahre offen gehalten. Wenn nach Ablauf dieser Frist keine Heirat zu Stande gekommen

ist, so wird die „Mitgift“ für anderweitige Verwendung frei. In nächster Zeit wird die Wahl für die Klasse 1927 erfolgen.

Der unheimliche Pelzfragen.

Eine Engländerin kaufte sich einen schönen Pelzfragen. Ihre jüngere Schwester, die bei ihr wohnte, ließ ihn eines Abends und hing ihn bei der Rückkehr an die Schlafkubentüre. Am anderen Morgen lag der Pelz auf dem Fußboden. Die Engländerin machte der Schwester Vorwürfe wegen ihrer Unachtsamkeit und hing den Fragen an die Kleiderablage. Am nächsten Tage lag er wieder auf dem Fußboden. Die Sache wurde den Mädchen unheimlich. Der Pelz wurde noch einmal sorgfältig weggelegt. Die entsetzten Schwestern fanden ihn am anderen Morgen unter ihren Betten. — Zurück damit zum Rätsel! Der Pelz hatte sich unter dem Futter bewegt. Er trennte die Nacht auf und eine Schlange schlängelt ihm entgegen. Das Tier muß während des Transports in den überfüllten Pelz getrocknet sein und hat dort seinen Winterschlaf gehalten, aus dem es die Körperwärme der Trägerin wachte.



„Spielen Sie Klavier, Fräulein Nimit?“

„Nein!“

„Gott sei Dank, da sind Sie also ein Engel ohne Flügel.“

Im Reigen des Verkehrs.

„Fahren Sie Auto? Oder Flugzeug?“ fragte der Versicherungsbeamte.

„Nein, ich bin Fußgänger“, erwiderte Herr Vogt.

„Bedauere, dann kann ich Sie leider nicht in die Versicherung aufnehmen.“ Mit diesen Worten entfernte sich der Agent.

Rundfunk am Mittwoch.

Zur Erklärung: Sa = Samstags, So = Sonntags, Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, Sa = Samstag, So = Sonntag.

- 1.10—2.30 Dortmund (für Do, Sa, Mo): Mitropfonsky der Kapelle Mario Heggie.
- 2.30—2.45 Köln (für Sa, Mo, Do): Hans Winkler der Kapelle.
- 3.30—3.45 Dortmund (für Do, Sa, Mo): Langst, aufgeführt von der Kapelle Mario Heggie.
- 4.30—4.45 Köln (für Sa, Mo, Do): W. Weber-Waldem: Praktische Hinde für Kleingärtner.
- 5.40—7.00 Köln (für Sa, Mo, Do): U. Stecher: Potpourri.
- 7.15—7.35 Köln (für Sa, Mo, Do): Prof. Dr. Klug: Liefen der Seele (4).
- 7.40—8.00 Köln (für Sa, Mo, Do): Dr. Rudolph Waldem: „Das Vortragspiel in Dürers a. H.“
- 8.00—8.30 Köln (für Sa): Studienseit Dr. B. Schmitt: Vortragsreihe.
- 8.00—8.30 Dortmund (für Do, Sa, Mo): Dr. Rudolph Waldem: Vortragsreihe (2): Rabbits und Kaffee.
- 8.35 Köln (für Sa, Mo, Do): Chor- und Orchester-Konzert, aufgeführt vom Chor des Reichs-Rundfunks (Leitung: Paul Rame) und dem Orchester des Reichs-Rundfunks (Leitung: Dr. W. W. Winkler).
- Köln, Köln (für Sa, Mo, Do): Beste Meldungen und Sportberichte.
- Köln, bis 12.00 Köln (für Sa, Mo, Do): Langmuß.

Swinn Lindne

fast fünf hundert Märchenfilme an, die am Sonntag am Mittwoch, Donnerstag und Samstag bei uns fünf vorgeführt werden. Tausend Linsen Linsen, daß sie fünf zu uns bringen. Das Linsen Linsen nicht! Es finden täglich 4 Vorstellungen statt. Karten müßt Ihr fünf vorsehen an unserer Linsen Linsen.

K. Strauss

BARMEN MITTELSTRASSE REF. KIRCHSTRASSE

Nr. 196

10.00

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

Wagen-Verkehr

23. August 1927

1944

Darlehen
an
Staats-, Kommunal- und Privatbeamte
zu günstigen Bedingungen.
8% Jahreszinsen. Keine Unkosten.
ISERLOHE & S.
G. m. b. H.

1. Hypothek RM. 35.400,-
auf Immod. im Friedenstr. u. H.
115 000 gegen gute Zinsen von 2,5
auf läng. Jahre fest, gel. Zertifikat
u. E 2008 an die Geldst. d. Wt.

ehen an Beamte und Festangestellte
jährliche Zinsen. Rückzahlbar in 12 - 24
Monatsraten ohne oder Extraspesen

Vertrauensmann für Elberfeld
Barmen und bergischen Bezirk
M. N i e r e, Elberfeld, Glad-
bergerstraße 3.
Vorschläge sind mitzubringen.

Geldverdiener ohne N
Damen u. Herren, welche Grundsatz

beluch., erbalten Damenwäsche,
Garnituren, Bettwäsche in Nimmern
auf eigene Rechnung. Anzeig. u. N
an die Geschft. Varnen, Kernerstr.

**Schlafzimmer-
Garnituren**

Stuhl, Tisch, bunt gefärbt, von 12 A
"Gebra.", Weiss- und Runkelst
13909 Osterfeld, Dembergstr. 12

Erfinder!
Anmeldungen im In- u. Ausland
mit. Lermann, Patent-u. Ing.-Büro

Stimmungsmuff.
 Das ab. Tris.
 für Sonn- u. Feiertags-
 laufend. Angeb.
 unt. V 1217 an die
 Hiltale Sobowinzel.
 Durch mich wird die
Tabrikant
 für gewinnbr. Sache
 krenn. u. Räume
 n. citier.

teit. Gr. Darapitta
 150-200 Wt. Relt.
 aus dem Bergdient
 Ana. an M. Schaum,
 Krad-Nord, Toban-
 kreisstrasse 6. 141

Der Heletz immer
 Epilepsien
 gen

Polverwaren
 aus B 4564 an die
 H. B. 2. Nummer 257

4. Ragen u. pers.
 2. Geleritz 32. 1.

4. Relt. fl. Ungaro-
 schen. in. 2.

Unter

Englisch
 per
 Ber. detel 111
 E. 2246 90

2. Riu. u. Fern
 E. 2. Grund

Wo kann i. 2.
 Schindler

-Unterricht

3-8, Kipdorf 23, Tel. 9090 Eibers
Nelien Mirbach,
städt. Opernbühnen Breslau u. Zimm
inscheine. — 1a Referenzen.



renunkt

e ein,
 ht Preise
 vergleichen.
 n es vor Ihnen
 ihren Vorteil!



ar Blume
n & Elberfeld

244 | Turmhof
Tel. 8961
Fide 1870

ehen
Beamte
Bedingungen
Keine Unkosten
PHE & Co
b. H.
Bismarckstraße 7-9
zu sprechen im
Hof, Elberfeld
Telefon 4, 101
von 2-7 Uhr

9900. 35-40000
Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Beamte und
angestellte
kassierbar in 12-24
Eckspesen

ohne Mit
Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

simmer
aturen
Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Unter
Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Englisch
Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Bismarckstr. 7-9
Stinken von Zigaretten
gel. Zigaretten
Gelb. 2. 21. 1000

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

196 — 1927 Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen Dienstag, 23. Aug.

Die Lage in der deutschen Kunstseide-Industrie.

Leitungsdraht-Kartell.
Auflösung der Preiskonvention.

Die Interessengruppen und die verschärft
Außenkonkurrenz innerhalb der deutschen
Leitungsdrahtindustrie haben nunmehr eine völlige
Umorganisation des Leitungsdrahtkartells (V. L. D.
Leitungsdraht-K. m. b. H.) zur Folge gehabt. Die
bisher als Verkaufs-Syndikat bestehende Organi-
sation hat ihre Preiskonvention aufgegeben und
wird nach Räumung der vorhandenen Lager-
bestände die Verkaufstätigkeit einstellen. Bereits
mit Wirkung vom 1. Juli ab kann der Verkauf von
den einzelnen Mitgliedsfirmen selbständig vor-
genommen werden. Auf dem Markt ist hierdurch eine
gewisse Beunruhigung hervorgerufen worden, doch
halten sich die Preise vorläufig noch auf dem bis-
herigen, allerdings bereits stark gedrückten Niveau.
Das Syndikat hatte bis vor kurzem noch versucht,
durch mehrfache Ermäßigung der Preise der
Außenkonkurrenz Herr zu werden. Diese
Bemühungen sind jedoch ergebnislos geblieben.

Nach den letzten Monatsausweisen des statisti-
schen Reichsamts ist in der Stahlwarenaus-
fuhr in den Sommermonaten ein leichter
Rückgang eingetreten. Auch der relative
Wert ist gesunken, doch ist diese Tatsache
wohl nicht durch eine Senkung der Preise zu er-
klären, als vielmehr dadurch, daß eben der Rück-
gang der Exporte nach den Ländern am stärksten
war, die am meisten Qualitätsware beziehen. Ein
Rückgang der Preise kann beim besten Willen
nicht festgestellt werden, und wenn Exporthändler
damit rechnen, so befinden sie sich in einem Irr-
tum. Es ist in der letzten Zeit in einer ganzen
Reihe von Fällen selbst da zu Ablehnungen von
Aufträgen durch die Fabrikanten gekommen, wo
vor einem halben Jahre die Preise noch als aus-
reichend angesehen wurden. Die Solinger Industrie
befindet sich, wie man wohl sagen darf, augen-
blicklich noch in der durch die Erhöhungen der
Selbstkosten geschaffenen unangenehmen Lage; eine
Abwälzung war bisher nicht überall möglich, am
wenigsten in der Massenwareindustrie. Insofern
ist es vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus
betrachtet, sehr bedauerlich, wenn gerade der Aus-
fuhrumsatz an Qualitätsware zurückgegangen ist.
Es kommen auf diesem Gebiet für den Fabrikanten
mitunter sehr unangenehme Dinge vor. Häufig
kommt es zu Gesamtschließungen, bei denen für die
eine Ware ein guter Preis, für die andere ein un-
terschiedlich schlechterer vereinbart wird. Derartige
Abschlüsse klagen mit den Abnehmern, die den
einzelnen Produkten, insbesondere mit der Frage,
ob eine bestimmte Ware von der Konkurrenz
ebenfalls stark angeboten wird, zusammen. Der
Fabrikant macht den Abschluß, weil sich für ihn
rechnungsmäßig aus dem Verkauf einzelner Waren
zwar ein Verlust, aus dem der anderen aber ein
Gewinn ergibt, der ihm sogar einen Überschuß
bringt. Er produziert und versendet, worauf ihm mit-
geteilt wird, daß auch die Preise der gutverkauften
Ware um einen bestimmten Satz herabgesetzt wer-
den müßten, im anderen Falle würde sie nicht ab-
genommen werden. Da man weiß, was bei Verstei-
gerungen in überseeischen Häfen für solche Ware
erlöst wird, die gewiegt worden ist, und da man
auf der anderen Seite ebenso weiß, was Lagerung
oder Rückfracht mit der Aussicht auf monatelangen
Verlustes auf das Geschäft ein. Die Tatsache, daß
man es nach einem solchen Vorgang ablehnt, wie-
der in geschäftliche Verbindung mit diesem Kunden
einzutreten, ist ein schwacher Trost. Bedauerlich
ist nur, daß es innerhalb der Solinger Industrie
keine schwarze Liste gibt, die vor solchen
Firmen warnt, so daß diese immer wieder die
Möglichkeit haben, mit anderen Fabrikanten in
Verbindung zu treten, die sie alsdann in der ge-
richtigen Weise schädigen.

Bei der Betrachtung der überseeischen Exporte
ist am erfolgreichsten die Entwicklung des
australischen Geschäfts, in dem sich —
ebenso wie in Kanada — die Solinger Industrie
tätig wieder durchgesetzt hat. Man kann damit
rechnen, daß der Jahresumsatz mit Australien sich
auf etwa 1 Million Mark beläuft, während er in
Kanada vielleicht den doppelten Satz erreicht. Wenn
man berücksichtigt, daß vor zwei Jahren das Ge-
schäft nach Australien fast überhaupt nicht be-
stand, während das nach Kanada sehr bescheiden
war, so kann man diese Entwicklung, die doch
aus wesentlich zur Behebung der Arbeitslosigkeit
beitragen hat, nur begrüßen. In den Umkreisen
nach diesen Ländern stecken immerhin Löhne für
600 bis 900 Leute.

Die Tätigkeit d. Arbeitsgemeinschaft Deutsche Kunstseide.

Die vor mehreren Wochen gegründete Arbeits-
gemeinschaft Deutsche Kunstseide, die Kunstseide-
hersteller und -Verbraucher umfaßt, ist gegenwärtig
mit der Durchführung der organisatorischen
Vorarbeiten beschäftigt. Mit der praktischen Arbeit
hatte die Arbeitsgemeinschaft daher bisher
nicht begonnen. In Kreisen der Kunstseide-
herstellenden Industrie setzt man auf die Tätig-
keit der Arbeitsgemeinschaft große Hoffnungen, da
diese Organisation eine Stelle geschaffen wor-
den, bei der in friedlicher Zusammenarbeit über
die Probleme und Forderungen sowohl technischer
als auch wirtschaftlicher Natur verhandelt werden
kann. Man verfolgt daher mit großem Interesse
die organisatorischen Vorbereitungen und hofft hier-
durch wie bei den Kunstseideherstellern, daß die
Arbeitsgemeinschaft baldmöglichst mit der Verwirk-
lichung des aufgestellten Programms beginnen

Umorganisation des Leitungsdraht-Kartells.

Auflösung der Preiskonvention.
Die Interessengruppen und die verschärft
Außenkonkurrenz innerhalb der deutschen
Leitungsdrahtindustrie haben nunmehr eine völlige
Umorganisation des Leitungsdrahtkartells (V. L. D.
Leitungsdraht-K. m. b. H.) zur Folge gehabt. Die
bisher als Verkaufs-Syndikat bestehende Organi-
sation hat ihre Preiskonvention aufgegeben und
wird nach Räumung der vorhandenen Lager-
bestände die Verkaufstätigkeit einstellen. Bereits
mit Wirkung vom 1. Juli ab kann der Verkauf von
den einzelnen Mitgliedsfirmen selbständig vor-
genommen werden. Auf dem Markt ist hierdurch eine
gewisse Beunruhigung hervorgerufen worden, doch
halten sich die Preise vorläufig noch auf dem bis-
herigen, allerdings bereits stark gedrückten Niveau.
Das Syndikat hatte bis vor kurzem noch versucht,
durch mehrfache Ermäßigung der Preise der
Außenkonkurrenz Herr zu werden. Diese
Bemühungen sind jedoch ergebnislos geblieben.

Die Lage der Solinger Industrie.

Eine Reihe von für die Solinger Industrie be-
sonders wichtigen Handelsvertragsver-
handlungen hat die letzte Zeit beherrscht. Die
wichtigsten darunter, nämlich die Verhandlungen
mit Frankreich, sind in den letzten Tagen
zum Abschluß gekommen. Zunächst ist hier für
die Solinger Industrie von großer Bedeutung, daß
schon das Tarifschema ein gegenüber dem bisher
geltenden Schema, das mancherlei Schwierigkeiten
enthielt, einfacher ist. Die bisherige Unterscheidung
zwischen feinen und gewöhnlichen Stahlwaren hat
mancherlei Auslegungen zu, die für die Solinger
Industrie unangenehm waren. Das neue Schema
arbeitet — auch hinsichtlich der Taschmesser, bei
denen bisher die stärksten Differenzen bestanden —
mit eindeutigen Vorschriften; es teilt beispielsweise
die Taschmesser einerseits in solche mit einer
Klinge ein, dann in solche mit mehreren Klingen.
Diese letzte Position ihrerseits wird wieder unter-
teilt in solche, bei denen das Dutzend weniger als
500 g wiegt, und in solche, bei denen es mehr als
500 g wiegt. Sodann sind auch, wie vor einigen
Tagen berichtet, die Sätze teilweise beträchtlich er-
höht worden. Haarschneidemaschinen kosten
bisher je 100 kg 3000 Frs., in Zukunft können sie
bei einem Stückgewicht von weniger als 110 g (in
erster Linie also Rasierapparate) 2200 Frs., bei
einem Stückgewicht von mehr als 110 g 1500 Frs.,
Teile von Haarschneidemaschinen 2200 Frs.,
Baumscheren, die mehr als 150 g je Stück wogen,
kosten bisher 200 Frs. je Stk., bleiben sie unter die-
sem Gewicht, so kosten sie 400 Frs. Die Sätze
sind jetzt auf die Hälfte ermäßigt; sie betragen
also 200 bzw. 100 Frs. Bei Küchenmessern, die
auch einen sehr wichtigen Artikel für den Export
nach Frankreich darstellen, ist der Zollsatz eben-
falls auf die Hälfte, nämlich von 1000 auf 500 Frs.
ermäßigt worden. Sehr wichtig ist auch die bedeu-
tende Ermäßigung der Scherenzölle, die bei
einzelnen Sorten etwa zwei Drittel des gesamten
bisher geltenden Zollsatzes ausmacht. Es ist drin-
gend zu wünschen, daß die Anwendung dieses
neuen Tarifs der Solinger Industrie die Möglichkeit
zur Ausfuhr in dem Vorkriegsumfange wieder
bietet.

Die Verhandlungen mit der Tschechoslo-
wakerei sind noch nicht zu Ende; sie sind augen-
blicklich unterbrochen und werden, wie man hört,
im September wieder aufgenommen werden. Es
haben aber sehr bedeutsame Besprechungen zwi-
schen Vertretern der Solinger Industrie und der
tschechoslowakischen Schneidwarenindustrie statt-
gefunden, die eine Klärung mancher wichtigen
Frage gebracht haben. Die Stärke der tschechoslo-
wakischen Schneidwarenindustrie liegt in der Branche
der Taschmesser, die in erster Linie in Nördlich-
deutschland ihren Sitz hat. Auf die Zollsätze für diese Artikel
legen daher die Vertreter der tschechoslowakischen
Industrie den Hauptwert. Im übrigen liegt zwischen
diesen Verhandlungen und denen mit Frankreich
ein wesentlicher Unterschied in der Tatsache, daß
die tschechoslowakische Industrie auch ihre eigene
Exportinteressen für kleine Randbezirke Deutsch-
lands hat, die sie laufend bearbeitet, während ja
die Ausfuhr seitens der französischen Industrie
nach Deutschland nicht in Betracht kommt.

Auch mit Polen und Litauen wird im
Herbst erneut verhandelt werden. Hier ist wieder-
um der Charakter der Verhandlungen für die So-
linger Industrie ein ganz anderer. In diesen beiden
Ländern ist nicht mit einer Konkurrenz für die
Schneidwarenindustrie zu rechnen; es handelt sich
dabei vielmehr um Fragen, die zu entscheiden in
erster Linie bei der Land- bzw. Forstwirtschaft

Man beabsichtigt, im Spätherbst Verhandlungen
über einen Neuaufbau des Kartells aufzunehmen,
wobei der Großhandel in stärkerem Maße mit hin-
gezogen werden soll.

Rekordbesuch der 15. Deutschen Ostmesse in Königsberg.

Nach dem Eindruck des Eröffnungstages bringt
die 15. Deutsche Ostmesse einen Rekord an Be-
suchern. Nicht nur die deutsche Ostmark, son-
dern auch die Freistadt Danzig und das frühere
Westpreußen sowie Litauen und Lett-
land stellte so starke Besucherkontingente, daß
die vorbereiteten amtlichen Messeausweise in den
letzten Tagen vor der Messe vergriffen waren. Aus
der Sowjetunion ist erst ein Teil der Abord-
nungen aus Großrußland, der Ukraine, Weißruß-
land und der Wolgadeutschen-Republik eingetroffen.
Weitere Delegationen sind unterwegs. Es ist zu er-
warten, daß der Messebesuch auch das geschäft-
liche Ergebnis der Königsberger Herbstmesse stark
beeinflussen wird.

liegt, wenn man die Aussichten der Stahlware-
industrie abwägt. Wie man hört, sind aber
auch hier die Aussichten nicht ungünstig, und man
rechnet damit, daß die Möglichkeit zu einem be-
deutenden Abschluß der Verhandlungen gegeben ist.
In sozialpolitischer Hinsicht hat
sich in der Solinger Industrie in der letzten Zeit
nichts geändert. Der Schlußspruch aus dem
Juli, der für die kaufmännischen Angestellten und
deren Arbeitszeit gültig wurde, ist vom Schlichter
bestätigt worden. Die Zahl der Arbeitlosen
hat sich im August zunächst weiter nach unten
entwickelt, hält sich aber jetzt auf dem letzten Höhe-
punkt. Man rechnet damit, daß das laufende Abflauen
der Beschäftigung in der Fahrradteil-
industrie durch ein ähnliches Wieder-
anstreben der Beschäftigung in der
Schneidwarenindustrie, die den letzten Punkt der
Sommer 27 schon überwunden haben dürfte, wei-
gemacht wird.

In der Schneidwarenindustrie ist
zunächst auch noch ein Rückgang der Ausfuhr in
den letzten Monaten zu verzeichnen gewesen, doch
glaubt man, auch hier über den letzten Punkt
hinaus zu sein. Die Schneidwarenindustrie ex-
portiert in normalen Monaten für etwa 250000 Mk.
Dieser Umsatz verteilt sich auf nur wenige Werte,
die überwiegend in China ihren Sitz haben. In
der Fahrradteilindustrie hat die Beschäftigung
einestweilen ebenfalls noch ein
Bericht der Handelskammer erwähnt, daß die
Betriebsanlagen bei sämtlichen in Frage kommenden
Betrieben voll ausgenutzt seien. Auch in der
Bügelindustrie, die sich z. T. auf andere
Artikel eingestellt hat, ist die Beschäftigung in die-
sen anderen Artikeln etwas gehoben.

Vom Rohseidenmarkt.

4. Kreid. 2. Aug. Der japanische Rohseiden-
markt zeigte in der Vorwoche wieder wenig Be-
wegung, da der Kreideler Markt infolge des Streiks
für die Abnahme von prompten Fäden zu gut wie
gleichsam eingefroren. Außerdem wirkt sich auch immer
die Preissteigerung aus, so daß vor Beginn der neuen
Monats keine wesentliche Belebung auf dem Seiden-
markt zu verzeichnen war. Am Freitag und Sa-
berstag lagen einige Nachfragen nach großem
ital. Krapp sowie ital. Webgrün vor, auch einzel-
ne Fabrikanten nahmen einzelne prompte Rollen We-
bergrün am Markt. Die bestellten Preise blieben
sich in der gleichen Höhe wie in der ersten Hälfte
des Monats. Die Preise auf dem Kreideler Markt
waren folgende: Mail. Gröbe Grand No. 1, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 2, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 3, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 4, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 5, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 6, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 7, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 8, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 9, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 10, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 11, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 12, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 13, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 14, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 15, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 16, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 17, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 18, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 19, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 20, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 21, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 22, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 23, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 24, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 25, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 26, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 27, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 28, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 29, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 30, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 31, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 32, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 33, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 34, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 35, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 36, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 37, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 38, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 39, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 40, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 41, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 42, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 43, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 44, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 45, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 46, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 47, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 48, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 49, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 50, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 51, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 52, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 53, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 54, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 55, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 56, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 57, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 58, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 59, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 60, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 61, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 62, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 63, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 64, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 65, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 66, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 67, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 68, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 69, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 70, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 71, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 72, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 73, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 74, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 75, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 76, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 77, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 78, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 79, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 80, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 81, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 82, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 83, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 84, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 85, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 86, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 87, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 88, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 89, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 90, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 91, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 92, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 93, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 94, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 95, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 96, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 97, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 98, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 99, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 100, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 101, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 102, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 103, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 104, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 105, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 106, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 107, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 108, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 109, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 110, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 111, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 112, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 113, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 114, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 115, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 116, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 117, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 118, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 119, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 120, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 121, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 122, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 123, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 124, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 125, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 126, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 127, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 128, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 129, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 130, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 131, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 132, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 133, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 134, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 135, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 136, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 137, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 138, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 139, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 140, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 141, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 142, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 143, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 144, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 145, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 146, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 147, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 148, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 149, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 150, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 151, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 152, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 153, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 154, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 155, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 156, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 157, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 158, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 159, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 160, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 161, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 162, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 163, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 164, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 165, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 166, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 167, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 168, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 169, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 170, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 171, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 172, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 173, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 174, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 175, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 176, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 177, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 178, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 179, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 180, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 181, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 182, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 183, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 184, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 185, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 186, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 187, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 188, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 189, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 190, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 191, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 192, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 193, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 194, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 195, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 196, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 197, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 198, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 199, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 200, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 201, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 202, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 203, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 204, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 205, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 206, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 207, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 208, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 209, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 210, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 211, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 212, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 213, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 214, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 215, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 216, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 217, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 218, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 219, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 220, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 221, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 222, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 223, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 224, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 225, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 226, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 227, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 228, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 229, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 230, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 231, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 232, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 233, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 234, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 235, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 236, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 237, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 238, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 239, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 240, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 241, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 242, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 243, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 244, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 245, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 246, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 247, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 248, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 249, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 250, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 251, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 252, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 253, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 254, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 255, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 256, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 257, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 258, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 259, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 260, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 261, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 262, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 263, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 264, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 265, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 266, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 267, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 268, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 269, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 270, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 271, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 272, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 273, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 274, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 275, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 276, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 277, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 278, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 279, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 280, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 281, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 282, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 283, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 284, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 285, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 286, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 287, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 288, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 289, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 290, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 291, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 292, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 293, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 294, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 295, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 296, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 297, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 298, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 299, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 300, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 301, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 302, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 303, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 304, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 305, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 306, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 307, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 308, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 309, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 310, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 311, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 312, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 313, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 314, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 315, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 316, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 317, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 318, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 319, 1000
Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 320, 1000 Fr.; Mail. Gröbe
Grand No. 321, 1000 Fr.; Mail. Gröbe Grand No. 322, 1000

Eriedigung des deutsch-spanischen Zollstreites.

Spanien hatte durch die Verfügung vom 20. Juni 1927 dem Artikel 4 des deutsch-spanischen Handelsvertrages eine Auslegung gegeben, die nach deutscher Auffassung dem Sinn des Art. 4 nicht entsprach. Es bestätigte sich nunmehr, daß die spanische Regierung ihre Verfügung praktisch zurückgenommen hat. In Zukunft erhalten demgemäß alle deutschen Erzeugnisse, die in der Liste C des deutsch-spanischen Handelsvertrages enthalten sind und daher in Spanien die Meistbegünstigung genießen, wieder die niedrigsten irgendwelchen Staaten gewährten Tarifsätze, auch wenn diese Sätze mehr als 20 Prozent unter der Kolonne 2 des spanischen Zolltarifs liegen. Hierdurch kommt Deutschland in den Genuß der Zollermäßigungen, die Spanien, Frankreich, England, Schweden, Italien und der Schweiz über den Rahmen von 20 Prozent hinaus gewährt hatte. Durch die neueste Stellungnahme Spaniens ist auch die Frage der für eine große Anzahl von Positionen eingeführten Erhöhungskoeffizienten befriedigend gelöst worden. Bei allen Positionen, für die in den von Spanien abgeschlossenen Handelsverträgen Zollbindungen vorliegen, finden die Koeffizienten auch auf deutsche Waren keine Anwendung. Es erhalten demgemäß sämtliche deutschen auf der Liste C des deutsch-spanischen Handelsvertrages enthaltenen Waren die volle Meistbegünstigung.

Vor der Aufnahme der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Aufnahme der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen im Oktober zu erwarten. Die litauische Handelsvertragsdelegation hat sich für diesen Zeitpunkt bereits in Berlin angesagt. Die vor kurzem geführten Verhandlungen trugen den Charakter grundsätzlicher Vorbesprechungen, bei denen Einzelfragen noch nicht zur Erörterung standen. Ob die Verhandlungen im Oktober bereits genügen werden, um den Vertragsabschluß zu ermöglichen, läßt sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge noch nicht übersehen.

Preiserhöhung für Baubeschläge.

Die Vereinigung der Baubeschlagfabriken, die erst vor ungefähr einem Monat die Verkaufspreise erhöht hat, hat neuerdings die Preise abermals hinaufgesetzt. Die geänderten Rabattsätze betragen jetzt für Fischbänder 25 Prozent, für gefräste Einlaassen 20 Prozent, für rechteckige Fensterbeschläge 25 Prozent. Frachtgrundlage ist Hagen.

Preiserhöhung für Kupferbleche.

Nach den mehrfachen Preiserhöhungen der letzten Wochen sind die Grundpreise für Kupferbleche im Großhandel mit Wirkung ab 18. August 1 RM. auf 175 RM. pro 100 kg ermäßigt worden. Der Grundpreis gilt für den Großhandel bei Werkslieferungen. Bei kleineren Mengen und Lagerlieferungen kommt ein entsprechender Aufschlag hinzu.

Unveränderte Eisenpreise.

Die üblichen Versammlungen der Eisenverbände fallen in diesem Monat aus. Der Verkauf für September erfolgt, soweit Material noch verfügbar ist, zu unveränderten Preisen. — Es hat in diesem Monat auch keine Sitzung des von Rohstahlgemeinschaft und Avi gebildeten Ausschusses stattgefunden, so daß die bisherigen sogenannten Grundpreise bzw. Treppensätze für die von den Verarbeitern exportierten Eisenerzeugnisse auch für sie unverändert beibehalten werden.

Ein Bund Deutscher Hohlglas-Fabriken.

In einer von zahlreichen Hohlglas-Industriellen aller Branchen besuchten Versammlung wurde nach ergiebiger Aussprache einstimmig beschlossen, einen „Bund Deutscher Hohlglasfabriken“ zu gründen. Die hierzu von einer Kommission ausgearbeiteten Grundsätze wurden angenommen. In einer anfangs September abendmal stattfindenden Zusammenkunft soll die Gründung unterschritlich vollzogen werden. Der Bund wird sich hauptsächlich mit der Regelung der Produktion und des Absatzes zu befassen haben.

Hotelbetriebs A.-G., Conrad Uhle, Hotel Bristol-Centralhotel, Berlin.

In der o. HV. wurde der Abschluß für 1926 einstimmig genehmigt und beschlossen, 7 (7) Prozent Dividende auf 15 680 000 M. Aktienkapital abzüglich der 5 750 000 Mk. Stammaktien Lit. C, die gemäß Vereinbarungen gewinnantellig bleiben, zu verteilen. Auf Anfrage eines Aktionärs wurde mitgeteilt, daß unter den Schulden der Tochtergesellschaften die vorgestreckten Mittel zur Aufwertung einer Hypothek zu verstehen seien. Die Eisenbahn-Hotel-Gesellschaft ist neben der Reichsbahnverwaltung Eigentümerin des Centralhotels. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Fremdenverkehr gegenüber dem Vorjahre gehoben. Wenn das Verhältnis in gleicher Weise anhalte, hoffe man, ein günstiges Ergebnis zu erzielen, vorausgesetzt daß der Steuerdruck — im vergangenen Jahre wurden etwa 25 Mill. M. Steuern abgeführt — das Geschäft nicht zu ungünstig beeinflusse. Ueber den Verkauf des Hotels Bellevue, das zu günstigen Preisen abgetoßen sei, scheint der Verwaltung eine nähere Mitteilung nicht opportun, da die Abwicklung des Verkaufsvertrages noch nicht beendet ist.

Vergrößerung d. Siemens-Schuckert-Werke in Mülheim-Ruhr. Die neue Abteilung der Siemenswerke in Mülheim-Ruhr, die kürzlich durch den Siemens-Konzern von Thyssen bzw. der Demag erworben wurde, trifft auf ihrem Gelände gegenwärtig die Vorarbeiten zu umfangreichen Hallenbauten.

Siegersdorfer Werke. Der Geschäftsgang ist befriedigend. Der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahre gesteigert, doch lassen die Preise zu wünschen übrig. Nach dem Verlauf der bisherigen 10 Monate wird für das gegenwärtige Geschäftsjahr voraussichtlich mit einer besseren Dividende als im Vorjahre (6 Prozent) zu rechnen sein.

Speiditions- und Lagerhaus, A.-G., Aachen.

Der Abschluß zum 31. März 1927 ergibt einschließlich 2122 Mark Gewinnvortrag aus 1926 einen Verlust von 360 Mark. Der Rohgewinn betrug 1.202 (1.092) Mill. Mark, Handlungskosten 914 358 (825 962) Mark, Zinsen 93 169 (79 218) Mark, Steuern 52 843 (52 396) Mark. Abschreibungen 38 413 (45 905) Mark, Rückstellung für zweifelhafte Forderungen 50 000 (30 000) Mark. Aus der Bilanz: Gebäude auf fremdem Grund und Boden 190 000 (90 000) Mark; Wagen und Autos 265 000 (120 000) Mk.; Schuldner in laufender Rechnung 1 105 618 (1 190 116) Mk., Gläubiger in laufender Rechnung 1 777 889 (1 582 169) M. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und wählte das satzungsgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Alfred Honigmann (Rotterdam) wieder.

Ausschreibungen.

Khakidrell. Das belgische Kolonialministerium in Brüssel schreibt die Lieferung von Khakidrell in zwei Lossen zu je 2500 m. aus. Näheres durch das Bureau des Adjudications, 15, rue des Augustins, Brüssel, Termin: 25. August.

Schaffeln, Harken und Picken. Die Verwaltung der südafrikanischen Eisenbahnen und Häfen schreibt die Lieferung größerer Mengen Schaffeln, Harkens und Picken aus. Näheres durch das South African House, Trafalgar Square, London, Termin: 9. September.

Berliner Wertpapierbörse.

GA. Berlin, 23. August. (Eig. Drahtb.) Nach der gestrigen Abschwächung, die auch an der Frankfurter Abendbörse noch weiter gegangen war, setzte die Börse heute etwas beruhigt ein. Von Publikumsinteresse war aber auch heute nichts zu verspüren. Das Geschäft war wieder sehr klein. Immerhin zeigte sich nach den gestrigen Leerverkäufen von seiten der Spekulation einiges Deckungsbedürfnis, so daß die Mehrzahl der Kurse etwas gebessert war. Die Veränderungen hielten sich aber fast durchweg im Rahmen von 1 Prozent. Besondere Anregungen lagen nicht vor, doch war man zunächst eher geneigt, die Zukunft des Geldmarktes nicht mehr ganz so pessimistisch anzusehen. So verwies man auch auf gewisse Erleichterungen am englischen Geldmarkt. Auch bei der Diskussion über den Kapitalerhöhungsvorschlag für Zellstoff-Waldhof machte man darauf aufmerksam, daß augenscheinlich auch von Industrie- und Großbankseite die Geld- und Kapitalmarktentwicklung nicht so ungünstig beurteilt wird, nachdem die Gesellschaft jetzt an den Kapitalmarkt heranzutreten beabsichtigt, obwohl ihr Bedarf nicht dringend sein dürfte. L.-G. Farbenindustrie eröffneten 1 Pro-

zent schwächer. Glanzstoff plus 6 Prozent. Bernberg kaum verändert.

Späterhin war die Haltung zunächst unverändert. In der zweiten Börsenstunde aber, nachdem die Erhöhung des Privatdiskonts bekannt geworden war, überwog wieder der Pessimismus. Die Spekulation schritt zu Abgaben, auch wieder zu Leerabgaben, so daß die Kurse mangels Aufnahmehilfe durchweg nachgaben. U. a. verminderte es auch noch, daß man zu wissen glaubte, daß eine Ermäßigung des Reportdiskonts nicht zu erwarten sein dürfte. L.-G. Farben gingen auf 295 zurück.

Der Kassamarkt lag heute wieder schwach. Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft still, die Kurse im allgemeinen wenig verändert, Kaliwerte eher schwächer.

Am Rentenmarkt waren heimische Renten wenig verändert, setzten aber eher etwas schwächer ein. Schutzgebietsanleihe 9, ausländische Renten kaum verändert.

Am Devisenmarkt waren die Veränderungen gering.

Am Geldmarkt hörte man tägliches Geld unverändert mit 4,5 bis 6 Prozent, Termingeld 7,5 bis 8,75, Warenwechsel etwa 6,25 Prozent. Der Privatdiskont wurde heute für beide Sichten um je 1 Achtelprozent erhöht, notiert jetzt also 5,5 Prozent. Das Angebot steht im Zusammenhang mit Umlaufvorbereitungen.

Die Börse schloß unter starker Erregung über die unerwartete Erhöhung des Privatdiskonts in flauer Haltung. Farbenindustrie 292,5 Brief, Glanzstoff jetzt noch 690.

Berliner Freiverkehrsbörse vom 23. August.

Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00

Köln Börse vom 23. August.

Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00
Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00	Adler-Kohle	81,00

Anteilliche Berliner Devisenkasse.

Anteilliche Berliner Devisenkasse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Anteilliche Berliner Devisenkasse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Anteilliche Berliner Devisenkasse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Anteilliche Berliner Devisenkasse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Anteilliche Berliner Devisenkasse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.

Zürich, 11.48-Uhr-Devisen vom 23. Aug. Paris 2033.

London 2521,50, Newyork 518,50, Belgien 218,50, Italien 2825,50, Spanien 6760, Holland 207,50, Berlin 123,10, Wien 7307,50, Stockholm 139,50, Oslo 135, Kopenhagen 135, Sofia 375, Prag 1530, Warschau 50, Budapest 9075, Belgrad 913,50, Athen 678, Konstantinopel 250, Bukarest 319, Helsinki 1310, Privatdiskontsatz 3,5 Prozent, Buenos Aires 221,25.

Amsterdam 11.48-Uhr-Devisen vom 23. Aug. Berlin

5038,50, London 1213,24, Newyork 249,50, Paris 978, Belgien 3473, Schweiz 4811, Italien 1359, Madrid 4710, Oslo 6492, Kopenhagen 6683, Stockholm 6695, Wien 3313, Prag 728.

Londoner 11.48-Uhr-Devisen vom 23. Aug. Newyork

4861, Amsterdam 1219,10, Paris 124,02, Brüssel 3492,50.

Berliner Börse vom 23. August.

Einheitskurse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Einheitskurse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Einheitskurse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Einheitskurse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.
Einheitskurse	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.

Rasier-Messer

Nur
prima
Qualität

Rasier-Apparate

Fach-
männische
Bedienung!

**Haarschneide-
Maschinen**

Volle
Garantie!

C. A. Lütters, Elberfeld
Tel. 5296
Turmhof 4
Fabrikation Schleiferei und Reparatur.

j190

